Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.—zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckk.: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang — Poznań (Posen), Sonntag, 24. Mai 1936 — Nr. 120

Das Wort der Woche

Klar ist die Rune, die fester uns bindet,
den Morgen verheißt: Heimat und männlicher Geist!

Erwin Wittstock,
Die Freundschaft von Kockelburg.

Politik der Woche

e. p. In der internationalen Politik war es in der vergangenen Woche ziemlich still. Nachdem man in Genf beschlossen hatte, die abessinische Frage bis Mitte Juni zu vertagen, hat sich auch die allgemeine Unruhe und Aufregung über Mussolinis forsches Vorgehen gelegt, ja sogar einer gewissen Interesselosigkeit Platz gemacht, die ein Zeichen dafür zu sein scheint, daß man sich mit den Tatsachen abzufinden suchen wird. Wie sehr die Weltmeinung sich schon mit dem Gedanken der Einverleibung Abessiniens in das neugeschaffene Imperium vertraut gemacht hat, erhellt daraus, daß sich die große Weltpresse schon ernsthaft mit der wirtschaftlichen Erschließung Aethiopiens befaßt und Erwägungen über das weitere Verhalten Italiens in dem neugewonnenen Land anstellt. Vom Negus ist dabei nicht mehr die Rede, obgleich es den Anschein hat, als ob England noch mit der in Gore aus Ministern Haile Selassies gebildeten Regierung rechnet. Bezeichnend war jedenfalls die Antwort Baldwins, die er auf eine diesbezügliche Frage im Unterhaus gab. Er erklärte nämlich, daß keine zuverlässigen Nachrichten vorlägen, daß aber der britische Gesandte mit der Regierung in Gore in Verbindung stehe.

Wegen des Verhaltens Englands im Abessinienkonflikt hat sich die Baldwin-Regierung im Unterhaus scharfe Vorwürfe gefallen lassen müssen. Immer mehr erkennt man in London, daß das über den Völkerbund gehende System des Kollektivismus versagt hat. Man versucht zwar, die bittere Pille durch den Hinweis zu versüßen, daß die Idee des Völkerbundes richtig, die angewandten Methoden aber falsch seien, doch wird es nicht gelingen, die allgemeine Enttäuschung darüber wettzumachen, daß sich England eine erhebliche Schlappe hat gefallen lassen müssen. Aus dieser Schlappe beginnt London schon heute die Lehren zu ziehen. Die für den britischen Stolz gewiß schwer tragbare Erkenntnis, daß Italien die Tatsache der geringen Schlagkraft der britischen See- und Luftflotte, die ihm wohl bekannt war, für sich in so weitgehendem Maße auszunutzen verstanden hat, hat dazu geführt, daß unter Anspannung aller Kräfte eine Aufrüstung vorgenommen werden soll. In der Donnerstagsitzung des Unterhauses haben einige kurze Hinweise des Verteidigungsministers Inskip ein Bild davon vermittelt, in welch schlechter Verfassung sich die englische Verteidigung befinden muß. Inskip hat eine eingehende Untersuchung der ganzen Verteidigungsfrage eingeleitet, aus der vorerst das eine Konkrete hervorgeht, daß die Luftflotte ihren Aufgaben durchaus nicht gewachsen ist. Sie soll um das Dreifache vergrößert werden, wobei unter staatlichen Zuwendungen alle verfügbaren privaten Fabriken herangezogen werden sollen. Auf allen anderen Gebieten der Verteidigung soll gleichfalls eine fieberhafte Rüstung beginnen. Noch ist ja die italienisch-englische Spannung nicht beigelegt, noch sind viele Konfliktsstoffe zwischen beiden Ländern vorhanden, die es englischerseits geboten erscheinen lassen, für alle Fälle Vorsorge zu treffen. Die von oppositionsliberaler Seite gestellte Forderung, militärische Sanktionen zu ergreifen und der von einer anderen Seite vorgebrachte Wunsch, den Suez-Kanal zu sperren, dürfen jedenfalls nicht unterschätzt werden, zeigen sie doch zumindest die in einigen Kreisen Englands in der Abessinienfrage herrschende Stimmung.

Während aus der letzten Unterhausaussprache eine wenig italienfreundliche Haltung herauszulesen war, ist in Frankreich gerade das Gegenteil der Fall. Dort ist man bemüht, den Weg für eine Einigung zwischen Rom und London zu ebnen, von der Voraussetzung ausgehend, daß die Hinauszögerung dieser Einigung die Stellung Deutschlands stärke und die italienisch-englische Spannung verschärfe. Der leitende Gedanke ist Deutschland und der Locarnovertrag. Italien soll durch eine möglichst freundliche Haltung ein Köder hingeworfen werden, damit es für die auf Mitte Juni angesetzten Locarnobesprechungen gefügiger werde. Die in Frankreich ununterbrochen wiederholte Redewendung, Italien müsse wieder zur Mitarbeit an den europäischen Fragen herangezogen werden, bedeutet, in französischem Geist verstanden, Italien soll für eine in der Rheinlandfrage gegen Deutschland gerichtete Front gewonnen werden. Man weiß aber am Quai d'Orsay, daß es noch so mancher freundlicher Gesten bedürfen wird, ehe sich Mussolini für die französischen Pläne bereitfinden wird.

Léon Blum, der künftige Mann Frankreichs, der in einer kürzlich gehaltenen Rede seine jüdische Abstammung durchaus nicht bestritten hat, muß schon jetzt vor Uebernahme der Regierung mit schweren Sorgen kämpfen. Die finanzielle Notlage im Innern, die immer lauter geforderte Arbeitsbeschaffung, die italienisch-englische Spannung, die Locarno-Frage, das stark einer Regelung bedürftige Völkerbundproblem — das alles sind Fragen, in denen sich die jetzige Regierung nicht festlegen will, die aber eine entscheidende Rolle bei der Bildung der neuen Regierung spielen. Die Widerstände, die sich Léon Blum entgegenstellen, sind denn auch so groß, daß die Zusammensetzung des neuen französischen Kabinetts noch nicht einmal in vagen Umrissen bekannt ist. Die auf die Volksfront gesetzten Hoffnungen haben in keiner Beziehung Erfüllung gefunden. Die Kommunisten und Gewerkschaften haben eine Beteiligung an der Regierung abgelehnt. Der Führer der Radikalsozialisten, Daladier, hat zwar auf der am Freitag stattgefundenen Tagung der Radikalsozialistischen Partei erklärt, daß die Partei aktiv in der Regierung mitarbeiten werde, doch hat er es vermieden, ein Programm zu entwickeln und die Namen derjenigen Männer zu nennen, die in die Regierung entsandt werden sollen. Der Führer der Sozialistischen Vereinigung, Paul-Boncour, auf den Léon Blum nach der Absage Herriots anscheinend zurückgreifen will, hat sich ebenfalls noch nicht entschieden. Erst wenn die Stellungnahme der einzelnen Parteien endgültig feststeht, wird Léon Blum ernstlich an die Bildung seines Kabinetts denken können.

Warnung vor der Taktik der Kommunisten

„Gazeta Polska" über die Gefahr einer „Volksfront" in Polen

Warschau, 22. Mai. Einen aufsehenerregenden Artikel veröffentlicht der Chefredakteur der „Gazeta Polska", Oberst Miedziński, in seinem Blatt über das Problem der sogenannten „Volksfront" in Polen (einer beabsichtigten Zusammenfassung der verschiedenen marxistischen und linksgerichteten Gruppen). In unzweideutigen Worten stellt Miedziński fest, daß die neue Taktik der Komintern, die Zusammenarbeit mit den anderen sozialistischen Gruppen, lediglich den Zweck verfolge, in anderen Staaten eine sowjetistische Verfassung aufzurichten. Die Erfahrungen der früheren Kerenski-Zeit seien dafür das Vorbild. Es unterläge gar keinem Zweifel, daß die Sozialisten unverändert als „Sozialverräter" oder als „verfaulte Intelligenzen" angesehen würden, als „Mohren, die gehen könnten, sobald sie ihre Schuldigkeit getan hätten".

Die polnischen Sozialisten wollten heute mit den Kommunisten einen „Nichtangriffspakt" abschließen. Ein solcher Standpunkt würde, so stellt Miedziński fest, eine geringere Bedeutung haben, wenn Polen an einer anderen Stelle Europas läge, so wie z. B. Frankreich. Die unmittelbare Nachbarschaft mit der Sowjetunion lasse jedoch den „Nichtangriffspakt" um hundertfach beunruhigender erscheinen, da deren letztes Ziel unzweifelhaft auf die Einverleibung Polens als achte Republik in das sowjetrussische Imperium gerichtet sei. Als Beispiel verweist Oberst Miedziński auf Georgien, wo die Sozialdemokraten mit den Bolschewisten einige Jahre zusammen regierten „mit dem Ergebnis, daß die Unabhängigkeit dieses schönen Landes mit alter Kultur der Geschichte angehört". In Anknüpfung daran wurde auf dem Komintern-Kongreß erklärt, daß die Sowjetvertretung zwar Nichtangriffsverträge mit Bourgeoisie-Ländern abschließe, aber nicht mit Arbeiterklassen. Hier kommt Miedziński zu der klaren Schlußfolgerung: Der polnische Staat hat einen Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion abgeschlossen. Das Abkommen hält er ein, aber das polnische Volk hat keinen „Nichtangriffsvertrag" mit der sowjetistischen Internationale abgeschlossen, welcher es mit dem Verlust seiner Unabhängigkeit bedrohen würde.

Dieser richtunggebende Artikel kurz nach Bildung der neuen Regierung von einem Vertrauten des Außenministers Beck läßt erkennen, daß Polen unverändert seinen ablehnenden Standpunkt der französisch-sowjetistischen Allianz aufrechterhält und sogar in dem Kommunismus einen Feind sieht, der die Selbständigkeit Polens begraben will.

Auch „Polska Zbrojna", das Blatt der militärischen Kreise, weist auf die am französischen Beispiel deutlich sichtbare Taktik der Komintern hin, sich zunächst mit den sozialistischen Parteien zu verbinden, dann aber deren in die Regierung entsandten Leiter durch Aufwühlung der Massen durch radikale Forderungen zu diskreditieren. Auf diese Weise erstrebten die Kommunisten die alleinige Führung der Arbeiterschaft. Das Blatt betont, daß

diese Taktik der Komintern auch für Polen vorgesehen

sei.

Das Blatt gibt der Erwartung Ausdruck, daß die polnische Arbeiterschaft, die unter hervorragenden und in ihrer staatlichen Gesinnung bewährten Leitern an den Unabhängigkeitskämpfen teilgenommen habe, in ihrer weiteren Entwicklung durch festen Zusammenschluß mit der Armee und Arbeit an der Wehrkraft der Nation in taktischen Manövern der Komintern die gebührende Antwort erteilen werde.

Aktive Mitarbeit der Radikalsozialisten

Tagung des radikalsozialistischen Vollzugsausschusses
Pessimistische Rede Daladiers

Paris, 23. Mai. Die Tagung des Radikalsozialistischen Vollzugsausschusses hat keinerlei Ueberraschungen gebracht, abgesehen davon, daß der ehemalige Ministerpräsident Herriot nicht das Wort ergriff, um seine ablehnende Haltung zur Uebernahme des Außenministeriums zu begründen. Es ist aufgefallen, daß keinerlei Aussprache über das Arbeitsprogramm und die Stellung der Radikalsozialisten in der kommenden Regierung stattgefunden hat. Der Vorsitzende der Partei, Daladier, hat sich in seiner Rede darauf beschränkt, auf die Bedeutung der Mitarbeit der Partei hinzuweisen.

Auf außenpolitischem Gebiet, erklärte Daladier u. a., habe die Spannung zwischen Italien und England ernste Formen angenommen, und die Unentschlossenheit der englischen Demokratie, die zwischen einer Politik der Isolierung und einer Politik der Stärkung des Völkerbundes schwanke, scheine jetzt auch auf die mitteleuropäischen und osteuropäischen Staaten überzugreifen.

Ueberall sehe man einen Wettlauf, der in einem Europa vor sich gehe, das sich über kurz oder lang in derselben Lage befinden werde, wie einige Monate vor dem Weltkrieg.

Die Stunde sei daher gekommen, eine tödliche Zersplitterung in Gruppen zu vermeiden, die sich zunächst als Rivalen und später als Feinde gegenüberstehen würden.

Auf wirtschaftlichem Gebiet stellte Daladier fest, daß fast in allen Ländern Anzeichen für eine Wiederbelebung vorhanden seien, während die Lage in Frankreich kritisch bleibe. Er brauche kaum an das Elend derjenigen Erzeuger und Industriellen zu erinnern, die nicht durch besondere Abkommen mit den öffentlichen Verbänden geschützt seien und die nicht durch weitgreifende Interessengemeinschaften verbunden seien, die ihre Preise aufzwingen könnten. Er brauche auch nicht an die Verzweiflung der Arbeitslosen und die Beunruhigung in weiten landwirtschaftlichen Kreisen hinzuweisen, wo Schulden und Hypotheken sich wie Unkraut ausbreiteten. Die Wiedereinstellung der Arbeitslosen habe wesentlich abgenommen und die Bank von Frankreich sei gezwungen, ihre Goldbarren durch plötzliche und wiederholte Diskontsatzerhöhungen zu verteidigen, die die Lage der Wirtschaft und Industrie nur noch verschlimmerten.

Auf die Möglichkeiten einer Behebung all dieser Schwierigkeiten eingehend, verwahrte sich der ehemalige Ministerpräsident gegen die Annahme, daß die Lösungen in der Durchführung ausgesprochen sozialistischer oder kommunistischer Maßnahmen lägen. Davon sei nie die Rede gewesen;

das Programm der Volksfront sei im Gegenteil vom Geist des Radikalsozialismus durchdrungen.

Die Zusammenarbeit der Radikalsozialisten mit den übrigen Parteien der Volksfront sei daher in gewissem Sinne durch die eigenen Grundsätze der Partei bestimmt. **Die Entschließung zur aktiven Mitarbeit in der Regierung wurde nach diesen Ausführungen fast einstimmig beschlossen.**

Welche radikalsozialistischen Minister in die Regierung eintreten werden, steht noch nicht fest. Tatsache ist bisher lediglich, daß Herriot das Außenministerium nicht übernimmt. Ueber die Absichten, die Léon Blum nunmehr verfolgt, gehen die Meinungen auseinander. Das „Echo de Paris" glaubt zu wissen, daß sich der Sozialistenführer bereits an den gegenwärtigen Justizminister, den radikalsozialistischen Abgeordneten von Delbos, gewandt habe und mit ihm am 15. Juni nach Genf reisen werde.

Andere Blätter, wie der „Jour", glauben jedoch, daß er sich nach der Absage Herriots dazu entschlossen habe, selbst die Leitung der französischen Außenpolitik zu übernehmen. Das Organ des zukünftigen Ministerpräsidenten, der „Populaire", schweigt sich vollkommen aus und berührt nicht einmal die Tatsache der endgültigen Ablehnung Herriots.

Vor der Beauftragung Léon Blums

Paris, 23. Mai. Das „Petit Journal" hält es für wahrscheinlich, daß Blum am 2. Juni vom Staatspräsidenten empfangen wird, der ihn dann mit der Bildung der neuen Regierung beauftragen werde. Es steht zu erwarten, daß die Beratungen des zukünftigen Ministerpräsidenten bis dahin abgeschlossen seien und daß die Kabinettsbildung dann in kürzester Frist vor sich gehen kann.

Um die Neubesetzung des französischen Außenministeriums

Paris, 23. Mai. Der „Figaro" will im Zusammenhang mit den Bemühungen Léon Blums um eine geeignete Persönlichkeit für das französische Außenministerium wissen, daß der ehemalige Ministerpräsident Herriot gelegentlich seiner Ablehnung den radikalsozialistischen Handelsminister George Bonnet in Vorschlag gebracht habe.

Herriot habe darauf hingewiesen, daß Bonnet durch die verschiedenen internationalen Verhandlungen, die er geführt habe, mit den führenden Persönlichkeiten der in Genf vertretenen Mächte bekannt sei und deshalb wohl ein geeigneter Nachfolger Flandins sei. Ein anderer Grund der Herriot zu diesem Vorschlage veranlaßt habe, liegt nach Meinung des Blattes aber darin, daß Léon Blum daran gedacht habe, Chautemps mit der Leitung der französischen Außenpolitik zu betrauen. Chautemps sei jedoch in Moskau nicht beliebt, da er für den französisch-sowjetrussischen Pakt nicht genügend Begeisterung gezeigt habe. Als dritter Kandidat tauche schließlich noch Paul-Boncour auf, der sich zwar bereit erklärt habe, vor Herriot zurückzutreten, der aber als ständiger Vertreter Frankreichs beim Völkerbund größeren Anspruch auf die Leitung der französischen Außenpolitik erhebe als Bonnet und Chautemps.

Das Blatt will sogar wissen, daß Paul-Boncour sich weigern wird, in die kommende Regierung einzutreten, wenn Léon Blum eine der beiden erstgenannten Persönlichkeiten mit der Leitung des Außenministeriums beauftrage. Unter diesen Umständen halte man es nicht für ausgeschlossen, daß der Sozialistenführer, um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, selbst das Außenministerium übernehmen werde. Allerdings sei zu berücksichtigen, daß sein Gesundheitszustand keine großen Ueberanstrengungen vertrage.

Titulescu bei Blum

Paris, 22. Mai. Sowohl Leon Blum wie Paul-Boncour berieten am Freitag nachmittag mit dem rumänischen Außenminister Titulescu. Vorher hatte Paul-Boncour den sowjetrussischen Geschäftsträger empfangen. Ueber seine Unterredung mit Leon Blum erklärte Titulescu, daß er Blum seit langer Zeit kenne und daß ihn diese Begegnung sehr befriedigt habe. Er habe zusammen mit Leon Blum die gesamten Fragen geprüft, die auf der internationalen Tagesordnung stünden.

Keine Ausweisung des französischen Geistlichen aus Harrar

Rom, 22. Mai. Staatssekretär Suvich empfing am Freitag nachmittag den französischen Botschafter de Chambrun zum zweiten Male in dieser Woche.

Von unterrichteter italienischer Seite wird in diesem Zusammenhang mitgeteilt, daß die italienische Regierung die bereits angeordnete Ausweisung des seit Jahren in Harrar tätigen französischen Geistlichen Jarosseau aufgehoben habe.

Eine Erklärung Mussolinis

Paris, 23. Mai. Die vorläufige Zurückziehung der Ausweisung des in Harrar tätigen französischen Geistlichen Jarosseau ist auf ein persönliches Eingreifen des Duce zurückzuführen.

In einer Unterredung, die Mussolini dem römischen Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" gewährte, erklärte er u. a., er werde die Akten, die über den Fall des Geistlichen vorlägen, genau prüfen und bis zur Beendigung dieser Prüfung jeden Beschluß hinausschieben. Er werde dabei auf die guten Beziehungen zurückblicken, die zwischen den italienischen Truppen und den amtlichen Vertretern Frankreichs in Abessinien bestünden. In diesem Zusammenhang wies Mussolini darauf hin, daß er hinsichtlich der äußerst kritischen Lage, in der sich der französische Gesandte in Addis Abeba mit seinen etwa 2000 Flüchtlingen befand, Marschall Badoglio die Anweisung gegeben habe, in Eilmärschen nach Addis Abeba vorzurücken, um drei Tage früher als vorgesehen in Addis Abeba einzutreffen und dem französischen Gesandten seine Hilfe anzubieten.

Auf eine Frage des Berichterstatters, welche Absichten Mussolini hinsichtlich der Eisenbahn verfolge, erwiderte dieser, er habe angeordnet, daß

der französisch-abessinische Eisenbahnverkehr normal fortgesetzt

werde, damit eine praktische Zusammenarbeit mit der Eisenbahngesellschaft sichergestellt werden könne.

Neue Dum-Dum-Note Roms

Aerger und Ueberraschung in London

Genf, 22. Mai. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht ein vom 30. April datiertes, am 11. Mai eingegangenes zusammenfassendes Memorandum der italienischen Regierung über den Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen durch die abessinischen Truppen. Das Memorandum gibt fünfzehn Fälle von Verwundungen durch Dum-Dum-Geschosse mit zahlreichem photographischem Material wieder und soll beweisen, daß sich die abessinischen Truppen systematisch an den verschiedensten Stellen verbotener Geschosse bedienten.

Ferner beschreibt die Note an Hand von Abbildungen die einzelnen Arten der gefundenen Dum-Dum-Geschosse und wiederholt die Behauptung, daß ein Teil dieser Munition von englischen Firmen hergestellt worden sei.

Es handelt sich dabei nicht um die vielbesprochene, gegen England gerichtete und später zurückgezogene italienische Note, sondern um eine inzwischen eingereichte Note.

London, 23. Mai. Die neue italienische Protestnote an den Völkerbund wegen der angeblichen Verwendung britischer Dum-Dum-Geschosse durch abessinische Truppen hat in London Aerger und einige Ueberraschung hervorgerufen. Der der Regierung nahestehende „Daily Telegraph" schreibt in einem Leitaufsatz, nach den Enthüllungen Edens im Unterhaus über die Entstehung der italienischen Beweisschriftstücke hätte man glauben sollen, daß die Dum-Dum-Beschuldigungen erledigt seien. Unglücklicherweise bestehe kein Zweifel darüber, daß die Abessinier in großem Maße Dum-Dum-Geschosse gegen Italiener benutzt hätten.

Der Zweck der italienischen Note liege jedoch darin, die Herkunft dieser Geschosse mit den Namen britischer Fabriken in Verbindung zu bringen und daran anschließend die Vermutung auszustreuen, daß die britische Regierung ihre Ausfuhr ermöglicht habe.

Tatsächlich sei die italienische Denkschrift ein sein gesponnenes, aber unwahres Propagandastück. Die Anschriften auf den Geschoßhülsen seien wohl echt gewesen, ihr Typ aber seit Jahren nicht mehr benutzt worden. Die fraglichen Geschosse seien vor manchen Jahren für Jagdzwecke geliefert worden. Die italienische Denkschrift werde auf die Häupter ihrer Urheber zurückfallen.

Von der britischen Waffenfabrik Imperial Chemical Industries wird erklärt, daß die in der italienischen Note angeführten Etiketten seit dem Jahre 1913 nicht mehr verwandt worden seien. Es seien niemals Dum-Dum-Geschosse für militärische Zwecke an Abessinien geliefert worden.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" meldet, daß die italienische Denkschrift einen schlechten Eindruck in London gemacht habe. Es sei gegenwärtig noch ungewiß, ob die britische Regierung es für notwendig halten werde, ihre Gegenerklärung zu wiederholen. Der Zwischenfall werde um so mehr bedauert, als Italien neuerdings Fühler ausgestreckt habe, um seine Beziehungen zu England zu verbessern.

Das arbeiterparteiliche Blatt „Daily Herald" behauptet, daß die britische Regierung

ein großes italienisches Propaganda- und Spionagenetz in England aufgedeckt

habe. Einer der für Italien tätigen Agenten sei der internationale Schwindler namens Bernstein alias Lopez gewesen, der vom Außenminister Eden im Unterhaus als der Fälscher der Schriftstücke über die Dum-Dum-Geschosse bloßgestellt worden sei. Es bestehe jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß Bernstein mit vielen fragwürdigen Personen der internationalen Unterwelt, die zum Teil im Londoner Verbrecherviertel Soho zu finden seien, in Verbindung gestanden habe. Das englische Außenministerium habe der Londoner italienischen Botschaft erklärt, daß die von ihr angewandten Methoden genau untersucht werden.

Kolonialminister Thomas zurückgetreten

Kabinettsumbildung noch vor Pfingsten?

London, 22. Mai. **Kolonialminister Thomas hat am Freitag sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das vom König angenommen wurde. In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Baldwin weist Thomas zur Begründung seines Rücktritts darauf hin, daß die Art und Weise, in der sein Name und seine Privatangelegenheiten im Verlaufe der Untersuchung der Versicherungsangelegenheit behandelt worden seien, ihm ein Verbleiben als Mitglied der Regierung unmöglich mache.**

London, 22. Mai. In seiner Antwort auf das Rücktrittsschreiben des Kolonialministers Thomas erklärte Ministerpräsident Baldwin, daß er an Stelle von Thomas genau so gehandelt haben würde. Er nehme den Rücktritt mit tiefem Bedauern an. Die loyale Unterstützung, die Thomas der nationalen Regierung gewährt habe, werde von allen seinen Mitarbeitern nicht vergessen werden.

Der allgemein erwartete Rücktritt des Kolonialministers wird dem Ministerpräsidenten Baldwin aller Voraussicht nach Gelegenheit zur Umbildung des Kabinetts geben. Es kann angenommen werden, daß sich Baldwin während des Wochenendes darüber beraten wird, so daß die Neu- oder Umbesetzung eines oder mehrerer Posten im Kabinett unter diesen Umständen schon vor Pfingsten erfolgen wird.

Außer dem Kolonialministerium dürfte vermutlich auch das Marineministerium frei werden, da sich Lord Monsell schon seit längerer Zeit mit der Absicht trägt, aus dem aktiven politischen Leben zu scheiden. Alle weitergehenden Nachrichten dürfen lediglich als reine Mutmaßungen bezeichnet werden.

Der Kirchenzehnte vor dem Unterhaus

London, 22. Mai. Das Unterhaus nahm am Freitag die Finanzentschließung zu der Regierungsvorlage über die Abschaffung des Zehnten mit 160 gegen 59 Stimmen an.

Die Entschließung sieht bekanntlich die Ablösung des aus dem 10. Jahrhundert stammenden Kirchenzehnten, der in gewissen Gegenden Englands eine starke Belastung der Landbevölkerung darstellte, auf dem Wege einer Anleihe vor.

Die englischen und französischen Truppen in Addis Abeba

Rom, 22. Mai. An unterrichteter italienischer Stelle wird mit Bestimmtheit erklärt, daß von Italien bei Frankreich und England weder ein Antrag gestellt noch ein amtlicher Schritt unternommen worden sei, um die Zurückziehung der französischen und englischen Truppen zum Schutze ihrer Gesandtschaft in Addis Abeba zu erreichen. Eine Zurückziehung dieser Truppen würde allerdings nach italienischer Ansicht nur folgerichtig sein, da die Aufrechterhaltung der Ordnung unter den neuen Verhältnissen den italienischen Truppen obliege. Daß gesprächsweise Anregungen in diesem Sinne erfolgt sind, wird nicht als ausgeschlossen erklärt.

Die Auslegungen und Mutmaßungen, die in einem Teil der amtlichen Presse an die Unterredungen zwischen dem italienischen Botschafter Grandi und dem Unterstaatssekretär Vansittart geknüpft worden sind, werden in zuständigen italienischen Kreisen bestritten.

Der verhaftete Engländer Bonner freigelassen

London, 23. Mai. Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, ist der britische Rote-Kreuz-Beamte Bonner, der seit seiner Verhaftung durch die italienischen Behörden in Diredaua als verschollen galt, nunmehr nach einem Schritt des britischen Konsuls gegen Abgabe seines Ehrenworts freigelassen worden.

Vor der Europareise des Negus

London, 23. Mai. Nach einer Reutermeldung aus Jerusalem beabsichtigt der Negus während des Wochenendes nach Europa abzufahren. Er wird auf einem britischen Zerstörer reisen.

Addis Abeba wird europäisch

Der Gouverneur von Addis Abeba hat nach Rom Pläne zur Modernisierung und zum Neuaufbau der durch die Unruhen und Brandstiftungen halb zerstörten Stadt übermittelt. Auf den Ruinen der typisch abessinischen Stadt mit ihren Vierteln aus einfachen Lehmhütten soll eine europäische Stadt errichtet werden. Der Gouverneur meldet nach Rom, daß mit den Bauarbeiten noch vor Beginn der großen Regenzeit — gegen Ende Juni — begonnen werden würde. Die Arbeiten würden auch in der Regenzeit nicht eingestellt werden.

Unterrichtete Kreise bemerken nach Bekanntwerden dieser italienischen Pläne, daß den Italienern anscheinend die Brandstiftungen, die vor dem Einmarsch Badoglios zur Zerstörung der halben Stadt geführt hätten, nicht allzu unrecht gekommen sein dürften. Ihnen sei dadurch die Arbeit des Einreißens ganzer Eingeborenenviertel erspart worden.

Blutige Zusammenstöße in Palästina

Englische Truppen von Arabern beschossen

Jerusalem, 22. Mai. Die polnische Zuspitzung in Palästina hat jetzt zu einem ernsten blutigen Zusammenstoß zwischen Arabern und englischen Truppen geführt. Auf die Nachricht von einem Feuerüberfall auf ein jüdisches Auto auf der Straße von Jaffa nach Jerusalem schickten die Engländer eine Maschinengewehrstreife an den Ort der Tat, um den bedrohten Passagieren zu Hilfe zu kommen. Diese Maschinengewehrstreife wurde von Arabern aus Revolvern beschossen. Die Briten erwiderten das Feuer. Bei den Engländern wurden drei Soldaten schwer verletzt. Die Zahl der Verletzten auf arabischer Seite ist nicht bekannt geworden.

Unmittelbar danach hat sich auch in Jerusalem selbst ein ähnlicher Zwischenfall ereignet. Mehrere Araber, die auf Waffen durchsucht werden sollten, setzten sich zur Wehr und beschossen die englische Militärstreife. Bei diesem Zusammenstoß wurde ein Araber schwer verwundet. Seit diesen Zwischenfällen kreisen, gewissermaßen als Warnung vier Bombenflugzeuge über Jerusalem. Gleichzeitig findet eine große Truppenschau sämtlicher britischer Waffengattungen statt, an der sich auch die aus Aegypten eingetroffenen Verstärkungen beteiligen. Die wichtigsten öffentlichen Gebäude, besonders die Post, sind von englischen Truppen in kriegsstarker Ausrüstung besetzt.

Man befürchtet, daß die Araberführer die Gewalt über die in Bewegung geratenen breiten Massen verlieren. Der Umstand, daß vor allem im Lande immer wieder Attentate und Bombenanschläge verübt werden, deutet darauf hin, daß die Bewegung eher im Wachsen als im Abflauen ist.

Britische Truppenverstärkungen in Jerusalem

London, 22. Mai. Das erste Bataillon der Seaforth-Hochländer ist am Freitag, von Kairo kommend, in Jerusalem eingetroffen.

Ueberfall auf einen Deutschen

Vor wenigen Tagen mußten wir von den bedauerlichen Ausschreitungen bolschewistischer Elemente in der Ortschaft Rittershausen (Szczepanki), Kreis Graudenz, berichten, die nach einer Pilsudski-Gedenkstunde der dortigen Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung nachts aus dem Hinterhalt über einige Mitglieder herfielen und zwei Mädchen verletzten. Zwei Tage später ereignete sich dort wieder ein Ueberfall.

Als der Viehfütterer Erich Grapentin abends ruhig nach Hause ging, wurde er im Dunkeln von drei Burschen überfallen, mit einer Latte niedergeschlagen und durch vier Messerstiche verletzt. Nur dadurch, daß er sich in das in der Nähe befindliche Gasthaus flüchten konnte, wurde ein schweres Unglück vermieden. Solche Ereignisse, die sich in diesem Dorf im Laufe von zwei Jahren dreimal abspielten, sind geeignet, das Ansehen unseres Landes aufs schwerste zu schädigen. Durch entsprechende Maßnahmen muß versucht werden, daß die Täter ermittelt und zur Rechenschaft gezogen werden.

Deutsch-litauische Besprechungen über Fragen des kleinen Grenzverkehrs

Kowno, 22. Mai. In den letzten Tagen haben in Kowno informatorische Besprechungen zwischen einer deutsch-litauischen Unterkommission über Fragen des kleinen Grenzverkehrs stattgefunden. Die Besprechungen sind am Freitag abgeschlossen worden. In einer Reihe von Fragen ist eine Annäherung der gegenseitigen Standpunkte erzielt. Die deutsche Abordnung kehrte am Freitag nach Berlin zur Berichterstattung zurück.

Kommunistenzentrale in Bulgarien aufgedeckt

Sofia, 22. Mai. Der politischen Staatspolizei ist ein neuer Schlag gegen die zunehmende kommunistische Wühlarbeit in Bulgarien gelungen. In einem Hause am Rande der Hauptstadt konnte die Zentraldruckerei der illegalen Kommunistischen Partei aufgedeckt werden, in der das verbotene Organ der Parteiführung gedruckt und für den illegalen Versand vorbereitet wurde. Im Zusammenhang damit sind 14 Personen verhaftet worden, unter denen sich auch einige kommunistische Funktionäre befinden.

Blitzschlag in Sowjetsender

Moskau. Während eines ungewöhnlich heftigen Gewitters schlug der Blitz in den Antennenmast des Rundfunksenders Eriwan im Kaukasus. Drei Mechaniker, die an dem Mast gerade eine Reparatur ausführten, wurden auf der Stelle getötet. Im Senderaum riß der Blitz ein Klavier in Stücke und setzte es in Brand. Zwei Musiker, die gerade beim Konzert waren, wurden getötet.

Unserer heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt des Schicht-Konzerns bei, den wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leserinnen empfehlen. Wie aus dem Prospekt hervorgeht, erhält man vom 25. Mai bis 10. Juni in allen Geschäften bei Kauf von zwei großen Päckchen „Radion" ein großes Päckchen „Sim".

Die polnische Meinung

Polens Sorge

Im „Kurjer Poranny" bezeichnet Wojciech Stpiczyński den Opportunismus und die Rückständigkeit des politischen Denkens der Bürger als eine sehr reale Gefahr. Bei Lebzeiten Pilsudskis habe die Allgemeinheit sich gewöhnt, ihr Schicksal in die Hände eines einzigen Mannes zu legen. Die Lücke, die durch den Abgang dieses Mannes entstanden sei, müßte ausgefüllt werden. Aber statt der Bestrebungen, die Anstrengung des Volkes zu harmonisieren und eine gemeinsame Plattform hierfür zu suchen, beobachtet er etwas ganz anderes:

„In der politischen Welt sind lebhaft die Tendenzen vorhanden, von Fiktionen zu leben, sich damit zu amüsieren, dieses oder jenes Regierungsmitglied zu mißkreditieren, diese oder jene Gruppe von ehrbaren Bezirksführern als Männer der Vorsehung zu bezeichnen usw. Es ist angezeigt, sich zu der Warnung durchzuringen, daß dies ein Weg ist, auf dem unser öffentliches Leben, unser Staat und wir mit ihm in die Reihe der knurrigen und händelsüchtigen kleinen Völker hinabgleiten können, denen das Schicksal eine große Chance in die Hand gab, die aber von ihr keinen Gebrauch zu machen verstanden."

Lehrer zur Schulnot

1½ Millionen Kinder sind ohne Elementarunterricht, während 15 000 junge Lehrer keine Stellung haben. Angesichts dieser Schulnot, der vorläufig der Staat nicht steuern kann, will man durch Gründung von Privatschulen wenigstens dem ärgsten Analphabetismus entgegenwirken. Der polnische Lehrerverein aber erblickt hierin ein reaktionäres Unternehmen, gegen das er heftigen Widerspruch erhebt, indem er in seinem Organ „Glos Nauczycielski" u. a. schreibt:

„Eine derartige Transaktion bedeutet den Verzicht des Staates auf seinen Einfluß auf die Erziehung der künftigen Bürger und damit auf die Gestaltung der kulturellen und politischen Zukunft Polens."

Die katholische Presseagentur bemerkt hierzu u. a.:

„Dieses Auftreten des Lehrerorgans ist unerhört. Es ist einfach unbegreiflich, daß die Lehrerorganisation im Namen ihrer Parteigrundsätze lieber will, daß die Kinder in Analphabetismus und Unwissenheit aufwachsen, als daß sie — wie man hämisch und spöttisch schreibt — die Kunst des Schreibens und Lesens erlernen. Die Herren Vereinswürdenträger wünschen nicht, daß ihre Lehrerkollegen, die jetzt in der Zahl von 15 000 ohne Arbeit sind, lieber einen bescheidenen Unterhalt haben als Hunger und Not zu leiden."

Auch der konservative „Czas" tadelt scharf die Haltung des Lehrervereins, indem er schreibt:

„Was für eine Reaktion denn hat der Lehrerverein im Sinn? Was sind das für reaktionäre Kreise, die die Unterhaltung von Privatschulen übernehmen wollen? Es sind einerseits verdiente Bildungsvereine in der Art der Polnischen Schulmutter, andererseits religiöse Orden. Das Reaktionäre besteht allein darin, daß sie die Jugend im religiösen Geiste erziehen werden. Aber gerade daran liegt der riesigen Mehrheit der Allgemeinheit und eben die feindliche Haltung gegen die Religion ist einer der Hauptvorwürfe, die wir dem Polnischen Lehrerverein machen."

Die Furcht vor ungehöriger Beeinflussung erklärt der „Czas" angesichts der strengen Staatskontrolle für lächerlich.

Aeußerlichkeiten

Im „Kurjer Poznański" lesen wir:

„Aus Anlaß der Breslauer Messe haben die „Breslauer Neuesten Nachrichten" eine Sonderbeilage zur Nummer 124 vom 6. Mai herausgegeben. In dieser Beilage ist auf der ersten Seite das Faksimile eines polnischen Briefes des Vizeministers des Auswärtigen Herrn Szembek veröffentlicht, der in polnischer Sprache sich über die Bedeutung der Breslauer Messe und die Rolle der Presse bei ihrer Propaganda ausspricht.

Aber nicht der Inhalt des Briefes des Herrn Szembek interessiert uns, sondern seine Form. Der Brief wurde auf einer verbrauchten und schmutzigen Maschine geschrieben. Die Buchstaben w, ſ, e, r der zum Briefe benutzten Maschine sind voll Schmutz und verwischt wiedergegeben. Das Ganze sieht geradezu fatal aus, um so mehr, als einige Buchstaben im Briefe höher oder niedriger erscheinen als die anderen.

Wir fügen hinzu, daß in der gleichen Beilage das Faksimile eines Briefes des Reichsverkehrsministers sich befindet, eines Briefes, der auf einer ordentlichen Maschine durch jemand, der sein Fach kennt, geschrieben ist.

Die Nachlässigkeit unseres Ministeriums des Auswärtigen ist schon fast sprichwörtlich. Wie sehen demgegenüber z. B. die geradezu musterhaften Briefe und Drucksachen aus, die dem tschechoslowakischen Außenministerium und seinen Amtsstellen entstammen? Des Vergleiches damit müssen wir uns schämen."

Regierung und Presse

Die Warschauer Wochenschrift „Depesza" weist auf den Mangel an Kontakt zwischen Regierung und Presse und die sich daraus ergebenden Folgen hin:

„Die Angelegenheit der Devisenbeschränkungen ist so wichtig wie selten eine. Sie verlangt von der Regierung oder vielmehr von deren Propagandareferenten einen möglichst engen Kontakt mit der öffentlichen Meinung und Presse. Es handelt sich doch um die Mitarbeit mit dem Publikum, was ja die gegenwärtige Regierung von den früheren besonders unterscheiden sollte, und um die Mitwirkung der Presse zur Dokumentierung und Vertiefung dieser Mitarbeit . . .

Was geschieht also in einer so wichtigen Periode der wie im Kaleidoskop wechselnden, von den Devisenverordnungen veranlaßten Ereignisse, oder vielmehr was tut die Propaganda im Finanzministerium? Statt sogleich eine Pressekonferenz zu berufen, Richtlinien zu geben, wie und worüber man schreiben und wie man die Devisenvorschriften interpretieren soll, die Bemerkungen und Bedenken der Pressevertreter anzuhören und sogleich auf alles Antwort zu geben oder eine Antwort für die nächste Konferenz vorzubereiten, läßt man die Presse ohne Leitung und ohne Orientierung — man weiß nicht, wie weit man in der Kritik gehen und wie man die auftretenden Erscheinungen besprechen soll. . . . Die Presse ist desorientiert, sie sieht nur, wie das Leben reagiert, und hört auf Geschwätz. Und doch gibt es, unserer Ansicht nach, kein Instrument, das so empfindlich ist und zugleich so diszipliniert und loyal wie unsere Presse, aber man muß verstehen, mit ihr zusammen zu arbeiten und sie vom staatlichen Gesichtspunkt aus zu leiten."

Kundmachung

Allen Chlorodont-Verbrauchern machen wir hierdurch die Mitteilung, dass die echte Zahnpasta Chlorodont seit Anfang Mai ds. J. in der altbewährten Qualität wieder überall erhältlich ist. Als Zeichen der Echtheit trägt die Chlorodont-Packung auf den Tuben und Faltschachteln den hier abgebildeten Löwenkopf in roter Farbe. Zur Herstellung der echten Chlorodont-Zahnpasta werden nur ausgewählte und wissenschaftlich geprüfte Rohstoffe verwendet. Die sorgfältige Auswahl dieser Rohstoffe und unser fachmännisches Können geben den Verbrauchern von Chlorodont-Zahnpasta alle Garantien, die man bei der Fabrikation von Zahnpflegemitteln überhaupt zu bieten vermag. Bitte, verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse ausdrücklich Chlorodont mit der roten Löwenkopfmarke.

Chlorodont Zakłady Leo w Polsce
Kraków

Auch im Sommer Zeitungen lesen!

Die Sommerunterbrechung des Zeitungsbezuges auf dem Lande ist ein Uebelstand, dem anscheinend auch mit den größten Anstrengungen nicht beizukommen ist. Ganz allgemein hatte sich die Ansicht eingenistet, daß man darin eine unabänderliche Tatsache sehen mußte. Die hohe kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Presse läßt es jedoch nicht zu, daß sich ein Teil des Bauernstandes für mehrere Monate im Jahre vollkommen von der politischen und wirtschaftlichen Unterrichtung durch die Presse ausschließt.

Für den reichsdeutschen Bauern hat der Reichsbauernführer Darré folgenden Aufruf erlassen:

„Bei der wachsenden Arbeit in den Sommermonaten glauben manche Bauern und Landwirte, keine Zeit für ihre ständige Unterrichtung auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet mehr erübrigen zu können, so daß sie ihre Tageszeitungen und Fachzeitschriften abbestellen. Solche Unterbrechung des Zeitungsbezuges läßt sich jedoch in keiner Weise verantworten. Jedem Bauern und Landwirt können erhebliche Nachteile entstehen, wenn ihm die für seinen Beruf wichtigen Veröffentlichungen nicht bekannt sind. Die Unkenntnis gesetzlicher Bestimmungen als Entschuldigung ist von den Gerichten mehrfach zurückgewiesen worden mit dem Hinweis, daß das sorgfältige Verfolgen der Tagespresse und der Fachblätter von jedem Volksgenossen verlangt werden müsse.

Es ist eine selbstverständliche staatsbürgerliche Pflicht eines jeden Bauern und Landwirts, auch im Sommer trotz erhöhter Arbeitslast seine Zeitungen regelmäßig zu lesen."

Diese Worte der Mahnung sind auch für unsere Landwirte beherzigenswert. Auch bei uns ist es notwendig, daß der Staatsbürger stets über alles Geschehen auf dem Laufenden ist, auch bei uns dürfte keine Unterbrechung des Zeitungsbezuges eintreten. Gerade in diesem Jahre, in dem so viele neue Verordnungen bereits erschienen sind und in dem nach der Umbildung der Regierung zahlreiche neue Maßnahmen und Verfügungen zu erwarten sind, die angesichts der Tatsache, daß Polen Agrarland ist, sich letzten Endes alle auf die Landwirtschaft auswirken werden, wird der Landwirt, der seine Zeitung abbestellt, nur sich selber schaden.

Deutsche Vereinigung
Versammlungskalender

O.-G. **Posen:** 24. Mai Maifest in Radojewo.

Mitgliederversammlungen:

O.-G. **Görchen:** 24. Mai, 3 Uhr: Kam.-Abend in Pakoswalde bei Krüger.

O.-G. **Bargen:** 24. Mai, ½9 Uhr: Heimabend in Jeseritz.

O.-G. **Pleschen, Marienbronn und Rathenau:** 24. Mai, 5 Uhr: Maifeier in Pleschen bei Marciniak.

O.-G. **Gostyn:** 24. Mai, 4 Uhr: Mitgl.-Vers. im Schützenhaus in Gostyn. (Mitgliedskarten mitbringen.)

O.-G. **Feuerstein:** 24. Mai, 15 Uhr: Mitgl.-Vers. und Maifeier bei Cukier. Mitgliedskarten mitbringen.

O.-G. **Poppen:** 24. Mai, 14 Uhr: Mitgliederversammlung in Jeseritz, Kreis Kosten.

O.-G. **Wollstein:** 24. Mai: Allgemeiner Kam.-Abend mit Tanz.

O.-G. **Pappsin:** 24. Mai, 2 Uhr: Mitgl.-Vers. in Jeseritz.

Die Mitgliedskarte Nr. 53 846 wird für ungültig erklärt.

O.-G. **Wulsch:** 26. Mai, 8 Uhr: Mitgl.-Vers. in Wulsch bei Langner. (Mitgliedskarten mitbringen. Erscheinen Pflicht!)

O.-G. **Neutomischel:** 26. Mai, 8½ Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Eichler.

O.-G. **Lindensee:** 1. Juni, 15 Uhr: Mitgliederversammlung (Frühlingsfest) bei Ganthe in Lindensee.

Olympische Siege

Tatsachenbericht von Hermann Timmermann.

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935

(8. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Der Startschuß fällt und die Massen springen von ihren Sitzen. Aber die abgesteckten Bahnen haben für das Publikum einen Nachteil. Das Rennen läßt sich schwerer verfolgen.

Zunächst scheint der Amerikaner Lindberg die Führung zu haben und Braun scheint aufzuholen. Und das scheint nicht nur so, es ist auch so.

Die Entscheidung:

1. C. D. Reitpath-Amerika in der Zeit von 48,2 Sekunden. (Es war Weltrekord.)
2. Hanns Braun-Deutschland in der Zeit von 48,3 Sekunden.
3. E. F. J. Lindberg-Amerika in der Zeit von 48,4 Sekunden.

An vierter Stelle erst kam der große 800-Meter-Sieger Meredith und an fünfter B. Hall-Amerika.

*

Ein ungeheurer Jubel der rückhaltlosesten Anerkennung bricht über Hanns Braun herein. Er hat zwar nur den zweiten Platz in diesem Rennen und nur eine silberne Medaille geholt, aber jedermann im Stadion, der seinen immerwährenden, tapferen Kampf gegen USA miterlebt hatte, weiß, was für ein Sportsmann dieser Deutsche ist.

Er hat eine wundervolle Leistung hinter sich.

Er ist der einzige Mann, der nach drei schweren 800-Meter-Läufen drei ebenso schwere 400-Meter-Läufe nicht nur durchhielt und überstand, sondern auch einen Sieg errang. Keiner der großen berühmten amerikanischen Läufer, die am 800-Meter-Lauf teilgenommen hatten, war noch in der Lage gewesen, sich in den 400 Metern eine Medaille zu holen.

Sie waren fertig. Sie waren erledigt. Sie schienen trotz ihrer vielen Siege in diesem einen unerhörten Falle aus einem weicheren Holze beschaffen zu sein als der Deutsche.

Nur ein Sportsmann allergrößter Klasse, innerlich und äußerlich allererster Klasse, konnte das leisten.

*

Zum dritten Male brauste der Name Hanns Braun in Verbindung mit den großen Namen aus USA durch das Stadion.

Zum dritten trifft er auf seine alten Rivalen.

In der 4mal-400-Meter-Staffel, im zweiten Vorlauf, tritt gegen die Deutschen die unschlagbare Mannschaft der Vereinigten Staaten an. Keine Nation der Welt ist imstande, eine solche Mannschaft an den Start zu schicken. Jeder dieser Läufer ist ein Wundermann und eine Mannschaft aus ihnen ... unschlagbar.

Es finden nur drei Vorläufe statt und von jedem Vorlauf kommt nur der Sieger in die Entscheidung. Und also braucht man sich keinen Illusionen hinzugeben. Das tut auch niemand, weder im deutschen Lager, noch im amerikanischen noch sonstwo.

Nach dem Startschuß verliert der Deutsche Herrmann unverzüglich gegen den Amerikaner Lindberg etwa 19 Meter. Zwar hält sich zur allgemeinen Ueberraschung der Deutsche Burkowitz gegen den Schnelläufer Sheppard ganz ausgezeichnet, aber Lehmann, der dritte deutsche Läufer, kommt hoffnungslos durch langweiliges Wechseln und langsames Anfangstempo um 25 Meter zurück, diese 25 Meter erhöht der große, junge Meredith mühelos und spielend auf 40 Meter. Und mit diesen völlig aussichtslosen 40 Metern belastet, rennt der letzte deutsche Mann Hanns Braun hinter dem letzten amerikanischen Mann Reithpath.

Die Amerikaner sind Gott sei Dank wieder glänzender Laune, sie haben ihren natürlichen liebenswerten kameradschaftlichen Humor wiedergefunden: auf halber Strecke dreht sich Reitpath, der unter solchen Umständen nicht die geringste Eile hat, um und winkt Braun mit dem Stabe vergnügt zu und brüllt nach hinten: „Hallo ... hallo ... Braun!!!"

Und die amerikanische Tribüne veranstaltet ein Sonderheulkonzert.

*

Acht Tage nach diesem Lauf tritt der Olympiasieger Meredith in Berlin gegen Hanns Braun über die 800 Meter noch einmal an. Es gelingt Braun, den Weltrekordmann zu schlagen. Aber wie die Dinge einmal liegen: einem olympischen Siege war dieser große Erfolg nicht gleichzusetzen.

Hanns Braun ist im Jahre 1918 für sein Vaterland an der Westfront, und zwar bei Cambrai als Fliegerleutnant gefallen.

Sein Name ist in der Geschichte des deutschen Sports unsterblich.

*

Einen einzigen, mit der Goldmedaille belohnten Sieg hatte Deutschland so gut wie in der Tasche, und zwar den Sieg in der 4mal-100-Meter-Staffel.

Wieder hatte da eine garantiert unschlagbare amerikanische Mannschaft ihren Zwischenlauf prompt und spielend gewonnen.

Da wurde sie plötzlich zu ihrem Entsetzen disqualifiziert. Sie hatte die Wechselmarke überschritten.

Bis in den Tod betrübt senkte der amerikanische Generallärmdirektor seinen Regenschirm, traurig sanken die vielen kleinen Sternenbannerchen, und nicht einmal ein gemurmeltes Buuuhhhh war aus dem Lager USA zu vernehmen.

Dafür schmetterte das frohe Hurra der Deutschen um so lauter.

Denn jetzt kam Deutschland einmal an die Reihe und diesmal ohne jeden Zweifel, ohne jedwelchen Zweifel! Und wie kam es an die Reihe!

Beck fährt nach Belgrad

Hätten wir [illegible]nicht, gewitzigt durch die Erfahrungen, die der verflossene Ministerpräsident Kościalkowski am Vorabend seiner Reise nach Budapest machte, mit der Veröffentlichung dieses Aufsatzes warten sollen, bis sich der Außenminister Oberst Beck tatsächlich auf dem Wege nach Belgrad befindet? Wir glauben es nicht. Nachdem wir die Regierungskrise hinter uns haben und eine Regierung der starken Hand gebildet worden ist, in welcher der Außenminister seine frühere Stellung behauptet, ist eine innerpolitische Verwicklung um ihn im letzten Augenblick kaum zu erwarten. Beck wird also am Sonntag nach Belgrad fahren, am Montag dort eintreffen und in der Hauptstadt Südslawiens mehrere Tage auf einem offiziellen Staatsbesuch verbringen. Dieser Besuch ist bereits seit Jahren geplant, stellt er doch formell einen Gegenbesuch auf den Besuch dar, den bereits vor vier Jahren der inzwischen verstorbene südslawische Außenminister Marinkowicz in Warschau abgestattet hat. Beck hätte bereits im Oktober nach Südslawien reisen sollen, aber im Zeichen der damals noch mehr als heute ungeklärten Lage im Innern wie in der europäischen Umwelt Polens wurde der Belgrader Besuch ebenso wie die Budapester Reise des Ministerpräsidenten bis jetzt hinausgeschoben. Nachdem nun vor wenigen Wochen diese Budapester Reise stattgefunden hat, wird jetzt auch der Belgrader Besuch unternommen.

Man hört in Polen wenig von Südslawien und in Süslawien wenig über Polen. Seit Jahren besteht zwar eine polnisch-südslawische sogenannte Presse-Verständigung, in deren Rahmen des öfteren polnische Schriftleiter nach Belgrad und Dalmatien, sowie südslawische Kollegen nach Warschau, Gdingen und Zakopane gefahren sind. Diese Presse-Verständigung wirkt sich jedoch mehr negativ dahin aus, daß scharfe Kritiken an den inneren Zuständen wie an der auswärtigen Politik des einen Landes durch die wichtigeren Blätter des anderen unterlassen werden, während sie nur wenig zu einer Vertiefung der gegenseitigen Kenntnis voneinander beigetragen hat. Polen und Südslawien sind beide Verbündete Frankreichs, die in früheren Jahren im Rahmen der französischen Europapolitik ziemlich oft, auf eigene Faust dagegen nur in sehr seltenen Fällen miteinander zusammengearbeitet haben. Die Umstände, daß Südslawien lange Jahre hindurch auf dem Balkan und in Donau-Europa in scharfer Rivalität zu Italien stand, zu dem Polen stets freundschaftliche Beziehungen unterhielt, und Südslawien außerdem im Rahmen der Kleinen Entente neben der Tschechoslowakei stand, zu der die polnischen Beziehungen niemals gute gewesen sind, waren mittelbare Hindernisse für ein engeres Verhältnis zwischen Warschau und Belgrad. Diese Hindernisse bestehen heute noch; dennoch scheinen sich seit etwa einem Jahre neue Möglichkeiten für eine Annäherung zwischen Polen und Südslawien zu eröffnen.

In Südslawien ist in den letzten beiden Jahren, wie schon früher in Polen, eine erhebliche Ernüchterung über das Verhältnis zu Frankreich eingetreten. Länger und unbedingter noch als Polen hat die südslawische Außenpolitik der französischen Gefolgschaft geleistet, da vor allem der vor eineinhalb Jahren in Marseille ermordete Südslawenkönig Alexander auf Frankreich eingeschworen war. Der Quai d'Orsay hat die Gefolgschaft Südslawiens stets als eine Selbstverständlichkeit hingenommen, wie er einstmals die Gefolgschaft Polens hinnahm. Südslawien rechnete, genau wie Polen, länger als ein Jahrzehnt mit Bestimmtheit darauf, daß der Quai d'Orsay als Gegenleistung auch dort, wo südslawische Lebensinteressen in Spiel waren, Belgrad unbedingt unterstützen werde. In den letzten Jahren hat man jedoch in Belgrad einsehen müssen, daß diese Rechnung nicht stimmte und der Quai d'Orsay sich sehr leicht über Lebensinteressen Südslawiens hinwegzusetzen weiß, wenn dies sein augenblicklicher Vorteil erfordert. Südslawien hat der Annäherung zwischen Frankreich und Italien zusehen müssen; es sieht Frankreich untätig gegenüber der Aufrüstung in Oesterreich, gegenüber der Revisionspolitik Ungarns und ist sogar in der Habsburgerfrage nicht mehr sicher, daß es in Paris die Unterstützung finden wird, auf die es Anspruch zu haben glaubt. Wie Polen aus ähnlichen Einsichten heraus die Politik der Verständigung mit Deutschland begann, ohne Frankreich noch vorher zu fragen, so hat Südslawien aus solchen Erwägungen die Politik der Verständigung mit Bulgarien begonnen, auf die Frankreich mit unfreundlichen Augen blickte. Die Größenverhältnisse sind bei diesen beiden Verständigungen sehr verschieden, aber im Grunde handelt es sich um ganz ähnliche Vorgänge.

Zu alledem kommt die neue französische Bündnispolitik mit der Sowjetunion. Südslawien will kein Zusammengehen mit dem Rätestaat und ist unter den Staaten der Kleinen Entente dasjenige Land, welches das Ueberhandnehmen des sowjetrussischen Einflusses im Donauraum am stärksten fürchtet und am entschiedensten bekämpft. Auch hier sind die südslawischen Interessen ähnlich gelagert wie die polnischen und stimmt auch die Haltung Belgrads mit derjenigen Warschaus im Grunde weitgehend überein. Ganz abgesehen von der allgemeinen europäischen Lage, werden also Beck und Stojadinowitsch auch Gesprächsthemen über Gebiete haben, auf denen sich die Sonderinteressen Polens und Südslawiens sehr nahekommen. Außerdem ist Südslawien gegenwärtig der in der Kleinen Entente geschäftsführende Staat, so daß mittelbar Becks Belgrader Besuch auch einen Besuch am Vorort der Kleinen Entente darstellt. Es sollte nicht übersehen werden, daß sich das Verhältnis Polens zu einem anderen Staat dieses Verbandes, und zwar zu Rumänien im letzten halben Jahre merklich gebessert hat und daß gegenwärtig von den Ländern der Kleinen Entente nur noch die Tschechoslowakei in ausgesprochen schlechtem Verhältnis zu Polen steht.

A.

Kleine Entente und Sowjetunion

Die Vorbereitungen für das Zusammentreffen der Staatschefs der drei Staaten der Kleinen Entente in der rumänischen Hauptstadt sind bereits in vollem Gange. Als Zeitpunkt für dieses Zusammentreffen, das zugleich als eine Manifestation für die politische Geschlossenheit der Kleinen Entente gedacht ist, wurden die Tage zwischen dem 6. und 8. Juni festgesetzt.

Als äußerer Rahmen werden die militärischen Festlichkeiten dienen, die aus Anlaß der sechsten Wiederkehr des Tages der Rückkehr König Karols nach Rumänien am 6. Juni und seiner Thronbesteigung am 8. Juni stattfinden und die diesmal besonders umfangreich gestaltet werden sollen. Aus diesem Grunde wurden dazu nicht nur die beiden anderen Staatschefs der Kleinen Entente, also Prinzregent von Jugoslawien und der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Benesch eingeladen, es werden zu ihnen als Symbole des dreiseitigen Bündnisses zugleich auch je ein jugoslawischer und ein tschechoslowakischer Vertreter und die Chefs der drei Generalstäbe erwartet. In den Bukarester politischen Kreisen wird ohne weiteres vorausgesetzt, daß die drei Staatschefs außer den laufenden internationalen und speziell regionalen auch die militärischen Fragen der Staaten der Kleinen Entente besprechen werden, wobei auch die russische Frage eine Rolle spielen wird.

Zu dieser letzteren Frage und im einzelnen darüber, ob sich Jugoslawien nicht doch auch, wie seine beiden anderen Verbündeten, zur Anerkennung der Sowjetunion bereitfinden wird, gehen die Meinungen in Rumänien derzeit noch weit auseinander, wie überhaupt in Bukarest neuerdings immer stärker die Auffassung Raum gewinnt, Rumänien könnte erst dann zu den von Paris und Prag gewünschten militärischen Bindungen mit der Sowjetunion schreiten, wenn Moskau zuvor eindeutig die Integrität des heutigen rumänischen Gebietes anerkennt und also ein für allemal auf Beßarabien verzichtet habe. In diesem Zusammenhange ist bemerkenswert, mit welcher Entschiedenheit sich Titulescu in Paris, wohin er dieser Tage eigens reiste, gegen die Uebernahme des französischen Außenministeriums durch Blum aussprach und sich für Herriot einsetzte. Vielleicht bedeutet dieser Schritt einen Reflex auf die in der rumänischen Presse immer mehr zum Ausdruck gelangenden Befürchtung, auch Rumänien könnte durch den politischen und militärischen Raumgewinn des roten Moskau auf dem Kontinent in ernste Gefahr kommen.

London lacht

Ein Weltblatt einem Schabernack zum Opfer gefallen

In der größten Aufmachung auf der Titelseite und mit riesigen Ueberschriften veröffentlichte am vergangenen Sonnabend ein großes Londoner Sonntagsblatt die sensationelle Geschichte einer Gesandtschaft von „Astoria", die eineinhalb Jahre lang in London ihr Wesen getrieben hat. Unter Ausbeutung der geographischen Unkenntnis der Londoner Gesellschaft habe der Gesandte dieses geheimnisvollen Staates mit Hilfe von Attachés und Sekretären großes Haus gemacht, Einladungen an Gott und die Welt versandt und sogar im Namen der Regierung Ordensauszeichnungen verliehen. Eineinhalb Jahre lang sei die so vergnügungssüchtige und snobistische Londoner Gesellschaft auf diesen Scherz reicher Witzbolde hereingefallen, bis diesen der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, so daß eines Tages die Gesandtschaftsflagge eingezogen wurde, die Lakaien und Autos verschwanden und das Gesandtschaftsgebäude von „Astoria" seinem Schicksal überlassen wurde.

So unglaublich diese Geschichte klang, so wurde sie doch geglaubt, einmal wegen der Autorität des Sonntagsblattes, sodann, weil auf diesem Gebiete in London nichts unmöglich erscheint. Jetzt erst stellt sich heraus, daß die Gesandtschaft von „Astoria" in der Tat einem sogenannten „praktischen Scherz" ihr Leben verdankt. Das Opfer der Witzbolde waren aber nicht die schönen Frauen und eleganten Herren des Londoner Westend, sondern die „solide" Redaktion des großen Londoner Sonntagsblattes, auf dessen Sensationslust die „Hoaxers" spekuliert hatten.

Auf irgendeinem Wege wurde dem Blatt die Geschichte der Gesandtschaft von „Astoria" zugeleitet, die der Redaktion so prachtvoll dünkte, daß sie sie auf die Prunkseite setzte, ohne einen ihrer vielen Reporter zur Erforschung der Wahrheit auszusenden.

Hierfür hat sie jetzt mit einem weit über die Fleet Street hinausgehenden Gelächter und einer Portion Schadenfreude zu büßen. Ein Schabernack war in der Tat gespielt worden, doch muß der Redaktion zugute gehalten werden, daß nicht sie allein auf den Witz hereingefallen war. Millionen von Lesern, ja, ein guter Teil der Weltpresse, deren vorzüglich orientierte Londoner Korrespondenten die Meldungen vom Staate „Astoria" über den Erdball verbreiteten, hatten an „Astoria" geglaubt.

Gerade jetzt

müssen Sie regelmäßig die Zeitung lesen, damit Sie laufend über die spannenden Ereignisse in der Welt unterrichtet sind. Bestellen Sie deshalb sofort bei Ihrem Briefträger oder zuständigem Postamt das

Posener Tageblatt

für Monat Juni.

100 000 Dollar Monatsgage für den Negus

Der Gouverneur von Texas, der gleichzeitig der Präsident der internationalen Ausstellung in Texas zur Erinnerung an den 100. Geburtstag der Gründung dieses Staates ist, hat an den Ex-Negus von Abessinien telegraphisch eine Offerte gerichtet. Er bietet ihm eine Summe von 100 000 Dollar als Monatsgage an, wenn der Negus sich bereit erklärt, auf der Ausstellung dreimal täglich vor der Oeffentlichkeit zu erscheinen und etwa 50 Worte in seiner Landessprache zu reden.

Ferner sind beim Negus von zwei Filmgesellschaften ähnliche Angebote eingelaufen. Schließlich hat sich noch ein amerikanischer Zirkus bereit erklärt, eine Riesenpantomime aufzuführen, für die man dem Negus einen zweijährigen Kontrakt verspricht und bei der er nur einmal durch die Manege zu reiten brauchte.

Arabische Erbitterung über den Konkurrenzhafen Tel Aviv

Jerusalem, 21. Mai. Am Donnerstag machte sich in der arabischen Bevölkerung der Stadt Jafa neuerdings eine steigende Erregung über den jüdischen Konkurrenzhafen Tel Aviv bemerkbar. Es kam zu heftigen innerpolitischen Auseinandersetzungen, die vielleicht zum Ausgangspunkt einer Spaltung in der arabischen Streitfront werden, unter Umständen aber auch zu neuen Unruhen und Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung und die Mandatsregierung führen können.

Die deutsche Mannschaft Röhr, Herrmann, Kern und Rau hatte nämlich den dritten Zwischenlauf nicht nur gewonnen, sondern in 42,3 Sekunden gewonnen. Und das war nicht nur die beste Zeit, die überhaupt gelaufen worden war, sondern das war Weltrekord!

Sie hatten den Sieg in der Tasche.

Aber er wurde ihnen wieder herausgeholt.

Und das kam auf folgende, schmerzliche Weise:

Zum Start traten die Mannschaften von Schweden, England und Deutschland an.

Schweden mit Lindberg, Möller, Luther und Person.

Großbritannien mit Jacobs, Mackint, d'Arcy und Applegarth.

Deutschland hatte die Innenkante, England die Mittelbahn und Schweden die Außenbahn.

Der deutsche Mannschaftsführer war damals Karl Diem und er hat alle Einzelheiten dieser blödsinnigen Geschichte aufgeschrieben.

Als der Startschuß ertönt war, büßte Röhr gegen Applegarth etwas ein und verlor noch mehr beim Wechsel mit Herrmann. Mit 6 Metern Verlust jagte Herrmann die Längsseite hinunter, 6 Meter verloren gegen Jacobs und Möller!

Und dann gab es eine dumme Verwirrung: Beim Wechsel zu Kern brauste der Unglücksrabe Kern zu früh los und mußte abstoppen, um den Stab noch vorschriftsmäßig innerhalb der 20-Meter Marke in die Hand gedrückt zu bekommen. Als dieses schwere Werk endlich geglückt war, geht er mit großer Bravour heran, so daß die beiden nebeneinanderkämpfenden Stafetten von England und Schweden ungefähr mit 4 Meter Vorsprung vor dem letzten deutschen Mann Rau wechseln.

Rau raste mit seiner letzten Energie ab, zum Entzücken des deutschen Lagers überholt er den Schweden und kann im Ziel sogar noch zu d'Arcy auflaufen.

Es ist geschafft!

Aber merkwürdigerweise herrscht Totenstille im Stadion. Keine Hand rührt sich. Kein Ruf, kein Geschrei, kein Gebrüll. Kein Beifall, nichts.

Die Mannschaften der drei Staffeln stehen etwas verdattert herum. Kein Mensch kennt die Entscheidung!

Die Zielrichter laufen aufgescheucht umeinander herum und verhandeln und verhandeln.

Dann tritt plötzlich das Schiedsgericht zusammen, und wenn erst das Schiedsgericht zusammentritt ...

Es stellt sich etwas sehr Peinliches heraus. Drei Bahnrichter wollen partout gesehen haben, daß der Deutsche Kern beim Abnehmen des Stabes die 20-Meter-Marke schon überschritten habe. Kern versichert energisch, er habe das nicht getan, sondern es habe sich kurz hinter der 10-Meter-Marke abgespielt.

Das Schiedsgericht spricht die Disqualifikation aus. Und der Zielrichterspruch lautet: „England Handbreite vor Deutschland!"

Ein ganz blödsinniges Pech!

Eine Mannschaft, die vorher mit 42,3 Sekunden einen Weltrekord aufgestellt hatte, ging leer aus.

Der damalige deutsche Mannschaftsführer Carl Diem schildert sehr lebendig, was sich dann im Stadion zu Stockholm noch getan hat.

„Als ich", erzählt er, „von meinem Tribünenplatz an dem Zusammentreten des Renngerichts sah, daß irgend etwas in der Entscheidung nicht in Ordnung war, schoben ich und die anderen deutschen Herren die Verzögerung zunächst auf Unstimmigkeiten im Zielgericht, denn es war sehr schwer zu entscheiden, ob Deutschland oder England als Erster das Ziel passiert hatte. Originellerweise behauptete sogar der englische Läufer d'Arcy von Rau geschlagen zu sein.

Plötzlich wurde verkündet, Deutschland sei disqualifiziert!

Ich beeilte mich, in den Innenraum zu gelangen, zu dem ich, obwohl ich Mitglied der Internationalen Jury war, keinen Zutritt hatte, und in den ich erst nach Anwendung sanfter Gewalt gelangen konnte.

Ich hatte das Rennen durchs Glas beobachtet, und ich konnte mir durchaus nicht erklären, was eigentlich die Entscheidung des Schiedsgerichts rechtfertigen könnte. Ich erreichte die schwedischen Schiedsrichter im gleichen Augenblick, als Herrmann und Kern baten, den Vorgang ihres Wechselns, welcher ja der schiedsrichterlichen Entscheidung zugrunde gelegt war, an Ort und Stelle vorführen zu dürfen.

Dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

Als ich mich nunmehr nach den Einzelheiten näher erkundigte, wurden mir drei schwedische Offiziere vorgestellt, die an der fraglichen Stelle als Bahnrichter aufgestellt gewesen waren und die übereinstimmend gesehen hatten, einer wie der andere, daß Herrmann den Stab an Kern nach der 20-Meter-Linie übergeben hatte. Ich dankte für die Auskunft. Ich nahm nach dieser Unterredung auch die Entscheidung hin, da gegen solche absolut übereinstimmende objektive Feststellungen ein Einwand einfach nicht möglich war.

Ich erkundigte mich weiter und erfuhr, daß der Abstand zwischen unserer und der englischen Mannschaft am Zielband als „Handbreite" angegeben worden war.

Damit war die Stafette für Deutschland verloren.

Am Abend brachte dann zu meiner Begeisterung die schwedischer Zeitung „Aftonbladet" eine Photographie des Stafettenwechselns, und meine Begeisterung galt weniger der Tatsache, daß die Zeitung überhaupt ein Bild veröffentlichte, sondern vielmehr dem, was ich als Fachmann, Einzelheit für Einzelheit, daraus entnehmen konnte.

Es war deutlich zu sehen, daß Kern unmittelbar hinter der 20-Meter-Linie den Fuß aufsetzte. Dabei hielt er in der vorgeschwungenen rechten Hand schon den Stab. Es war ebenso deutlich zu sehen, daß Herrmann abstoppend gerade die 20-Meter Linie passierte und den linken Arm, mit dem er vorgestreckt den Stab übergeben hatte, schon wieder zurückschwang.

Ich war in der Tat von dieser Photographie begeistert.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 23. Mai

Sonntag: Sonnenaufgang 3.45, Sonnenuntergang 19.54; Mondaufgang 7.02, Monduntergang 23.21. — Montag: Sonnenaufgang 3.43, Sonnenuntergang 19.55; Mondaufg. 8.18, Monduntergang 23.44.

Wasserstand der Warthe am 23. Mai + 0,20 gegen + 0,36 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 24. Mai: Meist bedeckt und trübe mit weiteren Regenfällen; Temperaturen leicht ansteigend; schwache nördliche Winde.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Straszny Dwór"
Sonntag: „Die schönste der Frauen"
Montag: „Rose-Marie"
Dienstag: Sinfoniekonzert.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Nimm mein Herz" (Engl.)
Gwiazda: „Vanessa"
Metropolis: „Alles für die Firma" (Deutsch)
Słońce: „Die königliche Favoritin"
Wilsona: „Bengali"

Gottesdienst und Gemeindeabend

Innerhalb der Tagung der 6. Landessynode in kommender Woche sind zwei Veranstaltungen auch für die evangelischen Gemeinden der Stadt Posen bestimmt. Am Montag, dem 25. Mai, wird die Landessynode mit einem feierlichen Gottesdienst abends 8 Uhr in der Kreuzkirche eröffnet. Die Predigt hält Pfarrer Just aus Sienno.

Am darauffolgenden Tage, Dienstag, 26. Mai, findet in der St. Pauli-Kirche abends um 8 Uhr ein Gemeindeabend statt, bei dem ein Gast der Landessynode, Superintendent D. Zöckler aus Stanislau, einen Vortrag halten wird über das Thema „Unser Glaube, die köstlichste Gabe und die schwerste Aufgabe unserer evangelischen Kirche".

Beide Veranstaltungen haben gesamtkirchliche Bedeutung. Durch ihre Teilnahme daran geben die evangelischen Gemeindeglieder, die herzlich dazu eingeladen werden, ebenfalls ein Zeugnis von ihrem gesamtkirchlichen Bewußtsein.

Autobus-Ausflüge

Im Rahmen der von polnischer Seite veranstalteten Land- und Forstwirtschaftlichen Tagung, die vom 25.—28. Mai in Posen stattfindet, organisiert das Tagungskomitee fünf interessante Autobus-Ausflüge. Am 28. Mai geht um 8 Uhr morgens ein Ausflug nach Mrowino zur Besichtigung kleinbäuerlicher Wirtschaften, ferner nach Przybrody zur Besichtigung der ostfriesischen Rinderzuchtställe usw. sowie, nach Kiączyn, wo anerkannte Kartoffelsorten besichtigt werden sollen. An demselben Tage begibt sich um 9 Uhr eine Ausflugsgruppe nach Kórnik, um die dortigen Gärtnereianlagen zu besichtigen. In Posen werden Schrebergärten, sowie die Gärten der Staatlichen Gartenbauschule, das Palmenhaus und die Siedlung in Naramowice in Augenschein genommen. Der dritte Ausflug ist ganz der Pferde- und Rinderzucht gewidmet. Die Teilnehmer begeben sich an dem gleichen Tage um 8 Uhr als parellele Ausflugsgruppe nach Przybroda und Przyborówko zur Besichtigung der dortigen Herdbuchzuchten, dann nach Posadowo zum Gestüt der Araberpferde und nach Zalesie. Am 29. Mai wird um 8 Uhr ein Sammelausflug nach Kórnik, Pętkowo, Kijewo und Chłapowo veranstaltet. Der letzte Ausflug findet zur gleichen Zeit statt und führt nach Janówiec zur Besichtigung der Baconanlagen und Eierniederlagen, nach Łysinin zur Schweine-Stammzüchterei, nach Wapno zur Schweinezucht der englischen Rasse, nach Tupadły zur Besichtigung der Zuchtanlagen des schwarzweißen Niederungsrindes und nach Bromberg, um dort eine Fleischkonservenfabrik und die Schmalzraffinerie in Augenschein zu nehmen. Die Rückkehr der Ausflugsgruppen ist auf 10 Uhr abends angesetzt. Die einzelnen Ausflüge finden statt, wenn sich für jeden Ausflug mindestens 20 Personen melden. Der Schlußtermin der Anmeldungen ist der 26. Mai, 10 Uhr vormittags im Büro des Tagungskomitees, Wały Wazów 26.

Zu Pfingsten nach Zoppot

Das internationale Weltbad Zoppot empfiehlt sich jetzt zu besonders preiswerten Pfingstreisen. Alle Wunder der erwachenden Natur erschließen sich jetzt in der herrlichen Zoppoter Umgebung. Alles steht in voller Blüte, und durch großzügige Um- und Ausbauten hat sich Zoppot bestens zum Empfang seiner Gäste eingerichtet. Der Wiener Hofball-Musikdirektor Johann Strauß dirigiert in den Pfingstfeiertagen im Zoppoter Groß-Kurgarten. Als Solistin ist die bestens bekannte Berliner Konzertsängerin Frau Schellenberg verpflichtet.

Das staatlich konzessionierte Kasino, in dem auch internationalen Regeln Roulette und Baccarat gespielt wird, bildet den Mittelpunkt der jetzigen, schon recht gut besuchten Frühjahrs-Saison. Gäste aus allen Ländern trifft man in den vornehmen Gesellschafts- und Spielsälen, und so haben diejenigen Besucher des Kasinos, die nicht spielen wollen, Gelegenheit, das internationale gesellschaftliche Leben und Treiben zu beobachten.

Zoppot legt größten Wert darauf, daß jeder Gast zufriedengestellt wird, hat daher seine Preise den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Seinen guten Ruf als billiges internationales Weltbad hat Zoppot mit einem großzügigen Veranstaltungsprogramm begründet und will ihn auch weiter festigen und ausbauen. Wer also Zoppot in den Pfingstfeiertagen aufsucht, wird es sicher auch als zufriedener Gast verlassen. R. 536.

Wichtig für Ferienkinder

Es hat unter der Bevölkerung Beunruhigung hervorgerufen, daß noch keine näheren Nachrichten wegen der diesjährigen Ferienkinderverschickung nach Deutschland gegeben worden sind. Wir sind zu unserer Freude in der Lage, nunmehr endgültig mitteilen zu können, daß die Ferienreise der Kinder gesichert ist. Die Bearbeitung der Einzelheiten wird nunmehr eiligst vom Wohlfahrtsdienst durchgeführt. Wegen der Kürze der Zeit und der Fülle der noch zu bewältigenden Arbeiten bitten wir von irgendwelchen schriftlichen Rückfragen absehen zu wollen. Da auch dies Jahr etwa 600 Kinder über das zugebilligte Kontingent gemeldet sind, müssen leider Zurückstellungen vorgenommen werden, die den Eltern sobald wie möglich mitgeteilt werden.

Deutscher Wohlfahrtsdienst Posen
Schwerdtfeger.

Schöpft Kraft durch Freude!

Die Ortsgruppe Posen der Deutschen Vereinigung

fordert alle Volksgenossen auf, teilzunehmen am

Dampferausflug nach Radojewo

der am Sonntag, dem 24. Mai, stattfindet.

Abfahrt 9 Uhr früh am Schilling (Al. Szelągowska,

Kinder mitbringen!

Für Bewachung und Unterhaltung der Kinder ist gesorgt!
Preis der Fahrt: 1,50 zł für Hin- und Rückfahrt. 111 Lieder nicht vergessen.

Neue Kanalisationsgebühren

Im Posener Wojewodschaftsblatt sind die neuen Gebühren für die Benutzung des Städtischen Kanalisationsnetzes veröffentlicht: Die Gebühren richten sich nach der Menge des Wasserverbrauchs und stellen sich wie folgt: Bei einem Verbrauch von 20 Kubikmetern beträgt die Gebühr 3 Zloty, bei 50 Kubikmetern 6,90, bei 100 Kubikmetern 13,30, bei 200 Kubikmetern 23,10, bei 500 Kubikmetern 40 und bei 1000 Kubikmetern 47,50 Zloty. Sollte die Einführung der neuen Gebühren die einzelnen Grundstücke übermäßig belasten, dann kann die Stadtverwaltung in Einzelfällen Erleichterungen gewähren.

Der populäre Dan-Chor gibt vor seiner Abreise nach Amerika im „Słońce" ein einmaliges Abschiedskonzert, und zwar am heutigen Sonnabend um 11 Uhr abends.

Ein Hörerstreik ist in der Staatlichen Baugewerkschule in der Meliorationsabteilung ausgebrochen und konnte bisher nicht beigelegt werden. Eine Abordnung hat sich nach Warschau begeben, um dem zuständigen Minister Bericht zu erstatten.

Ein Teil des umgebauten Hauptpostamtes soll am Montag, dem 25. Mai, feierlich eröffnet und dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Zur Beförderung eines ehem. Posseners. Der Führer und Reichskanzler hat, worüber wir bereits berichteten, den bisherigen Stabsmusikmeister Adolf Berdien mit Wirkung vom 1. April zum Heeresmusikinspizienten ernannt. Adolf Berdien ist am 9. Februar 1876 in Restorf in der Provinz Hannover geboren. Seit 1905 ist er Musikmeister. Als solcher war er zuerst beim Königs-Infanterieregiment Nr. 145 in Metz tätig; von dort wurde er 1909 nach Posen zum Infanterie-Regiment König Ludwig III. von Bayern Nr. 47 — nicht zum 6. Regt. — als Obermusikmeister versetzt, wo zuvor Oskar Hackenberger gewirkt hatte, der damals Armee-Musikinspizient und Professor wurde. Mit diesem Truppenteil machte Berdien den ganzen Feldzug mit. Nach Kriegsende kam Obermusikmeister Berdien im Rahmen der Reichswehr zum 2. Bataillon des 16. Inf.-Regts. nach Hannover. Von da aus wurde er 1925 nach Spandau-Ruhleben zum damaligen 3. Bataillon des 9. Inf.-Regts. versetzt. Er hat als Militärmusikmeister über 10 Jahre in Berlin gewirkt. Berdien unterrichtete seit dem vorigen Jahre an der Hochschule für Musik.

Wochenmarktbericht

Am letzten Markttage wurden folgende Warenpreise notiert: Tischbutter 1,40—1,45, Landbutter 1,30, Weißkäse 25—30, Sahnenkäse 50 Gr., Milch 18, für die Mandel Eier verlangte man 80 Groschen. — Auf dem Fleischmarkt zahlte man für Schweinefleisch 75—1,00, Rindfleisch 60—90, Kalbfleisch 60—1,20, Hammelfleisch 60—1,00, roher Speck kostete 90 Gr., Schmalz 1,20, Gehacktes 60—80, Räucherspeck 1.10, Kalbsleber 1,20, Schweine- und Rindsleber 50—90 Gr. Angebot und Nachfrage waren zufriedenstellend. — Geflügel wurde zu folgenden Preisen verkauft: Hühner 1,50—3,50, junge Hühnchen das Paar 2,50—4,50, Puten 3,50—8, Perlhühner 1,80—3, Tauben das Paar 80 bis 1,20, Enten 2,50—5. Kaninchen 1—2,50, Gänse 3,50—5 Zł. — Der Gemüsemarkt lieferte Spinat zum Preise von 5—10, Radieschen das Bund 5—10, Salat 5—15, Spargel 40—50, Suppenspargel 15—30, Gurken 20—70, saure Gurken 5—15, rote Rüben das Bund 10—15, Rhabarber 5—10, Mohrrüben das Bund 20—30, Kohlrabi 25—35, Wintermohrrüben 15—25, Sauerampfer 5—10, Schnittlauch, Petersilie, Dill 5—10, Suppengrün 10, Blumenkohl 30—80 das Köpfchen, Stachelbeeren 25—35, junge Zwiebeln das Bund 10, Majoran 10, Zitronen 15 bis 20, Bananen 25—40, Apfelsinen 15 bis 40, Backobst 90—1,30, getrocknete Pilze ein Viertelpfund 50—80, Kartoffeln 5—6, Salatkartoffeln 15, Sauerkraut 15—20, Feigen 90, Sellerie 35 bis 40 das Pfund, Meerrettich das Bund 10 bis 15 Gr., Weißkohl 30 das Pfund, Pilze das Pfd. 80, Rettiche 20 Gr. — Das Angebot auf dem Fischmarkt war groß. Man forderte für Hechte lebend 1,40, tote Ware 1—1,10, Schleie lebend 1,00, Karpfen 1,30—1,40, Barsche 40—1,00, Karauschen 50—80, Aale 1—1,30, Wels 1,50, Zander 1,80, Weißfische 30—80, Bleie 70—90 Gr. Salzheringe 9—12 das Stück. — Der Blumenmarkt zeichnete sich durch ein großes Angebot an Maiglöckchen und Lilien aus. Auch Pflanzen und Topfgewächse waren reichlich vorhanden.

Aus Posen und Pommerellen

Obornik

rl. **Feuerwehrkursus.** Am vergangenen Montag wurde hier ein einwöchiger Kursus für die Feuerwehren aus dem Kreise beendet. Insgesamt nahmen 45 Feuerwehrleute daran teil. Geleitet wurde der Kursus vom Aspiranten Ogaczyński aus Samter. Die Prüfung die Inspektor Buscha aus Posen abnahm, bestanden alle Teilnehmer.

rl. **Arbeitslosenversammlung.** Am vergangenen Sonnabend versammelten sich auf dem Hofe des Starostwo etwa 150 Arbeitslose aus den Dörfern. Der Grund war Arbeitsforderung. Nachdem ihnen bekanntgegeben worden war, daß zur Beschäftigung aller Arbeitslosen die nötigen Geldmittel fehlen, gingen sie ruhig auseinander. Wie verlautet, weilte am Freitag der Vizewojewode beim Starosten, um die hiesige Arbeitslage zu prüfen und nach Möglichkeit die nötigen Mittel zur Arbeitsbeschaffung zur Verfügung zu stellen.

Lissa

Elternabend im Mädchenbund des Kantgymnasiums

k. Der Verein für Heimatkunde am Kantgymnasium, dem nur die Schüler angehören, die schon öfters an die Oeffentlichkeit getreten sind, hat mit seinen Veranstaltungen bei Eltern, Schülern, Freunden der Anstalt und der Lehrerschaft stets Gefallen gefunden. Nun hat der Mädelbund des Kantgymnasiums ein gleiches getan und sich in Form eines Elternabends, der am vergangenen Dienstag abend im Saal des Kantgymnasiums stattfand, der Oeffentlichkeit vorgestellt. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Es rauscht durch deutsche Wälder", begrüßte die Leiterin des Mädelbundes die Erschienenen und wies in kurzen Worten auf Sinn und Zweck des Mädelbundes hin, der darin bestehe, zum ersten die Umgebung Lissas kennenzulernen, für Unterstützung bedürftiger Schüler und Schülerinnen zu sorgen und vor allem auch darin die Mädel soweit zu bringen, daß sie ihre Aufgaben als deutsche Frau später in jeder Hinsicht erfüllen. Es folgte nun ein Lied der Mädel, dem sich ein Reigen „Blumenball" anschloß, ein weiteres Lied leitete über zu zwei Volkstänzen, die viel Beifall fanden, und mit dem Lied „An der Saale hellem Strande" wurde der erste Teil des Abends beendet. Nach kurzer Pause gelangte das Spiel „Jutta von Weinsberg" zur Aufführung. Die Mädel haben sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise entledigt, so daß der Eindruck, den man von diesem ersten Auftreten des Mädelbundes mit nach Hause nahm, der denkbar beste war.

Endgültige Aufklärung des Kirchenraubes in Wilkowice

k. Durch Zufall und schnelles Eingreifen der Lissaer Polizei gelang es am vergangenen Dienstag, überraschend den Kirchenraub in Wilkowice aufzuklären. In der vergangenen Woche wurde, wie wir auch berichtet haben, einem französischen Rückwanderer in Wilkowice Wäsche und Bekleidungsstücke im Werte von mehreren hundert Zloty gestohlen. Der Verdacht der Teilnahme bzw. Hehlerei in dieser Diebesangelegenheit richtete sich gegen die Arbeiterin Elżbieta Włodarczak in Grune. Haus, Hof und Garten, in dem die betreffende Frau wohnt, wurde am Dienstag polizeilich durchsucht. Als ein Polizeibeamter den Heuboden betrat, sprang ein nur mit Hemd und Hose bekleideter Strolch ihm entgegen. An dem Beamten vorbei lief er etwa 2 Meter tief in den Hof und entkam ins freie Feld. Die Polizei gab auf den Flüchtenden mehrere Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten, so daß die Verfolgung vorläufig aufgegeben werden mußte. Bei genauer Durchsuchung des Heubodens fand man nicht die gesuchte Wäsche und Bekleidungsstücke, wohl aber die vor einigen Wochen in der Kirche zu Wilkowice geraubten wertvollen Kirchengeräte, die allerdings schon recht stark beschädigt waren. Daraufhin forderte die Polizei in Lissa Verstärkung an, die auch bald mit einem Spürhund zur Stelle war, und so konnte die Verfolgung des geflüchteten Strolches wieder aufgenommen werden. Dieser wurde dann auch bald in Grünchen gefaßt. Es ist dies ein gewisser Walenty Mielcarek, ohne ständigen Wohnsitz. Frau Włodarczak hat den Kirchenräuber etwa 3 Wochen auf dem Heuboden beherbergt. Auch sie wurde festgenommen und nach Lissa in Haft gebracht.

k. **Vom Männer-Turnverein.** Der hiesige Männer-Turnverein veranstaltete am vergangenen Himmelfahrtstage seine traditionelle Götz-Wanderung, die vom neuen Sportplatz aus durch den Kankeler Wald nach dem Gasthof Stenzel in Kankel führte. Hier blieben die Teilnehmer bei frohem Sang und Spiel einige Stunden beisammen. Gegen 11 Uhr trafen sie wieder in der Stadt ein. Die Teilnahme an der Wanderung war leider nicht so, wie sie der Mitgliederzahl des MTV. nach hätte sein müssen.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am zwölften Ziehungstage der 4. Klasse der 35. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

50 000 Zł.: Nr. 111 070.

10 000 Zł.: Nr. 17 992, 81 815, 144 951, 160 517 182 574.

5000 Zł.: Nr. 92 506, 119 306, 136 010.

2000 Zł.: Nr. 10 230, 19 414, 20 920, 26 989 28 460, 29 080, 39 167, 43 495, 52 061, 52 061 57 145, 66 299, 69 469, 86 173, 105 142, 119 936 120 661, 143 983, 144 723, 188 837, 191 425.

Nachmittagsziehung:

50 000 Zł.: Nr. 123 242.
30 000 Zł.: Nr. 165 197.
10 000 Zł.: Nr. 162 467, 162 873.
5000 Zł.: Nr. 7321, 8722, 134 342.

2000 Zł.: Nr. 1662, 11 937, 20 980, 28 337 30 486, 49 521, 55 086, 64 783, 77 412, 81 575, 112 507, 119 683, 121 477, 131 868, 133 373, 152 963 164 201, 173 998, 183 279, 189 859, 192 995.

Ein Starenpaar hält einen Garten ungezieferfrei

Nicht eindringlich genug können die Mahnungen zum Schutze der nützlichen Vögel wiederholt werden, sind sie doch die treuesten und zuverlässigsten Helfer der Menschen im Kampfe gegen das unsere Volkswirtschaft so schwer schädigende Insektenungeziefer. Welch ungeheurer Schaden ist schon angerichtet worden durch die unvernünftige Beseitigung von Nistgelegenheiten, indem man lebende Hecken ausrodete, Strauchwerk und Dorngestrüpp vernichtete und trockenes Gras abflammte. Sorgsam achte man aber auch auf frei herumstreichende Katzen, die den Singvögeln nachstellen.

Wie wertvoll Singvögel bei der Vertilgung von Insekten sind, kann man sich vergegenwärtigen, wenn man bedenkt, daß ein Starenpaar mit fünf bis sechs Jungen einen mäßig großen Garten von Ungeziefer frei hält. Ein Starenpaar verzehrt täglich bis 250 Schädlinge. Alle mit chemischen Mitteln angestellten Vernichtungsversuche gegen das Ungeziefer konnten meist nur vorübergehende Erfolge erzielen. Für unsere kleinen Sänger hat jetzt die Sorge um den Nestbau begonnen. Dabei gilt es, zuerst geeignete Siedlungsstätten zu finden. Einige der Tierchen sind dabei außerordentlich sorglos, während andere wieder so vorsorglich sind, daß ihre Nester selbst dem Kundigen häufig verborgen bleiben. Und welche Fülle von Arbeit verwenden die Vögel auf ihren Wohnungsbau! Helfen wir den Vögeln durch Anbringen von Nistkästchen und Auslegen von Nestbaustoffen genau so, wie wir sie im Winter fütterten. Reicher Lohn ist uns gewiß, nicht allein durch ihre Schädlingsbekämpfung, sondern auch durch ihre munteren Lieder, mit denen sie die Menschen erfreuen.

Rawitsch

— **„Friesennot."** Dieser große Film auslanddeutscher Not schildert das Schicksal einer friesischen Siedlung an der Wolga. Der Film läuft in der deutschen Nachbarstadt Trachenberg. Um möglichst vielen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, das Schicksal ihrer Brüder im bolschewistischen Rußland kennen zu lernen, sind für den morgigen Sonntag zwei Nachmittagsvorführungen angesetzt, und zwar von 3 bis 5 und von 5 bis 7 Uhr.

— **Himmelfahrt.** Der übliche Himmelfahrtsregen ist dieses Jahr ausgeblieben. So konnte sich die Götz-Wanderung des Turnvereins programmäßig abwickeln. An der Wanderung nahmen 25 Turnbrüder und -schwestern teil. Der Tag wurde bei frohen Turnspielen im Kawitscher Walde verbracht. Das schöne Wetter gestattete es auch vielen Volksgenossen, zum Maiblumenwerfen nach Korsenz zu wandern und dort, jenseits der Landesgrenze einige frohe Stunden zu verleben.

— **Mitteilung des Finanzamtes.** Das Finanzamt gibt bekannt, daß zur Erleichterung der Steuerzahler besondere Inkassenten in nachstehende Ortschaften entsandt werden: nach Chojno am 27. Mai, Görchen am 28., Jutroschin am 29. und nach Bojanowo am 30. Mai. Zur Einziehung gelangt die Grundsteuer der 1. Gruppe für ein Halbjahr, sowie alle laufenden und rückständigen Abgaben. Bei der Grundsteuer werden keine Verzugszinsen erhoben. Bei den anderen rückständigen Abgaben werden die Verzugszinsen berechnet und bei Rückständen, bei denen bereits die Versteigerung angedroht ist, nur die Mahngebühren. Nach dem 1. Juni schreitet das Finanzamt zur zwangsweisen Eintreibung.

Wongrowitz

dt. **Gewitter und Hagel.** Am Mittwoch nachm. ging über unsere Stadt ein ziemlich starkes Gewitter nieder. Zur gleichen Zeit fiel in den Nachbarorten wie Lengowo Hagel in Kirschgröße zur Erde und bedeckte auf weite Flächen die Erde mit einer Hagelschicht von einigen Zentimeter Höhe. In Bismarcksaue war der Hagel so stark und in so beträchtlichen Mengen niedergegangen, daß er mit Schaufeln beiseite geschafft werden mußte. Soweit sich übersehen läßt, hat der Roggen fast gar nicht gelitten, dagegen sind in den Gärten größere Verheerungen angerichtet worden.

Wirsitz

§ **Verpachtung der Obstalleen.** Die Obstalleen an der Chaussee des Kreises werden am 27. Mai, mittags 1 Uhr, im Lokal Seydak in Nakel, ul. Dąbrowskiego, meistbietend verpachtet. Die Bedingungen werden vor dem Termin bekanntgegeben.

§ **Volksschulsingen.** Unter dem Protektorat des Kreisstarosten Muzyczka findet am Sonntag, d. 24. Mai, nachmittags 3 Uhr ein Singtreffen der Volksschulen des Bezirks Wirsitz auf dem Tanzplatz in den Eichbergen statt. Es werden bei dieser Veranstaltung etwa 1000 Kinder zusammenkommen.

§ **Hilfskassen des Finanzamtes in Nakel.** Mit dem 30. April war der Termin zur Zahlung der ersten Rate der Grundsteuer und der Vermögenssteuerrate abgelaufen. Die Raten dieser Steuern können bei folgenden Erhebungsstellen in den Gemeindeämtern ohne Verzugszinsen entrichtet werden: am Montag, 25. Mai, in Lindenwald (Wąwelno); am Dienstag, 26. Mai, in Mrotschen; am Mittwoch, 27., in Debenke (Dębienek); am Donnerstag, 28., in Sadke — jeweils in der Zeit von 10 bis 16 Uhr. Auch andere Steuern können in den Hilfskassen bezahlt werden. Bedingung ist dabei, daß der ganze Rückstand bezahlt wird, da in diesem Falle die Exekutionskosten niedergeschlagen werden und lediglich die Mahngebühren zu entrichten sind.

Krotoschin

Aus dem Schulleben. Wie vom zuständigen Kreisschulinspektor bekanntgegeben wird, befindet sich das Kreisschulinspektorat für die Kreise Kempen, Ostrowo und Krotoschin vom 25. Mai ab in Ostrowo, und zwar an der ul. Gimnazjalna, gegenüber dem Gymnasium. Es führt den Namen „Inspektorat Szkolny Ostrowski".

Verpachtung von Obstalleen. Die Obstalleen an den Staats-, Wojewodschafts- und Kreiswegen werden öffentlich verpachtet, und zwar im Bezirk Dobrzyca—Koryta am Dienstag, dem 26. Mai, vorm. 10 Uhr im Lokal des Herrn Sobczak in Deutsch-Koschmin; im Bezirk Pogorzela am 26. Mai, nachm. 4 Uhr im Lokal Przybylski in Pogorzela; im Bezirk Koschmin am 26. Mai, mittags 1 Uhr bei Herrn Mrozkowiak in Koschmin; im Bezirk Krotoschin—Zduny und Kobylin am Mittwoch, dem 27. Mai, vorm. 10 Uhr im Saal des Hotels „Wielkopolski" in Krotoschin. Die Bedingungen werden vor Beginn der Verpachtung bekanntgegeben. Informationen werden vom Kreiswegebauamt sowie den Wegemeistern erteilt.

Wollstein

* **Jahrmarkt.** Der am Dienstag, 19. Mai, in Wollstein abgehaltene Jahrmarkt war ein ausgesprochener Jammermarkt. Nur wenige Verkäufer hatten ihre Zelte aufgeschlagen und boten ihre Waren an. Auffallend war die geringe Zahl der jüdischen Händler, die sonst gewöhnlich den Markt mit ihren Waren überschwemmten. Aber auch die Käufer waren nur spärlich nach der Stadt gekommen. Auf dem Markt selbst wurde nur selten gekauft. Um so bessere Geschäfte machten die Glücksspieler, die in Massen vertreten waren und so manches Opfer rupften. Doch ein starkes Polizeiaufgebot war diesen Spielern stets auf den Fersen, und es gelang auch, einige bei dem verbotenen Spiel zu erwischen. Der Vieh- und Pferdemarkt hatte einen stärkeren Verkehr aufzuweisen; es wurden hier sehr gute Geschäfte getätigt. Ganz besonders groß war der Auftrieb an Rindvieh. Die Preise lagen bei Jungvieh zwischen 60 und 120 Zloty, Milchkühen 90—250 Zloty. Ferkel kosteten das Paar 28—35 Zloty. Fettschweine wurden nicht angeboten. Für Pferde verlangte man von 60—250 Zloty. Gute Pferde brachten bis zu 400 Zloty. Der Markt zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hin und war erst um 6 Uhr beendet.

Birnbaum

hs. **Der hiesige Angelklub** feierte am vergangenen Sonntag mit einem Marsch durch die Stadt zum alten Warthedamm die Eröffnung der diesjährigen Sommerangelzeit. An dem Umzug nahmen etwa 90 Angler teil. Der Vorsitzende hielt eine kurze Ansprache und erinnerte daran, daß es Ehrensache sei, nicht Raubfischerei zu treiben. Das Patronatsfest findet am 29. Juni statt, zu dem das Erscheinen vieler auswärtiger Anglerklubs erwartet wird und für das ein Preisangeln vorgesehen ist. Nach der Ansprache begaben sich die Angler auf ihre gewohnten Angelplätze.

Gnesen

Raub in der Kirchgangzeit

Am vergangenen Sonntag erschienen um 10 Uhr vormittags in der Wohnung des Schmiedemeisters Winczewski in Malenin bei Witkowo, der sich mit den Söhnen und der Tochter zum Gottesdienst begeben hatte, zwei Männer. Als diese nach einigen Fragen von der Frau Winczewska erfahren hatten, daß sie sich allein im Hause befindet, stürzten sich die Kerle plötzlich auf die Frau, versetzten ihr einige Schläge mit einem scharfen Gegenstand, rissen sie zu Boden, banden und knebelten sie. Darauf gingen sie in das Nebenzimmer und stahlen aus dem Strohsack 1300 Zloty, worauf sie die Wohnung verließen. Als die Kirchgänger heimkehrten, befreiten sie die Frau. Besonders rätselhaft ist es, daß die Räuber über das Versteck des Geldes, wofür einem Sohn des W. in Sobiersierna ein Grundstück gekauft werden sollte, so gut informiert waren. Energische Untersuchungen sind eingeleitet worden.

Schroda

t. **Neuer Autobusfahrplan.** Der für Schroda und die nächstliegenden Städte in Frage kommende Autobusfahrplan hat mit Wirkung vom 15. Mai wesentliche Aenderungen erfahren. Vor allem ist eine große Anzahl neuer Verbindungen geschaffen worden. Nach dem neuen Plan verkehren die Autobusse jetzt wie folgt: Ab Posen über Kurnik nach Schroda um 7, 10, 11.15, 13, 15.30, 16.30 (dieser nur an Wochentagen), 17.45, 19, 20.30 und 23.15 Uhr (letzterer nur an Feiertagen). Ab Schroda über Kurnik nach Posen um 7, 7.50, 9, 10.35, 12.10 (W.), 14.55, 15.40, 16.40, 20.10 und (F.) 21.15 Uhr. Ferner verkehren die Autobusse ab Schroda nach Neustadt—Zerkow um 20.10 Uhr; nach Santomischel um 8.15, 14 (W.), 17.40, 20.15 und (F.) 0.25 Uhr; nach Miloslaw um 11.10 und 21.50 Uhr; nach Schroda ab Jarotschin über Neustadt um 7.50, 11, 14.30 und 19 Uhr; ab Zerkow um 6.45 Uhr; ab Santomischel um 7.20, 10.10 (W.), 14.35, 19.40 und (F.) 20.50 Uhr; ab Miloslaw um 6.25 und 16 Uhr. Die Autobusse nach Jarotschin haben jeweils Anschluß nach Pleschen und Kalisch.

Moschin

nn. **Arbeitsbeschaffung.** Gegenwärtig werden in unserer Stadt Arbeiten an verschiedenen Straßen ausgeführt. So wird die ul. Farbiarska kanalisiert und geplastert. Die Kosten betragen etwa 7000 Zloty, wovon einen Teil die Färberei des Herrn Kalamajski trägt. Auch die ul. Fabryczna wird in gleicher Weise in Angriff genommen. Die Arbeiten an der Chaussee Moschin bis zur Warthe sind gleichfalls wieder in vollem Betrieb. Leider sieht es nicht so mit der Brücke über die Warthe aus. In diesem Jahre werden die beiden Betonpfeiler hergestellt. Wann die eigentliche Brücke kommt, ist unbestimmt, da die bereits erteilten Aufträge wieder zurückgezogen worden sind. Angeblich liegt der Grund in der Geldknappheit.

nn. **Vom Gesangverein.** Der Gesangverein Krosno veranstaltet am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Kórnik per Rad. Freunde und Gönner, die mitfahren wollen, werden gebeten, sich um 5 Uhr morgens bei Herrn Tonn, Mosina, einzufinden. Abfahrt ¼6 Uhr.

Nakel

§ **Schadenfeuer.** Ein größeres Schadenfeuer entstand am letzten Sonntag gegen 11.15 Uhr vormittags auf dem Gutshof des Vg. Birschel in Erlau (Olszewko) durch die Funken eines Kartoffeldämpfers. Bei dem starken Wind fielen dem Feuer der Schweinestall, der Fohlenstall und der Kuhstall zum Opfer, die teilweise mit Stroh gedeckt waren. Die nur einige Meter von dem Brandherd entfernte Scheune konnte gerettet werden, desgl. sämtliches Vieh. Zur Bekämpfung des Brandes waren die Motorspritze und Fabrikfeuerwehr aus Nakel und andere Wehren aus der Umgegend erschienen. Der Schaden des Feuers ist durch Versicherung gedeckt.

Vom Eröffnungsturnier auf den A. Z. S.-Plätzen

Am zweiten Tage des Eröffnungs-Tennisturniers des Posener AZS. wurden u. a. folgende Ergebnisse erzielt: Herdegen hatte große Mühe, Meißner zu schlagen, Dieser verlor im dritten Satz die Nerven und gab schließlich 3:6, 6:4 und 6:8 nach. Dr. Thomaschewski machte Ksawery Tloczyński das Leben sehr sauer. Der Bruder des polnischen Exmeisters mußte schon alle Register ziehen, um nicht nachgeben zu müssen. Der erste Satz ging nach erbittertem Ballwechsel 6:4 an Tloczyński. Im zweiten Satz ließ Dr. Thomaschewski die anfängliche Führung, die durch kluges Setzen erkämpft war, aus der Hand gleiten und verlor Satz und Kampf 2:6. Dzianott wurde von Herdegen 7:5, 6:1 besiegt. Das gemischte Doppel Frau Mühmel—Dr. Thomaschewski blieb über das Paar Frau Chylińska—Lisowski in drei Sätzen 6:8, 6:2, 7:5 siegreich, verlor aber gleich darauf gegen das Paar Golonkowa—Moennig 5:7, 4:6. Die kleine Hojanówna wurde von ihrer routinierten Gegnerin Golnkowa 6:1, 5:7, 6:2 geschlagen.

Der heutige Nachmittag und die Schlußspiele am Sonntag versprechen recht interessant zu werden.

Kirchliche Nachrichten

Rawitsch. Evangel. Kirche: Sonntag vorm. ¾9 Uhr: Kindergottesdienst, 10: Gottesdienst. Abends 8: Verein junger Männer. Mittwoch abends 8: Verein junger Mädchen. — **Landeskirchliche Gemeinschaft:** Sonntag abend 8: Andacht. Dienstag abend 8: Jugendbund. Mittwoch abend 8: Bibelstunde.

LZ „Hindenburg" wieder daheim

Frankfurt a/Main. Das Luftschiff „Hindenburg" ist von seiner zweiten Nordatlantikfahrt am Sonnabend früh um 4.14 Uhr auf dem Flughafen Rhein-Main glatt gelandet.

Wie die deutsche Zeppelinreederei mitteilt, wird das Luftschiff „Hindenburg" schon am Montag, dem 25. Mai, zu einer weiteren Ueberseefahrt starten, und zwar nach Rio de Janeiro, wo es am 29. Mai eintrifft. Dadurch wird dem altbewährten „Graf Zeppelin" und seiner Besatzung eine wohlverdiente Ruhepause auf der Werft in Friedrichshafen ermöglicht. Auch diese 5. diesjährige Amerikafahrt ist bereits fast ausverkauft, ebenso wie angesichts der bisherigen erfolgreichen Fahrten des neuen Luftschiffes die Nachfrage nach Plätzen eine dauernde Steigerung aufweist.

Am 19. Juni wird das Luftschiff „Hindenburg" in Frankfurt seine 3. Nordamerikafahrt beginnen.

Baumwollspinnerei in Frankreich abgebrannt

Paris. In einer großen Baumwollspinnerei in Roubaix brach am Freitag abend ein Feuer aus, das sich trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehr auf sämtliche Fabrikgebäude ausdehnte. Ueber 70 000 Kilogramm K...mgarn wurden ein Raub der Flammen. Die Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 6 Millionen Franken. 120 Arbeiter sind arbeitslos geworden.

Durch Funkenflug wurde auch eine daneben gelegene Spinnerei in Mitleidenschaft gezogen. Der Feuerwehr gelang es aber, den Brandherd zu ersticken. Der angerichtete Schaden soll hier etwa 1 Million Franken betragen.

METROPOLIS
Vorführungen 5¹⁵ — 7¹⁵ — 9¹⁵ Uhr
Heute, Sonnabend, 23. V., Premiere!
Die großen Komiker Felix Bressart, Friedl Czepa, Oskar Karlweiss, Otto Wallburg
in der Wiener Komödie
Alles für die Firma

Fußball-Totalisator in Schweden

In Schweden hat man bereits vor einigen Jahren eine Art Fußball-Toto eingeführt, der nicht nur in Schweden selbst, sondern auch in anderen europäischen Ländern viel Anklang fand und findet. Nun trägt man sich in Wien ernstlich mit dem Gedanken, die Fußballwetten nach schwedischem Muster zu organisieren.

In Schweden ist der Vorgang dieser Wetten ganz einfach. Es werden in jedem Tabakgeschäft Scheine verkauft, auf denen zwölf verschiedene Fußball-Paarungen aufgezeichnet sind. Auf diesen Scheinen bezeichnet man 1 oder 2 als Sieger oder zeigt mit dem Buchstaben X das unentschiedene Resultat an. Jeder dieser Scheine kostet 2,50 Kronen. Eine halbstaatliche Gesellschaft verwaltet die Einkünfte, die in drei gleichen Teilen an drei Gruppen — an die, welche alle zwölf Spiele erraten haben; an die, welche elf Spiele erraten haben, und schließlich an die, welche zehn Spiele erraten haben — als Preise verteilt werden. Im letzten Jahre kamen viermal solche Preise zur Verteilung, wobei einmal ein einziger alle Spiele erraten hatte und dafür die schöne Summe von 74 000 Kronen erhielt. Neben diesen „Stricktips" gibt es noch eine andere Tipart, sogenannte „Zifferntips", bei denen zwar nur sechs Spiele zu erraten sind, aber mit genauem Torverhältnis. Hier erhalten nur zwei Siegerkategorien Preise, die besseren Rater zwei Drittel, die folgenden ein Drittel der Einkünfte.

Dieser Fußball-Totalisator, der heute aus dem schwedischen Sportsleben gar nicht mehr wegzudenken ist, hat verschiedene Vorteile. Er kommt dem Wetthedürfnis und der Spielleidenschaft der Menschen entgegen, verhilft dem Sport zu einer großen Volkstümlichkeit und zieht Kreise heran, die ohne diese Wetten dem Sport fernstünden, aber er verschafft auch der verwaltenden Gesellschaft und dem Staate Einnahmen. Die Gesellschaft hat etwa dreihundert Arbeitslose als Zähler und Werter der Wettscheine eingestellt, der Staat aber verdient durch Druck der Scheine und Postporto-Einnahmen eine bedeutende Summe. Der Sport, der Staat und das Publikum kommen beim Fußball-Totalisator auf ihre Kosten, so daß man wohl annehmen kann, daß diese in Schweden seit einigen Jahren bewährte Einrichtung nunmehr eine Art Siegeszug durch die Länder Europas halten wird. hk.

An unsere Postbezieher!
Bestellen Sie
noch heute
das „Posener Tageblatt" für den Monat Juni bei Ihrem Postamt oder Briefträger. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 28. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Der Deutsche Weg

22. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt" — 24. Wonnemond 1936

Heinrich, der Bauer — des Reiches Bauherr

(Ein geschichtlicher Bericht über König Heinrich den „Vogler" zur 1000. Wiederkehr seines Todestages am 2. Juli.)

Von Werner Lenz.

„Und saß er nit am Vogelherd —
knüpft' er doch manche Schlinge,
darein der Feind sich finge.
Gilt drumb als Reiches Vogt uns wert."

„Lieber Bauer als Cicero"

Dumpfes Schweigen lastete im Remter der Altenburg. Düster starrten die drei Männer am Landtische — daran sie wie verloren saßen — vor sich hin. Ein vierter stand am Eckfenster des weiten Saales und ließ seinen Blick über die Waldhügel des Thüringer Landes schweifen — weit bis ins Osterland hinein.

„Heißgeliebte, heißumkämpfte Heimaterde!" Unhörbar für die anderen sprach der alte Recke es vor sich hin. „Was soll nun werden?" Immer wieder bedrängte ihn diese e i n e Frage! Flüchtig nur sah er eben noch den Herold den Schloßberg hinansprengen, der die Trauerbotschaft durch die sächsischen Gaue trug. Jäh wandte Herzog Otto sich um, denen am Tische zu. Drei Augenpaare begegneten ihm, und in allen dreien flimmerte dieselbe unruhige Frage: „Was wird werden?"

„Hat uns Gott ganz verlassen unserer Sünden willen? Kaiser Arnulf tot! Und wer ist Ostfrankens neuer Herr? Ein sechsjähriger Knabe — das Kind Ludwig! Kaum hat des Vaters Faust die räuberischen Ungarn vom Reiche ferngehalten! Wer wird es nun tun? Die hochgeistlichen Herren Schulmeister etwa, die nun meinen, mit dem Schüler hätten sie auch sein Erbe zu kommandieren? Verzeih, Bruder Florian, aber du kennst ja Bischof Hatto von Mainz! Er wird nicht auf uns alte Grenzwächter hören, wird paktieren, diplomatisieren, nur keine offene Fehde führen — weder gegen uns noch gegen die Reichsfeinde!"

„Ihr habt nur zu sehr Recht, Herzog Otto!" erwiderte der Mönch. „Auch wir Kleriker wissen, daß Hatto das Ordenskleid nur trägt, weil er ohne es den Krummstab nicht führen würde. H e r r s c h e n aber will er, nicht dienen!"

„Vater," redete der jüngste der Männer den Schloßherrn an, „Vater, ich begreife deine Sorgen nicht ganz! Was mich schmerzt, ist, daß Arnulf, unser kaiserlicher Führer, schon sterben mußte, mitten im besten Schaffen; und ich weiß ja aus der Zeit unseres Romzuges, wie du an dem kärntnerschen Edelmann hängst. Auch ich danke ihm ja so viel, daß er mich in der heiligen Stadt teilnehmen ließ an allen Arbeiten, Sorgen und Ehren. Viel lernte ich dort, ich der sächsische Bauernsohn."

„Jungherr Heinrich" wehrte der Mönch dem Jüngling, „wer wird einen Mann wie Euren Vater — den das Volk den Erlauchten nennt — einen Bauern schimpfen!"

„Bauernname ist kein Scheltwort!" Dröhnend — halb grollend, halb lachend — rief es der alte Herzog. „Mein Junge hat ganz recht: er soll stolz sein, daß wir Sachsen und die wackern Thüringer schollentreue Bauern geblieben sind! Nicht aber wie die Karolinger sich mit welschem Tande schmücken! Ein Wunder ist es noch, daß unser Arnulf trotz der römischen Krone kerndeutsch blieb. Aber Ludwig wird anders erzogen werden! Einflüsse gelehrter Schreiberseelen erziehen keine Kriegsmänner!"

„Einflüsse!" Hönisch zog der still versunken am Langtische Sitzende das Wort in die Länge. „Einflüsse gehen hintenrum! Einschläge gibt es von vorn auf Haupt und Brust. Ein Lump, der Narben auf dem Rücken trägt! Einflüsse! Von hinterrücks! Das sind die Waffen der Feigen!"

„Graf Dietmar" — der Mönch sprach es leidenschaftslos — „Euch wird keiner den Vorwurf machen, ihr — als Hofmeister Junker Heinrichs — hättet ihn zur Memme erzogen! Er hatte mehr Zeit am Tage für Euch auf der Stechbahn, in der Rüstkammer und beim Waidwerk als für mich bei den Büchern. Und auch die muß ich ihn noch vorlesen, denn — Herzog Otto, verzeiht es dem Lehrer und dem Schüler — lesen und schreiben kann unser lieber Jungherr heute noch nicht! Und wie könnte er das jetzt verwerten! An den Hof könntet Ihr ihn senden, nach Worms, Mainz, oder, wo sonst Ludwig, das Kind, wird erzogen werden. Dann könnte er beizeiten „Einfluß" gewinnen!"

„Bruder Florian," ärgerlich lachend rief Heinrich es aus, „ich eigne mich nicht zum Hofscharwenzler! Und gegen Hatto käme ich ohne gelehrte Kenntnisse nicht auf. Das wolltet ihr ja wohl andeuten! Aber es verletzt mich nicht! Lieber Grenzposten als Hofmann! **Lieber Bauer als Cicero!**"

„Recht hast du, mein Sohn! Von jetzt ab wird jeder Stamm sich selbst behaupten müssen! Bis eine Hand uns wieder gemeinsam leitet — nicht eines Römlings gelenkige Finger, sondern eines Deutschen harte Faust!"

Minnen, Meiden und Gewinnen

Die Jahre kamen und rollten weiter. Schwarz hing der Himmel über dem Ostfrankenlande zwischen Rhein und Elbe. Die Magyaren durchzogen wieder die Gaue und mieden nur die Landschaften, wo starke Herzöge die Grenzen grimmig zu schirmen verstanden.

Hart bedroht von Süd und Ost durch Slawen und Ungarn waren Sachsen und Thüringen, Ottos Erblande. Aber die Bauernfäuste des Erlauchten und seines Sohnes sorgten dafür, daß nichts gefürchteter und geachteter war in deutschen Landen als dies weite Gebiet zwischen Böhmen und Nordsee, zwischen Teutoburger Wald und Elbe. Eben wieder hatte Heinrich den Serben die Eisenhand gezeigt. Es schien ein wenig Ruhe ins Osterland zurückzukehren. Da war es dem jungen Edelfreien eine Lust, auf irgend einer seiner Burgen zu wirken wie jeder andere Schollenbebauer auch. Früh über den Hof, in die Ställe geschaut! Dann aufgesessen — der Rappe scharrt schon im Sande! — und rundum durch die Felder und Fluren! Hier eine Mahnung, dort ein Lob an die Knechte. Und wenn ein Streifen Urwald gerodet war, dann — das hatte er sich ausgebeten! rief man ihn, daß er den neugewonnenen Boden zuerst umbrach mit dem Pfluge!

Doch etwas fehlte Heinrich — die Hausfrau! Sie fehlte ihn um so mehr, als ihm ein junges Eheglück schon frühzeitig zerstört war. Hatheburg von Altstätt hatte er geheiratet, hatte einen geliebten Sohn von ihr — Thankmar! Da zog sich am Ende des ersten, des einzig n Ehejahrs ein Gewitter zusammen. Hatheburg war in erster Ehe verwitwet gewesen, hatte im Schmerz über des Gatten Tod gelobt, in ein Kloster einzutreten, war auch schon im Noviziat geschult, als der junge Sachsenfürst um sie anhielt. Noch war sie frei; sie gab ihr Jawort! Glückliche Monate folgten der Hochzeit. Da klügelte der gescheite Bischof Siegmund von Halberstadt es heraus, daß unter „den" und „den" Gesichtspunkten die Ehe ungültig sei, da Hatheburg zwar noch nicht die Weihen, wohl aber den Schleier empfangen habe. Also — die Ehe ist ungültig, Thankmar ein Bastard, das reiche Erbe der Altstätt gehört dem Kloster!

Heinrich bäumte sich auf! Der Kampf aber war ungleich. Die Gegner bekamen einen starken Helfer — Hatheburgs Gewissen, das der frommen Frau schwere Besorgnisse für das Heil der Seele zuflüsterte. Die junge Frau ging ins Kloster zurück. Nur in einem siegte der schwer gekränkte Heinrich. Mit fester Hand hielt er seinem Sohne die Erbgüter fest.

Immerhin — gebieterisch forderte die Zukunft der Sippe, daß der älteste Namensträger eine rechtsgültige Ehe einging. Otto beauftragte Heinrichs alten Hofmeister, Graf Dietmar, sich unter den Töchtern der sächsischen Freien umzuschauen, um für seinen ehemaligen Schüler eine Gattin vorzuschlagen. Das war eine Aufgabe für den alten Edelmann! Da brauchte er keine Politik, keine Diplomatie zu treiben. Und zeitlebens hatte der thüringer Graf den jungen Mädeln ebenso gern in die Augen geschaut wie den Feinden!

„Meinen Weg kenne ich," sagte er hochgemut zu Herzog Otto. „E i n e Wahl gibt es für Euren Sohn: ein Mägdelein aus Widukinds Geschlecht!"

Im Kloster Herford wurde die schöne, liebenswürdige Mathilde erzogen, Tochter Dietrichs von Ringelheim, eines Enkels des ehrwürdigen Herzogs Widukind. Das Mädchen ließ Dietmar sich im Garten von einer Klosterfrau zeigen. „Beim Schwertgotte Sachsnot," brummte der Graf, „die oder keine ist die Rechte für unsern Junker!" Als ob es um Leib und Ehre ging, raste er auf seinem Falben zur Altenburg. Der Vater ist voll eifriger Zustimmung; Heinrich zögert, doch beschließt er, das Mägdlein anzuschauen. Mit Dietmar reist er nach Herford. Im Kloster wird eben ein Kirchenfest gefeiert; drum gehen die beiden Männer in den Dom, wo Dietmar schnell die Sitze der Klosterschülerinnen herauskundschaftet. Dort sieht Heinrich eine Jungfrau von holdestem Liebreize — ist es ihr Goldhaar, das im Dämmerglanz der Kirchenhalle ein Sonnenleuchten um ihr Haupt gießt? Ist es schon der Heiligenschein, der ihr später von der Kirche zuerkannt wurde? — kurzum: Mathildes Hand — das schwört sich Heinrich — soll die alten Wunden heilen, sie oder keine.

Bald ist der Besuch bei der Aebtissin gemacht, bald reichen die ersten Fürsten Sachsens sich die Hand, die Erben Widukinds und Ludolfs, Heinrichs Ahnherrn. Ein glückliches Paar bezieht die Burg Wallhausen am Harz. —

(Fortsetzung folgt.)

Am 26. Mai 1923 fiel auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf von französischen Kugeln getroffen

der Freiheitskämpfer

Albert Leo Schlageter

Wir sind der Schritt der kommenden Zeit,
wir Jungen!
Wer uns gewann,
hat Ewigkeit errungen.
Schlageter!

Er ging, er fiel.
Sein Tod hat unserm Leben
Pflicht, Dienst und Ziel gegeben.
Schlageter!

Wir stehn in seinem Zeichen
zu Pflicht und Dienst und Ziel
und schwören stets zu gleichen
ihm, der für Deutschland fiel.
Schlageter!

Hanns Johst.

In einem deutschen Dorf in der Batschka

(Aus dem Tätigkeitsbericht eines deutschen Mädels.)

In dem Dorf, in dem ich längere Zeit war — nennen wir es X —, siedelten sich deutsche Pfälzer im Jahre 1785 an. Das Dorf zeigt die übliche Anlage der Kolonistensiedlung mit regelmäßigen, sich rechtwinklig kreuzenden Straßen. Es hat fast ausschließlich deutsche Einwohner. Nur der Notär, zwei Post- und Bahnbeamte, einige Lehrer und die Beamten der Zuckerfabrik sind Serben. Einige Landarbeiterfamilien sind ungarisch. Ihre Zahl ist aber unbedeutend. Ferner sind noch zwei jüdische Familien ansässig. Ganz am Ende des Dorfes befindet sich noch das „Zigeunerloch", wo rund 50 Zigeuner ihre „Wohnhäuser" haben. Es ist also eine fast rein deutsche Gemeinde. Als ich ankam, stand schon alles im Zeichen der bevorstehenden 150-Jahr-Feier. Nicht nur im Haus und Hof, sondern vor allem auch auf den Gassen, die riesig breit sind, zum Eintreiben des Viehs bestimmt, wurde emsig gearbeitet. Nüchtern und ernst schauen diese Gassen aus, gleichsam ein Spiegel des harten, aufs Nutzbringende eingestellten Lebens der Menschen.

Fast alle Häuser haben gleiche Bauform. Vor dem Hause befindet sich ein Säulengang, das ist ein Vorraum, über den das Dach hinwegreicht, das von viereckigen Säulen getragen wird. Die einzelnen Säulen sind oft durch eine etwa einen Meter hohe Mauer verbunden. Oft ist auch ein Teil des Ganges bis ans Dach verglast. — Auf diesem Gang hält man sich im Sommer sehr viel auf. Schlaf- und Wohnzimmer getrennt, wie wir es kennen, gibt es hier nur selten. In jedem Zimmer stehen die mit vielen Polstern hoch aufgetürmten Betten. Die Küche befindet sich oft in einem kleinen gesonderten Gebäude auf der gegenüberliegenden Seite des Hofes.

Morgens ein halb vier, während der Ernte um drei und um zwei Uhr beginnt der Bauer sein Tagewerk. Dann arbeitet er bis zum Abend mit einer zweistündigen Mittagspause.

Die größeren Bauern besitzen hundert, mitunter drei bis vierhundert Joch Feld. Das sind nach deutschen Maßen 50 bzw. 150—200 ha. Angebaut werden meist Weizen, Mais und Rüben, auch Hopfen und Hanf. Ganz selten findet man Kartoffeln. Das Hauptnahrungsmittel bildet das Brot.

Im Winter wohnt der Bauer im Dorf. Im Sommer aber wohnen viele Familien auf ihrem sogenannten Sallasch, einem Gehöft, das oft bis zu zwei Stunden vom Dorf entfernt liegt. Die gesamte Erntearbeit, das Dreschen usw. findet gleich auf dem Felde bzw. dem Sallasch statt, so daß zum Schluß der Ernte nur noch das gedroschene Getreide heimgeführt wird.

Flink und fleißig sind die Schwaben, und da die Batschka überaus fruchtbaren Boden hat, ist auch der Ertrag der Ernte nicht gering. Aber dennoch kann es eine Gemeinde, nach Aussage der Bauern, nicht mehr zu einem allgemeinen Wohlstand bringen. Denn erstens sind die Preise der landwirtschaftlichen Produkte sehr niedrig (4 Eier kosten 1 Dinar, 1 Dinar hat den Wert von etwa 5 Pfennigen), und der Bauer muß sich um den Absatz derselben sehr mühen. Zweitens verlangt der Staat von den schwäbischen Bauern gewaltige Steuern, die in keinem Verhältnis zu den niedrigen Marktpreisen stehen, während die auf ehemaligem deutschen und ungarischen Großgrundbesitz angesiedelten Dobrovojaken fast steuerfrei sitzen. — Landwirtschaftliche Maschinen werden verhältnismäßig wenig verwendet. Mähmaschinen sollen vom Staat aus verboten sein, da dadurch viele landwirtschaftliche Arbeiter erwerbslos würden.

Die Schulverhältnisse

Recht trostlos ist es in dem Dorf mit den Schulverhältnissen bestellt. Eine Gemeinde mit 12 000 Einwohnern und 1400 Schulkindern besitzt keine deutsche Volksschule! Vorschrift ist es ja, daß in den ersten beiden Schuljahren Deutsch unterrichtet wird, im dritten und vierten Schuljahr Geschichte und Geographie in serbischer Sprache und in den beiden letzten Jahren nur in serbischer Sprache, wobei Deutsch nur als Fremdsprache getrieben wird. Die meisten serbischen Lehrer aber richten sich nicht nach diesen Vorschriften, da sie ja meist nicht richtig deutsch können. Die wenigen deutschen Lehrer können nicht viel ausrichten.

Schon mit vier Jahren müssen die Kinder in die sogenannte Vorbereitungsschule gehen. Wenn unsere Kinder noch fröhlich spielen, müssen die kleinen Schwaben schon das zyrillische Alphabet lernen.

Die reicheren Bauern schicken ihre Kinder allerdings nach Neu-Verbaß in die deutsche Bürgerschule. Aber trotzdem kann ein Mädchen, das bis zum Alter von 15 Jahren dorthin gegangen ist, nicht einwandfrei deutsch schreiben.

Da hier in jeder Familie Kinderreichtum herrscht, gehen eine ganze Anzahl von Bauernburschen auf die Hochschulen, meist nach Graz, nach Wien oder ins Reich. Viele studieren auch in Belgrad, wo es ihnen aber bei den Prüfungen sehr erschwert wird. Auch viele von den Handwerkern und Kaufleuten sind im Ausland gewesen und haben auf diese Weise ihren Gesichtskreis erweitert. Es ist doch eine ziemlich breite Intelligenzschicht vorhanden.

Der Donnerstag war der einzige Nachmittag, an dem die Kinder keine Nachmittagsschule hatten. So hatten wir für diesen Tag und den Sonntag das Spielen für die Kinder angesetzt. Schon eine Stunde vor der festgesetzten Zeit erschienen dort über 60 Kinder im Alter von 4—11 Jahren. Die Arbeit mit diesen Kindern war recht erfreulich, aber auch sehr schwer. Die Kinder konnten fast kein deutsches Lied. Zu jedem Kreisspiel mußten ihnen erst Text und Melodie beigebracht werden. Mit jedem Spielnachmittag stieg die Zahl der Kinder, so daß wir bald die größeren und die kleineren zu getrennten Zeiten bestellen mußten. Einige Mädel der Jugendgruppe halfen mir hierbei. Die Kinder kamen gern und mit großer Begeisterung. Nicht einmal an Regentagen ließen sie sich abhalten. Ihr Jubel

kannte keine Grenzen, wenn ich an diesen Tagen Märchen erzählte oder vorlas, und sie diese dann selbst darstellten.

Den Lehrern war unser Spielen natürlich nicht unentdeckt geblieben. Bald teilten mir einige Kinder mit, daß in zwei Klassen ein deutscher Lehrer und eine deutsche Lehrerin den Kindern verboten hätten, zum Spielen zu gehen, und zwar mit der Begründung, daß die Kinder, solange sie zur Schule gingen, dem Staate gehörten und nicht dem Elternhause, auch nicht an Sonntagen und in den Ferien. — Diese beiden Lehrkräfte sollen sich des öfteren als übereifrige Staatsbeamte erwiesen haben.

Im großen und ganzen war leider in meinem Dorf das Verhältnis zwischen Behörden und den Einwohnern oft unerträglich. Wenn man, auch ich als Ausländer, auf der Post nicht serbisch sprach, so wurde der Schalter einem vor der Nase zugeklappt. Der Schalterbeamte auf dem Bahnhof pflegte einen anzubrüllen in solchem Fall.

Obwohl es in ganz Südslawien erlaubt ist, nationalsozialistische Literatur zu haben, und solche in jeder deutschen Buchhandlung in den Städten ausliegt, hatte der Notär doch kurz ehe ich kam, den ehemaligen deutschen Lehrer verhaften lassen und ihm zwei Wochen Gefängnis aufgebrummt, weil er erfahren hatte, daß er „Mein Kampf" gelesen hatte. Der Richter der Gemeinde, ein Deutscher, ist nicht fähig, irgend etwas für die Deutschen zu tun.

Die Jugendgruppe hatte bis dahin schon einige Jahre bestanden, war aber nie zum richtigen Leben erwacht. Es war ihnen nie möglich gewesen, Standesunterschiede zu überbrücken. Es lag daran, daß sich die Töchter der reicheren Bauern als die „Couleurdamen" der studentischen Vereinigung „Müller-Guttenbrunn" betrachteten. Jetzt ist aber schon längst der Umschwung gekommen. Ein tüchtiges Mädel hat die Führung übernommen. Sie haben nun gleiche Tracht. Schwierig war es, in die Heimabende den rechten Schwung zu bringen. Den besten Kameradschaftsgeist erzeugt ja meistens das gemeinsame Auf-Fahrt-Gehen, was in dieser öden Landschaft kaum möglich ist.

Die katholische Nachbargemeinde

In diesen Wochen gingen wir (4 Burschen und 4 Mädel) auch noch einige Male in eine katholische Nachbargemeinde, um die dort neugegründete Jugendgruppe neue Lieder und Volkstänze zu lehren. In dieser Gemeinde war nun vieles ganz anders. Wie in den meisten katholischen Gemeinden hatte sich auch hier bei den Frauen die Volkstracht erhalten. Sie wird von den Kindern, jungen Mädchen und Frauen nicht nur Sonntags, sondern auch werktags getragen. Unter dem langen, weiten, steifgestärkten Oberrock tragen sie drei bis vier, an Festtagen sechs bis sieben Unterröcke. Die Blusen werden verschieden, z. T. mit Schoß über dem Rock getragen. Das Haar ist mit viel Oel straff nach hinten gekämmt und in einem kranzähnlichen Kauz aufgesteckt. Ist X, in dem ich wohnte, eine der kinderreichsten Gemeinden der Batschka, so herrscht hier in der katholischen Nachbargemeinde das Einkindersystem. Hat man Kinder, so muß man den Hof teilen. Das will man nicht. — Die Kinder zu verheiraten, ist das Geschäft der Eltern. Ein Ehepartner muß ebensoviel Grundbesitz mit in die Ehe bringen wie der andere. Nach Liebe wird nicht gefragt. „Sie werden sich mit der Zeit schon zusammenbeißen", meinte mir gegenüber ein Bauer. Die Burschen heiraten mit 20—23, die Mädel mit 14 bis 17 Jahren. Gesetzlich müssen sie ein Gesundheitszeugnis vom Arzt beibringen. Der dortige Arzt, mit dem ich darüber sprach, sagte mir, daß die Mädel infolge des Klimas wirklich in diesem Alter schon zur Ehe tauglich seien. Verwandtschaftsehen sind dortnichtseltenes. — Unter diesen Verhältnissen eine „Jugendgruppe" aufrechtzuerhalten, ist natürlich nicht leicht.

In dem protestantischen Dorf X heiraten die Burschen und Mädchen bedeutend später. Auch sind die Eltern nicht in erster Linie die treibende Kraft. Wie in allen Dörfern, so ist auch hier Tuberkulose die verbreitetste Krankheit. Die Menschen schonen sich viel zu wenig. — Mischehen sollen hier meist nur dann vorgekommen sein, wenn ein Mädel in die Stadt in Stellung ging. In X wird sehr viel nach anderen Ortschaften hin geheiratet, so daß dadurch eine neue Blutzufuhr zustande kommt.

An Bräuchen konnte ich nur dem Erzählen nach zwei feststellen: Am Ostersonntag überrascht eine Gruppe Burschen ein Mädel beim Wasserholen und taucht sie in den Bach oder Brunnen oder gießt ihr einen Eimer Wasser über den Kopf. — Der andere ist ein Pfingstbrauch. In der Nacht vom Samstag zum Pfingstsonntag gehen die Burschen und beschmieren die Fenster oder Türen der Mädchen, die sie nicht leiden mögen, mit Kalkfarbe oder anderem Schmutz, so daß die Aermste sich dann am Sonntag hinstellen und scheuern muß.

Im serbischen Altreich

An einem Sonntag fuhr ich hinaus nach Arandjelovac und besuchte auf dem Oplenac das Königsgrab, zu dem jeden Sonntag Tausende von südslawischen Staatsangehörigen wallfahrten. Durch Zufall wurde ich auf einen serbischen Bauernhof eingeladen und lernte auf diese Art den Unterschied zwischen einem serbischen und einem deutschen Bauernhofe kennen. Ich war sehr erstaunt, in diesem Hause soviel erwachsene Söhne und Töchter des Bauern zu treffen. Bei den serbischen Bauern ist es aber Sitte, daß die erwachsenen Kinder, wenn sie heiraten, auf den Hof der Eltern ziehen. Dem jungen Paar baut man dann, getrennt von den anderen Gebäuden, ein neues Wohnhaus. — In den Stuben hat man gestampfte Lehmfußböden. Die Wände sind mit sehr schönen handgewebten Teppichen behängt.

Gerade so gastfrei wie der kroatische ist auch der serbische Bauer. Unter den Serben, die ich kannte, sprach man mit viel Achtung von Hitler und von Deutschland. Den schwäbischen Bauern charakterisierten sie als den rastlos Schaffenden, der sich kaum einen Feiertag gönnt. Das ist ihnen fremd. Von sich selbst sagen sie, daß sie keine Reichtümer brauchten, deshalb könnten sie ihre vielen Feiertage mit Ruhe und reichlichem Essen und Trinken genießen. Bei ihnen sowie auch in manchen ungarischen Landarbeiterfamilien herrscht noch der alte Brauch, daß sich ein Bursche seine Braut raubt.

In Belgrad sah ich mir übrigens die serbische Stadtbücherei an, um sie mit ähnlichen deutschen Einrichtungen vergleichen zu können. Hier traf ich sogar auf einen Kinderlesesaal. Das Eigenartige hieran war, daß man verschiedensprachige Literatur besaß, serbische, französische, englische und russische. Die Kinder gaben eine eigene Zeitung heraus, und einmal wöchentlich wurden sie an Hand eines Lichtbildervortrages über die Entstehung der Stadt Belgrad und über serbische Geschichte unterrichtet. Die Leiterin kannte die Städtischen Bücherhallen in Leipzig und sagte, daß sie ihren Kinderlesesaal nach diesem eingerichtet hätte.

Blüten — Nächte

Aus tausend Quellen rieselt Blütenduft.
Vom Flieder fließt ein Bächlein in die Luft,
In das die andern Blütenquellen münden.

Aus diesem weiten, tiefem Blütenmeer
Klingt der Gesang von Nachtigallen her —
Als ob sie Menschenlust und Leid verstünden.

Leo Lenartowitz.

Volksdeutsche Rundfunkarbeit der reichsdeutschen Sender

750 volksdeutsche Sendungen im Geschäftsjahr 1935/36.

Dem Rechenschaftsbericht des nunmehr im dritten Jahre arbeitenden Referats „Auslanddeutschtum" in der Reichssendeleitung entnehmen wir folgende Daten und Zahlen:

Im Geschäftsjahr 1935/36, also in der Zeit vom 1. April 1935 bis zum 31. März 1936, wurden insgesamt an den zehn Reichssendern und am Deutschlandsender 745 Sendungen auslanddeutschen Inhalts durchgeführt und auf diese Weise kulturell das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen in der Welt gestärkt. Ein Auslanddeutscher aus dem Osten schrieb an den Referenten für Auslanddeutschtum in der Reichssendung u. a.:

„Außer dem Blut ist der Rundfunk sicher eines der besten Bindeglieder mit der alten Heimat."

Dieser Satz zeigt in schlichter, aber eindringlicher Weise die große Bedeutung der volksdeutschen Rundfunkarbeit, die darauf ausgerichtet ist, überall den Volksgenossen jenseits der Grenzen zu dienen.

Aufgabe der volksdeutschen Sendungen ist, daß Wissen um das Auslanddeutschtum im Mutterlande zu verbreiten und den Deutschtumsverbänden zu helfen, ihre nicht immer leichte Arbeit zu leisten, dann aber die seelische Verbundenheit zwischen hüben und drüben enger zu knüpfen und den Volksgenossen jenseits der Grenzen möglichst oft zu beweisen, daß das Mutterland ihrer gedenkt und bemüht ist, die Verbindung immer inniger zu gestalten.

Daß im Laufe der Jahrhunderte soviel gutes deutsches Blut dem Deutschtum verlorengegangen ist, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Volksgenossen im Ausland seelisch vereinsamten und langsam im fremden Volkstum aufgingen, weil das innerlich zerrissene Mutterland die Pflege der so wichtigen Außenposten vernachlässigte. Die Unterlassungssünden früherer Zeiten waren gewaltig. Das sie erkannt wurden, genügt allerdings allein noch nicht, und so sind heute viele Menschen am Werke, neue Fäden zu spinnen, neue Brücken zu schlagen, denn dem neuen deutschen Menschen muß jeder Volksgenosse gleich lieb sein, gleichgültig, wo er lebt und was für eine Staatsbürgerschaft er besitzt.

Die Arbeit des deutschen Kurzwellensenders wendet sich an die Deutschen in Uebersee, die volksdeutsche Arbeit der Reichssender an das Auslanddeutschtum in Europa, und aus zahlreichen Hörerbriefen ist zu ersehen, daß diese Arbeit richtig verstanden wird. Mit Politik hat sie nichts zu tun, sie enthält sich jeglicher politischen Stellungnahme und ist rein kultureller Natur.

Von den 745 volksdeutschen Sendungen waren 191 musikalischen Inhalts. Hunderte schönster deutscher Volkslieder und Volkstänze sind in den auslanddeutschen Gauen lebendig und noch nicht verdrängt vom seichten Schlager und Jazz. Diese Schätze wurden gehoben und dem Rundfunkprogramm geschenkt. Es wurde aber auch den schaffenden und ausübenden auslanddeutschen Musikern der Weg zum deutschen Rundfunk geebnet. Es konnten zahlreiche Werke auslanddeutscher Herkunft meistens auch durch auslanddeutsche Kräfte aufgeführt werden. In 80 literarischen Sendungen kamen die Dichter der Sudetendeutschen, der Balten, Siebenbürger Sachsen, der Südtiroler und Donauschwaben zu Wort. In 133 Vorträgen berichteten zumeist Auslanddeutsche über die verschiedensten Lebensfragen ihrer Volksgruppen.

Seit der Neugestaltung des deutschen Schul- und HJ-Funks, der für die nationalpolitische Erziehung des Reichsdeutschtums von wesentlicher Bedeutung ist, wird in engster Zusammenarbeit mit dem Referat „Auslanddeutschtum" auch die volksdeutsche Aufklärungsarbeit stark gefördert. In insgesamt 229 Schul- und HJ-Funksendungen wurden auslanddeutsche Themen behandelt, zumeist in Form von Hörspielen, die der Jugend in besonders eindringlicher Art deutsches Volkstum jenseits der Grenzen zeigen.

Aus dem Jahresbericht ist ferner zu ersehen, daß das Sudetendeutschtum mit 124 Sendungen, der Osten, also Polen, Memel, Baltikum und Rußland mit 115, Siebenbürgen mit 50 Sendungen, Südtirol und Südsteiermark sowie das Alpenländische Deutschtum mit 65 Sendungen an den 745 Sendungen vertreten waren. 58 Sendungen boten übersee-deutsche Stoffe; 32 behandelten den volksdeutschen Westen, 19 befaßten sich mit den Donauschwaben und 15 mit der alten Sprachinsel Gottschee.

Die Reichssender Leipzig und Breslau, der Deutschlandsender sowie die Reichssender Königsberg und München haben sich am intensivsten für diese Arbeit eingesetzt. Sie wird mithelfen, das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen in der Welt zu stärken und die Reichsdeutschen daran zu erinnern, daß jeder dritte Deutsche Auslanddeutscher ist.

Aus einem Brief

Daß wir unserem Volke zu dienen bestrebt sein müssen in der männlichen Haltung, die nicht Selbstlob und Ruhmredigkeit duldet, das ist richtig. Man wirft uns Schlappschwänzigkeit und unheldische Haltung vor, da wir uns nicht drängen, am Markte das große Wort von unserer Heldenhaftigkeit und 110-Prozentigkeit zu rufen. Kameraden! Nationalsozialist wird man erst, wenn man alles abstreift, was die eherne Haltung des deutschen Kämpfers verderben könnte: Erwürgt den Schweinehund in euch, dann geht in die Gaue und lernt dienen. Nennt euch nie die Besseren, bemüht euch aber, sie zu werden. Wer darf von sich sagen, daß er der vollkommene Nationalsozialist sei? Die so schreien, überschreien ihr Gewissen. Denn vor dem einen, der unser aller Führer ist, schweige unsere Ehrfurcht... Wehe aber jenen, die nicht wissen, wo sie sind; später wird man nicht fragen, wohin hast du dich entschieden, sondern hast du dich entschieden? Hast du für dein Volk getan, was deine Pflicht war? Falsch entscheidet, wer gar nicht entscheidet! Wehe den Schwätzern und Verleumdern und jenen, die Volksgenossen verraten! Nie werden wir weich werden; denn des Kämpfens und des Werkens harrt noch so viel.

Der Stammbaum

Keine Sorge, ich fange nicht bei Adam und Eva an. Irgendwo verfährt alles ins Nebelhafte. Irgendwo aber ballt sich aus dem Nebel wieder ein Umriß zusammen und du greift eine Gestalt. Ob meine Vorfahren Kaufleute, Handwerker, Bauern oder Strauchritter waren, das zu erfahren steht in unserer Macht, und ich komme mir dann bei der Frage nach meinen Ahnen nicht so heillos blind und hereingefallen vor, wie da wir uns als Kinder fragten: „Kennst du die Geschichte von Friedrich dem Großen und dem Bahnwärter?" — „Nein," sagten wir ahnungslos. — Und dann brach das Freudengeheul los: „Hoho, der weiß nicht, das es damals noch keine Eisenbahnen gab!"

Es ist sehr merkwürdig, wie selten ein Mensch weiß, wer sein Großvater und seine Großmutter waren. Waren — ich meine ganz nüchtern: wann sie geboren, gestorben und in den Ehestand getreten, was für Kinder sie gehabt, aber noch darüber hinaus, wie sie ausgesehen, wie ihr Charakter gewesen, was sie in ihrem Erdenleben geschafft und gewerkt haben. Wer kann es mir von seinen Großeltern sagen? Wer kann es noch irgendwo anders nachschlagen als auf einem Grabstein im Kirchhof?

Ich kenne feingebildete Menschen, die gerade noch wußten, wie ihre Großeltern hießen, nicht aber, wer die Väter ihrer Großväter, die Mütter ihrer Großmütter waren; viel weniger ihre Lebensmerkmale. Und doch bin ich, bist du zusammengesetzt aus deinen vier Großeltern und acht Urgroßeltern, sind wir weit mehr Enkel und Urenkel noch als Söhne. Deine Ahnen leben in dir, und du — weißt nichts von ihnen.

Es wäre ein leichtes, schon in der Schule die Kinder dazu anzuleiten, ihre Verwandten festzuhalten. Es ist nicht begreiflich, warum es nicht geschieht. Der Aufstieg und Abstieg in einer Lebensreihe wird dadurch vor Augen geführt, Ansporn zu Taten und Vertrauen in die Zukunft gewonnen. Der Sinn des Lebens wird klar. Man könnte eher hinter die Geheimnisse seines Wesens, zur Selbsterkenntnis kommen, wenn man mehr von seinen nächsten Blutsverwandten wüßte. Tugenden und Laster liegen beschlossen und wiederholen sich oft sprunghaft. Talente und Fähigkeiten könnten entwickelt, Schwächen und Mängel bekämpft und ausgemerzt werden.

Als ich dies zum erstenmal bemerkte, schämte ich mich. Schämte mich so, daß ich erst einmal aufschrieb, wer ich selber sei, und wer meine Frau, für meine Urenkel. Dann schrieb ich auf, was ich von Vater und Mutter wußte, von meinen beiden Großvätern und Großmüttern erfuhr, von meinen Urgroßeltern erforschte. Verschaffte mir Bilder von ihnen, ihre Handschrift in Briefen und Zetteln — meine Handschrift fand ich bei ihnen wieder —, und da hatte ich nicht nur sie gefunden, sondern ein ganzes Bild ihrer Zeit. Ihre Geister wurden lebendig, Pforten taten sich auf, ich hörte ihre Geschichte, und mit einem Male fühlte ich mich als Glied einer Kette, einer Familie. Ich war nicht mehr zusammenhanglos in dies Leben hereingestellt, der Blutstropfen regte sich und pochte an die Wand: Du bist ein Deutscher.

Ohne große Mühe hatte sich vor mir meine Stammreihe aufgebaut. Das ging immer tiefer in die Jahrhunderte; hier fiel ein Brocken ab, da ging ein Licht auf, dort kam eine Nachricht ein. Ich stand vor meinem Urahn in der zwölften Generation, vor vier Jahrhunderten. In meiner Kinder Adern aber kreist das Blut von ehrbaren Bürgern, Schustern, Weingärtnern, vornehmen Patriziern, Kaufleuten, Ministern, Scharfrichtern, Marketenderinnen. Und dazwischen hatten sich eingestellt alte Wappen — auf Glas gemalt, auf Papier gedruckt, auf Stoffe gestickt, — ein schönes Wappen auf einem Nachtstuhl, vor hundert Jahren von einer Braut dem Bräutigam gewoben; — Grabmale mit holden Putten und Figuren, Lebensgeschichten, Trauerreden, Siegelstöcke, Tagebücher, Noten, Tabakpfeifen, vor allem aber Bilder. An die vierzig Oelgemälde alter Urahnen und Ahnfrauen fand ich, Schattenrisse, Daguerreotypien, Stammbuchblätter. Ich konnte eine eigene kleine Ausstellung des Werdens einer Familie veranstalten.

Und ich machte einen Stammbaum. Wohlgeordnet, in Geschlechterfolgen, übersichtlich auf den ersten Blick, vierhundert Sprossen stark, wächst er herauf aus dem Erdreich, ein mächtiger alter Eichbaum.

Ich brauche mich nun nicht mehr zu schämen, wenn man mich fragt, wer mein Großvater war, und wann er geboren und gestorben ist. Ich kann sogar noch anderen erzählen. Es läuft bei mir wie am Schnürchen. Er war blind, die letzten sechzehn Jahre seines Lebens, der Vatergroßvater, und wurde einundneunzig Jahre alt, und die Enkel spielten um ihn. Er hieß Sixt Jakob, der Eisenfinckh, und war Kaufmann und Landtagsabgeordneter. Was ich sonst für Geschichten von ihm erfuhr, erzähle ich hier nicht. Es ist schön, sich zu flüchten in der Ahnen Schoß, wenn die Tage zu schwer und zu lastend werden. Es gibt Mut zu holen bei ihnen, Vertrauen und Selbstbewußtsein für die kommende Zeit, Trost für die Kinder und Enkel. Es gibt Gefühl für Geschichte, für Geschichte eines Stammes und für Geschichte eines Volkes. Und es fällt auch allerhand dabei ab. Etwas über den Fortschritt der ärztlichen Wissenschaft. Von Kinderaufzucht hatte man damals keinen Schimmer, man wirtschaftete unökonomisch mit dem jungen Menschenleben, man vergeudete sie, wiewohl man sonst zu sparen wußte. Ich persönlich möchte die Ansicht vertreten, daß die meisten frühverstorbenen Kinder von damals nach dem heutigen Stand der Wissenschaft am Leben geblieben wären und mit ein wenig Fasten und Teetrinken, statt kleiner Engel im Himmel mit Gräblein auf Erden, gewichtige Glieder in einer Ahnentafel und reiche Früchte auf einem Stammbaum geworden wären. Zu Ehren und Würden des ärztlichen Standes und des deutschen Volkes.

Entnommen Finckhs „Ahnenbüchlein". Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde K. A. Starke, Görlitz.

Die polnische Volksbildungsarbeit in Deutsch-Schlesien

In allen Zweigen des menschlichen Lebens versucht die seit einigen Jahren wiedererwachte Polenbewegung Einfluß auf die oberschlesische Bevölkerung zu nehmen. In kurzer Zeit hat sie ein ziemlich enges Organisationsnetz über Oberschlesien gezogen, das noch enger zu gestalten sie bemüht ist. Obwohl das Tempo der Organisationsgründungen sich gegenüber der bisherigen Entwicklung verlangsamt hat, berichtet die Minderheitspresse fortwährend von neuen Vereinsgründungen. Die bestehenden Organisationen des gesellschaftlichen Lebens entfalten eine äußerst rührige Tätigkeit. Dies gilt für beide Lager der oberschlesischen Polenbewegung, in die sie sich seit November des vergangenen Jahres gespalten hat. All diese organisatorische Betätigung widerlegt am wirksamsten die fortgesetzten unwahren polnischen Behauptungen von der kulturellen Bedrückung der polnischen Minderheit in Oberschlesien.

So notwendig, wie die oberschlesische Polenbewegung eine weitgehende Beeinflussung eines möglichst großen Teils der oberschlesischen Bevölkerung im Wege von Volksunterhaltungsveranstaltungen, die in großem Ausmaß die verschiedenen polnischen Vereine abhalten, erachtet, eine nicht geringere Bedeutung mißt sie der Belehrung und Unterrichtung ihrer Mitglieder, Anhänger und „Sympathiker" bei. Während die Unterhaltungsveranstaltungen dazu da sind, die Besucher für das polnische Volkstum empfänglich zu machen, so sollen die Belehrungen zur Erweckung und Vertiefung ihres polnisch-nationalen Bewußtseins beitragen. Wie man sieht, geht die oberschlesische Polenbewegung systematisch an ihr Werk, die oberschlesische Bevölkerung für sich zu gewinnen. In dieser Systematik unterscheidet sie sich wesentlich von den Vorkriegsmethoden.

Die Organisation für die Belehrung und Unterrichtung ist die „Uniwersytet Ludowy", eine Kultureinrichtung für die Fortbildung der Erwachsenen, die den Volkshochschulen entspricht und in Deutschland jetzt als „Volksbildungsstätten" in Erscheinung treten. Die Gründung und Entwicklung dieser „Uniwersytet Ludowy" in Oberschlesien stehen im engsten Zusammenhang mit der Errichtung des polnischen Gymnasiums in Beuthen. So wie dieses wurde die „Uniwersytet Ludowy" Ende 1932 gegründet. Die Tätigkeit derselben erschöpft sich fast ausschließlich in Einzelvorträgen, die an den verschiedensten Orten, wo die Polenbewegung Fuß gefaßt hat, stattfinden. Referenten sind die Leiter der polnischen Organisationen, die Lehrkräfte der polnischen Minderheitsschulen und vor allen Dingen die des polnischen Gymnasiums in Beuthen. Gerade diese haben die polnische Volksbildungsstätten zur Entwicklung gebracht. Die Zeit der Wirksamkeit der „Uniwersytet Ludowy" sind die Winterhalbjahre. Die Veranstaltungen finden gewöhnlich Sonntags statt. In Stadt und Land versammelt sich das örtliche Polentum und dessen Sympathiker in den Verkehrslokalen der Polen und hört die verschiedensten Vorträge an. Um sich unabhängig von der Lokalbewilligung der örtlichen Gastwirte zu machen, hat sich die Polenbewegung zahlreiche Bildungsstuben, sogenannte „Swietlice" geschaffen, in denen die Vorträge ungestört stattfinden können. Die deutschen Behörden haben stets die Genehmigung für die Errichtung dieser „Swietlice" gegeben, was schließlich seitens der Polenführung anerkannt wird.

Die Winterhalbjahre 1932/33, 1933/34 waren die ersten Versuchsjahre der polnischen Schulungsarbeit in Oberschlesien. Diese beiden Jahre haben solche reiche Erfahrungen und gute Ergebnisse der zuständigen Polenführung geliefert, daß diese beschloß, diese Schulungsarbeit in den letzten Winterhalbjahren 1934/35 und 1935/36 ganz besonders auszubauen. Neben dem gesprochenen Wort wird das Lichtbild und der Film benutzt. Die Vortragsthemen sind politischer, wirtschaftlicher, sozialer und geschichtlicher Art. Eine nicht geringe Rolle spielt in dem Vortragsprogramm die katholisch-religiöse Frage. Das gesamte Vortragsprogramm bewegt sich in ausschließlich polnischen Sphären. Solche Vortragsthemen sind: Die polnische Flotte in Lichtbildern, Heinrich Sienkiewicz, der Gdinger Hafen mit Lichtbildern, 16 Jahre polnische Unabhängigkeit, Josef Pilsudski, Die erste Brigade, Rom — die ewige Stadt, Czenstochau als Wallfahrtsort der schlesischen Polen, Stanislaus Kostka, polnische Heilige, polnische Literatur in Schlesien, Die oberschlesisch-polnische Literatur, Die polnische Presse Schlesiens in Vergangenheit und Gegenwart. Einen breiten Raum in dem Arbeitsprogramm dieser Volksuniversität nimmt die polnische Landeskunde und die Vorgeschichte und Geschichte Schlesiens ein. In den Vorträgen der letzteren Art wird auf die ehemals polnische Verbindung Schlesiens mit Gesamtpolen hingewiesen, wobei die diesbezüglichen neuesten polnischen Forschungsergebnisse den Zuhörern mitgeteilt werden. In ihnen wird vielfach eine Auseinandersetzung mit den deutschen wissenschaftlichen Thesen betrieben, denn die Referenten — meistens Lehrer des Beuthener polnischen Gymnasiums — stellen sich auf den Standpunkt der polnischen Wissenschaft. Infolgedessen sind diese polnischen Geschichtsvorträge nichts weiter als polnische Propaganda. In ihnen wird den Zuhörern eine vertiefte Grundlage für ihre polnisch-nationale Anschauung gegeben. Es wird ihnen wissenschaftlich nachgewiesen, daß Schlesien eine einwandfreie polnisch-nationale Vergangenheit gehabt hat, auf die es sich nur zu besinnen gilt. Sofern in den einzelnen Orten polnische Volksbüchereien vorhanden sind, werden die Zuhörer aufgefordert, das Gehörte in den einschlägigen Büchern nachzulesen und so in den vorgetragenen Stoff weiter einzudringen. Bei Behandlung von literarischen Themen lesen die Referenten auch zur Illustration ihrer Darlegungen aus den Werken polnischer Autoren vor. In diesen Vorlesungen wird besonders auf die Autoren der jüngsten polnischen Literatur in Oberschlesien hingewiesen. Vornehmlich wird auf Gustav Morcinek und dessen preisgekröntes Werk „Wyrabany Chodnik" hingewiesen. Von dieser Art Vorträge wurden im Winterhalbjahr 1934/35 ungefähr 50 und im Winterhalbjahr 1935/36 über 100 in Oberschlesien abgehalten. Auch der Besuch derselben ist nach Berichten der polnischen Minderheitspresse ansehnlich gewesen. Obwohl, wie aus dieser Darlegung hervorgeht, in diesen Vorträgen ausschließlich polnische Propaganda gemacht wurde — denn nicht in einem einzigen Vortrag wurden Fragen des Zusammenlebens mit dem deutschen Wirtsvolk und Fragen des inneren Verhältnisses zur deutschen Staatlichkeit behandelt —, hat sich diese polnische „Kulturarbeit" völlig ungestört abgewickelt. Die polnische Minderheitspresse, die sonst jeden geringsten Vorfall einer etwaigen Störung polnischen Lebens in Oberschlesien sofort notiert, hat während dieser umfangreichen Tätigkeit der polnischen Volksbildungsstätte nicht den geringsten Zwischenfall oder Störung durch deutsche Behörden feststellen können.

Aber nicht nur in Oberschlesien, auch in Breslau hat sich die Polenbewegung eine solche wirksame Propaganda- und Schulungsstätte geschaffen. Auch hier ist Anfang des vergangenen Winterhalbjahres eine „Uniwersytet Ludowy" geschaffen. Diese Einrichtung, vorwiegend getragen von der an der Breslauer Universität studierenden Jugend der polnischen Minderheit in Deutschland, hat in dem ersten Halbjahr ihres Bestehens eine solche Wirksamkeit entwickelt, daß sie zur aktivsten Volkstumseinrichtung des Breslauer Polentums zu zählen ist. Gegründet ist diese polnische Volksbildungsstätte in Breslau von der Polenbundführung in Oppeln. Wie jeder anderen Einrichtung der Breslauer Polen hat der polnische Generalkonsul in Breslau auch dieser seine Aufmerksamkeit geschenkt und ist auch zu einigen Vortragsveranstaltungen derselben erschienen. Bis zum Abschluß ihrer Tätigkeit am 19. April d. J. hat die „Uniwersytet Ludowy" in Breslau 19 Vorträge abgehalten, die sich ebenso wie das Vortragsprogramm der polnischen Volksbildungsstätten in Oberschlesien in der Darlegung und Erörterung rein polnischer Fragen erschöpfen. Die Vortragsthemen waren wie folgt: Kampf um die polnische Schule in Deutschland seit 1815, Die Ziele der polnischen Jugend in Deutschland, Das Verhältnis Schlesiens während der Herrschaft der Piasten zu Polen bis zum 14. Jahrhundert, Czenstochau mit Lichtbildern, Die Arbeit in polnischen Vereinen und Organisationen, Das polnische Buch und die polnische Presse, Aufgabe der polnischen Frau in Deutschland, Die Frau in der geschichtlichen Entwickelung, Wie leben und arbeiten wir in Deutschland, Die polnischen Funktionäre in Deutschland (Lompa, Ligon, Damrot, Miarka), Grundsätze der sozialen Arbeit im Rahmen der Polenbewegung, Die polnische Pfadfinderbewegung in Deutschland, Entwickelung der polnischen Musik, Die Arbeit der polnischen Emigration in Deutschland, Die Arbeit der polnischen akademischen Jugend in Deutschland. Einen nicht geringen Teil dieser Vorträge an der Breslauer polnischen Volksbildungsstätte dürften auch die Lehrkräfte des Beuthener Gymnasiums bestritten haben.

Diese hier dargelegte polnische Volksbildungsarbeit ist nur ein Ausschnitt aus der umfangreichen polnischen Volkstumsarbeit der allerletzten Zeit in Schlesien. Sie bezieht sich nur auf einen bestimmten Zweig derselben. Diese sowohl als auch die gesamte polnische Volkstumsarbeit in Schlesien ist nicht nur allein auf die Rührigkeit der polnischen Organisationsleitungen zurückzuführen; sie ist in demselben Grade auch der fürsorglichen deutschen Minderheitenpolitik zu verdanken. Nicht zuletzt aber auch der disziplinierten Haltung des Deutschtums, das keine Aktionen gegen die verstärkte polnische Aktivität unternommen hat. In Polen dagegen hat sich der polnische Westverband veranlaßt gesehen, gegen eine angeblich übermäßige Aktivität der deutschen Volksgruppe in Polen aufzutreten, wodurch nur eine unnütze Verschärfung der bestehenden Spannungen zwischen beiden Völkern inner- und außerhalb der Staatsgrenzen verursacht werden muß.

B. W.

Ideal u. Erika
die weltberühmten und erfolgreichst. deutschen Schreibmaschinen bietet an:
Skóra i S-ka Poznań
Al. Marcinkowskiego 23.

M. Feist, Juwelier
Poznan. ul. 27 Grudnia 5. Gegr. 1910.
Neuanfertigung sämtl. Goldschmiedearbeiten. Herstellung von Reparaturen. Preiswerte Einkaufsstelle von Einsegnungsgeschenken.
Trauringe in jedem Feingehalt.

Bilanzsicherer Buchhalter
wird in **Handels- und Kundenmühle** in Kreisstadt Posens gesucht. Beherrschung der polnischen und deutschen Sprache in Wort u. Schrift Bedingung. Off. u. **1402** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Rittergut 1270 Morg. in Stadtnähe Danzigs
ab 1. Juli 1936 zu verpachten.
Kapitalnachweis 100 000 DG zur Uebernahme des Inventars. Ang.: R. 12 Anzeigenb. H Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.

DAUNEN-DECKEN
Wäsche nach Maß
EUGENIE ARLT
gegr. 1907
Sw. Marcin 13, I.

Pferde
Wallache (Warmblut), 5—8 J., saubere Beine, frische Gänge, gute Preise nach Qualität **kauft**
Emil Joseph, Wronki
Tel. 20.

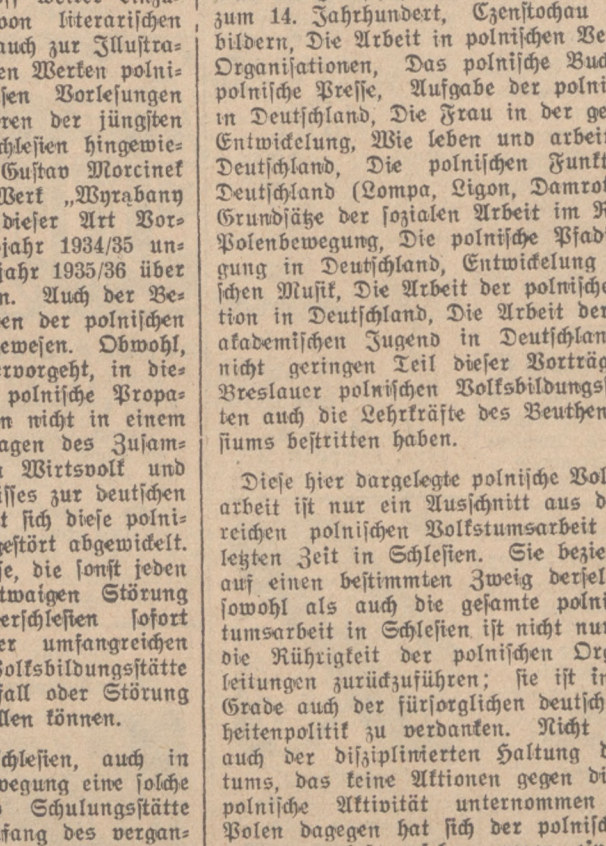
Möbel
von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu **billigsten Preisen**
J. Baranowski
Poznań, Podgórna 13. Tel. 34-71

Kollektur der Poln. Staats-Lotterie
Juljan Langer Warszawa
Abteilung: **POZNAN,** ul. Sew. Mielżyńskiego 21. Telefon 31-41.
Es fielen in der 4. Klasse der 35. Staatslotterie bis jetzt folgende grössere Gewinne:
100000 — 10 000 — 3 mal 5000 zł.
Lose zur I. Kl. der 36. Staatslotterie sind schon zu haben.

---geistige Erholung in geschäftliche Verbindung mit Deutschland!

Durch die große deutsche Zeitung:
LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

Weißbier ist in der wärmeren Jahreszeit das beste Erfrischungsgetränk. Empfehle mein in der Gastwirtsausstellung vom 28. 9. bis 14. 10. 1927 in Poznań mit der großen Silbernen Medaille ausgezeichn. (Edel)-Weißbier. Besonders empfehle ich mein Märzen-Weißbier. Weißbier wird aus Weizen und Gerstenmalz hergestellt, ist milchsäurehaltig, sehr bekömmlich und jahrelang haltbar.
Es geht nichts über eine gute, gepflegte Weiße. Lieferung erfolgt in Gebinden und Flaschen. Verleger gesucht. Browar Zbąszyń.



Zum Einweichen der Wäsche: HENKO, Wasch- und Bleichsoda

Centralny Dom Tapet Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19 (fr. Gwarna)
Tapeten — Linoleum-Teppiche
Wachstuche — Kokosläufer
zu äusserst kalkulierten Preisen.

Bad Kudowa
bei **Herz-,** Nerven-, Nieren-, Rheuma- und Frauenleiden
Spezialbad bei Drüsen-Erkrankungen, insbes. **Basedow**
28tägige Pauschalkur 255.- RM., Vergünstigungskur 215.- RM.
Haustrinkkuren mit der berühmten **Eugenquelle** (einzigartige Arsen-Eisenquelle) und der radioaktiven **Gottholdquelle!**
In eigener Regie: **Kurhotel Fürstenhof**
Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüros!

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Oberschlesischen, präparierten Steinkohlenteer, Klebemasse, beste Dachpappe
liefert günstig vom Lager
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Bruno Sass
Goldschmiedemeister

Romana Szymanskiego 1
Hofl., I. Tr.
(früher Wienerstraße)
am Petriplatz.

Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen
Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.

Damenhandtaschen Schirme, Reisekoffer
sämtliche Ledergalanterie billig und gut empfiehlt
Baumgart
Wrocławska 31.

Billigste Bezugsquelle! Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst
empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar

500
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autoskład",
Poznań,
Dąbrowskiego 89.
Tel 46-74.

Motorrad
A. J. S., 350 ccm., elektr. Beschlicht, Tachometer, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Off. u. **1411** an d. Geschst. dieser Zeitung.

Spitzen
Klöppel-, Valencienne-, Stickereien, Tüll, alle Wäschezutaten, große Auswahl, billigst.
H. Rakowska
Pocztowa 1.

Damenwäsche

Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Ranfuk. Batist, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań,
nur Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem"

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek **76** zu achten.

Bart- und Haarschneidemaschinen
in allen Schnittlängen, Scheren, Rasiermesser, Solinger Fabrikate unter voller Garantie empfiehlt zu billigsten Preisen
A. POHL
Poznań, ul. Zamkowa 6
früher (Schloßstraße)
am Alten Markt.
Gegr. 1849.

Celon-Lampenschirme
preiswert.
Pracownia Abażurów
L. Ross,
Św. Marcin 27.
(Hof geradeaus).

Trauringe
Goldwaren — Uhren — Standuhrwerke kaufen Sie billigst bei der Firma
Jubiler
Inh. Rudolf Prante
früher Kajkowski
Poznań, św. Marcin 19
Ecke Ratajczaka.
Konfirmationsgeschenke.

Damen-Mäntel Kostüme Komplets

führend im Schnitt. Niedrigste Preise, da direkt aus der Damen-Mäntel-Fabrik
Wildowa & Syn
Poznań, Wodna 1.

Ankauf — Verkauf
von Romanen, Lehrbüchern, Kunstwerken der Literatur sowie
größeren Bibliotheken
jeglicher Art.
Księgarnia — Antykwarjat
Wypożyczalnia
Poznań, Pierackiego 20.
Bücherverleih monatlich 1.— zł.

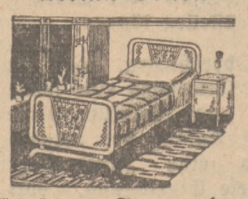
Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Daunendecken!

neue patentierte Arbeitsmethode von 79.— zł an.
Wolldecken 34.— zł, Seidendecken 24.— zł, Wattedecken 9.50 zł.
Bettfedern, Gänse von 3.— zł, Enten 1.50 zł, Kissen 5.50 zł, Oberbetten 18.— zł, Unterbetten 22.50 zł
„Emkap"
M. Mielcarek,
Poznań
ul. Wrocławska 30
Größte Bettfedernreinigungs-Anstalt.

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken Pelikan-Montblanc pp
J. Czosnowski
Poznań, Fr Ratajczaka 2
Füllfeder-Special-Handlung mit Reparaturwerkstatt.

Roman Krajewski
Holzlager
eigene Holzbearbeitung
Poznań, Czajcza 4,
am Rynek Wildecki,
Tel. 69—13, empfiehlt
Bauholz, Tischlerholz, Baumaterialien, große Auswahl von Felgen, Abfuhr zur Gebrauchsstelle.
Billigste Preise.

Moderne
Metall-Betten

Couch — Sprungfeder- und Auflegematratzen — Dielenmöbel — Lackierte Möbel.
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Meyers Lexikon
letzte Ausgabe, billig gibt ab
Centner
Wały Jagiełły 18, W. 4.

Lederwaren,
Damen-Handtaschen
Schirme
billigste Preise.
Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania

Sommersprossen
gelbe Flecke, Sonnenbrand usw.
beseitigt unter Garantie
Axela-Crême
Dose zł 2.—
Axela-Seife
zł. 1.—
J. Gadebusch
Poznań, Nowa 7.

Strümpfe und Handschuhe
in erstklassiger Qualität,
Elegante
Damenwäsche, Blusen
für die
Frühjahrs-Saison
empfiehlt billigst
K. Łowicka
Poznan
Ratajczaka 40
neben Conditorei Erhorn.

Grundstück
(Kreisstadt) preiswert zu verpachten oder zu verkaufen. Off. unter 1420 a. d. Geschst. d. Zeitung. erbeten.

Rucksäcke
ab 1,40 zł, eigene Fabrikation
Damenhandtaschen
Koffer in großer Auswahl
Sobaszkiewicz
Poznań, Stary Rynek 57

Hüte Hemden Krawatten
billigst
Cegłowski
Poznań, Pocztowa 5.

Füchse
in großer Auswahl.
Niedrige Preise.
Witold Zalewski
Kürschnermeister
Ratajczaka 32.
Früher Berlin.

Lederhandschuhe Strümpfe Schals
S. Kaczmarek
27 Grudnia 10.

Zum
Pfingstfeste
empfehlen wir billigst:
Ia Backmehle, Mandeln, Korinthen, Sultaninen ferner Prima Wurstwaren und Tafelkäse, Sardinen, Sardellen und Anschovispasten.
Gebr. Koepp
Poznań, św. Marcin 77.
Telefon 1362.

Schirme

Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

TAPETEN
Wachstuche
Linoleumteppiche
ORWAT
Poznań,
Wrocławska 18
Tel. 24-06

Haupt-Treibriemen
aus Ia Kamelhaar
für
Dampfdreschsätze
alle Arten
Treibriemen
Klingerit
Packungen
Putzwolle
alle technischen
Bedarfsartikel
äußerst billig bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Kaufgesuche

„Occasion"
Kaufe goldene, silberne Schmucksachen, Bestecke, Aleje Marcinkowskiego 23

Rohölmotor
5—10 PS., gesucht. Off. unter 1407 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Fast neues
Motorrad
350—500 cbm, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Off. unt. 1405 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Bechstein
oder **Blüthner**
sofort zu kaufen gesucht. Off. u. **1383** an die Geschst. dieser Zeitung.

Grundstücke

Grundstück
Drogerie, Photo- und Kolonialwarengeschäft, alter Besitz, an zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Offert. unt 1198 a. d Geschst d. Zeitung.

Landwirtschaft
64 Morgen Mittelboden, großer Obstgarten, schöne Lage, Ausflugsort nahe Bahnstation sofort zu verkaufen. Off. unter 1422 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Geldmarkt

Wer tauscht sofort
Guthaben
von einigen Tausend Mark in Deutschland gegen solches in Polen. Angebote unter 1406 an die Geschst. dieser Zeitung.

Erststellige Hypothek
sofort realisierbar, sehr preiswert zu verkaufen. Offert. unt. 1419 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Sommerfrische

Sommergäste
finden auch in diesem Jahre in meinem Pensionshause freundl. Aufnahme. Verlangen Sie Prospekte.
Heinz Hoffmann
Grotniki, p. Włoszakowice, pow. Leszno.

Automobile

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Kleines
Auto
„Dixi", sehr preiswert, 6/100, zu verkaufen.
Strumykowa 18 — 18.

Austro-Daimler
Offener Sport-6-Sitzer, in sehr gutem Zustande, 6-fach bereift, zum Spottpreis von 1 500 zł zu verkaufen.
Chrysler-Limousine
4 Zylinder 2/5 für 2 500 Zloty sofort zu verkaufen
W. Müller, Poznań
Dąbrowskiego 34.
Telephon 6976.

Offene Stellen

Tüchtige
Restaurationsköchin
(auch Anfängerin) sowie 2 Mädchen f. d. Zimmer und Küche per sofort evtl. 1. Juni gesucht.
Hotel Kaufhaus
Janowiec.

Stenotypistin
mit deutscher Stenographie sucht
Rowecki
Wierzbiecice 7.
Telephon 6112.

Durchaus perfekte erstklassige
Schneiderin
für Anfang Juni ins Haus nach Kleinstadt gesucht. Angeb. mit Preisforderung unter 1418 an die Geschst. d. Zeitung.

Jüngerer, landw.
Beamter
für 1200 Morgen, mit bescheidenen Ansprüchen zum 1. Juli gesucht. Anschriften mit Zeugnisabschriften u. selbstgeschriebenen Lebenslauf an
Dom. Grodziszczko
poczta Buk.
(Nichtberücksichtigte Angebote werden nicht beantwortet.)

Stellengesuche

Ehrliches
Hausmädchen
sucht Stellung in Posen Offert. unt. 1423 an die Geschst. dieser Zeitung.

Schneiderin
für elegante Damen- und Kindergarderobe sucht Stellung außerhalb. Off. unter 1408 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Drogerie-Gehilfe
Deutsch-Polnisch sprechend, sucht ab sofort Stellung (Ort nebensächlich). Bescheidene Ansprüche. Off. unter **1409** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Anständiges, ehrliches Fräulein sucht, gestützt auf gute Zeugnisse
Bedienungsstelle
Vertraut m. allen Hausarbeiten. Firm im Glanzplätten. Off. unter 1414 a. d. Geschst. d. Ztg.

Tüchtig., sauberes, ehrl., im Haushalte erfahrenes Mädchen sucht ab 15. 6. 36 oder 1. 7. 36 Stellung als
Hausmädchen
für alle vorkomm. Arbeiten, mit Koch-, Näh- u. Glanzplättkenntn. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. u. **1412** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Tüchtige
Verkäuferin
der polnischen Sprache mächtig, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht von sofort oder später Stellung in Fleischerei od. and. Branche. Offerten u. **1410** an die Geschst. dieser Zeitung.

6—800 zł
stelle ich Kaution für eine Dauerstellung. Off. unt. 1415 a. d. Geschst. d. Ztg.

Einige tausend Złoty stelle ich Kaution für eine
Dauerstellung.
Gehe auch als
Mitinhaber
oder Mitarbeiter in ein gutgehendes Geschäft. Offert. unt. 1398 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Heirat

Gebild. Frau aus best. Hause, vornehm. Äuß., einzige Erbin, m. 9jähr. Sohn, sucht ebenbürtig.
Ehegatten
in sich. Posit. im Alter von 38—42 Jahren. Näh. unter 1421 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Vermietungen

4-Zimmerwohnung
III. Etg., mit sämtlichen Komfort, steuerfrei — Etagenheizung im herrschaftl. Hause — Nähe des Zentrums v. 1. Juli oder später zu vermieten. Angebote unter 1416 an die Geschst. d. Zeitung erbeten.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
ul. Skośna 16/17.
Hof gradeaus, Wohn. 9.

Przecznica 2
Wohn. 4, schön möbl. Zimmer. Telephon, Verpflegung.

Gut möbl.
Zimmer
vermiete an 1—2 Herren.
Pierackiego 14, Wohn. 5.
Meldezeit 4—7 Uhr.

Dauermieterin
sucht vom 1. Juli ein saubers, möbl. Zimmer (sonnig u. Badegel.) Off. mit Preisangebot unter 1417 a. d. Geschst. d. Ztg.

Przecznica 2, Wohn. 4
Schön möbl.
Zimmer
Telephon, Verpflegung.

Tiermarkt

Jagdhund
im vierten Felde, guter Vorsteher, Wasser vorzüglich, schweißsuche, Preis 200 zł, abzugeben.
Förster Bürger
Försterei Ochobica
poczta Nowy Tomyśl.

Jeder hat den
Hund
den er verdient: Doggen, schwarz-weiß, gelb, geströmt, Boxer, Schäferhunde, Forterrier, Pinscher mit Ahnentafeln der Fachschaft. I. Preise auf Intern. Rassehundeausstellung. Anfr. Rückporto.
Zwinger „Sarmatia"
F. M. Reibe
Nowawies, p. Dąbrowa, Mogilno.

Verschiedenes

Nach Zbąszyn
kommt am 24. Mai auf kurze Zeit die bekannte
Wahrsagerin
Adarelli aus **Poznań.**

Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen.
Hebamme
Kowalewska
Łąkowa 14

Wäsche
nach
Mass
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

Pumpen und Kompressoren
jeder Leistung und Ausführung
Gummi-Schläuche
sowie sämtliche
Armaturen
empfiehlt
St. Duchowski
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 25.

Dachdeckerarbeiten
komplette Neubedeckungen mit Pappe, Blech, Dachziegeln, Schiefer usw., sämtl. Reparaturen Teeren.
Billig! Billig!
Ig. Mandowski
Diplom. Klempnermstr.
Poznań, Grobla 3.
Gegr. 1907. Tel. 3469.
Verkaufe Teer, Klebemasse, Dachpappe etc. zu äußersten Fabrikpreisen.
Meinen Abnehmern verleihe ich Kessel, Eimer usw. unentgeltlich.
Preislisten u. Kostenanschläge gratis!

Stadtkoch Weiss
empfiehlt sich zu Hochzeiten und sämtlichen Festlichkeiten.
Półwiejska 33, Wohn. 9.

Entschuldung
Schiedsämter, Interventionen in Steuer-, Verwaltungs- und Agrarreformangelegenheiten fachmännisch, diskret
Gozimirski & Ska.
Poznań, Pierackiego 9.

Umzüge
im geschlossenen
Möbeltransportauto
führt preiswert aus
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1.
Tel. 3356, 2335.

Fabrik-Schornsteine
Bau, Reparatur, Umbau, Reparatur, Ummauerung des Dampfkessels u. Blitzableiter-Anfertigung.
Franc. Pawłowicz
Poznań 1
Skrytka Pocztowa 357.

Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut angepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier
von Anna Bitdorf
ul. Wolności 9.
Hinterhaus II. Etage.

Autoprzewóz
Inh. Z. Sedlaczek
Warentransport-Unternehmen erledigt sämtliche Warentransporte sowie Umzüge. Umzüge gut versichert. Tägliche Lastautoverbindung zwischen Poznań-Bydgoszcz-Gdynia und Poznań—Katowice.
Poznań, W. Garbary 18.
Tel. 2859.
Bydgoszcz,
św. Trójcy 16.
Tel. 3509.
Gdynia,
Świętojańska 33/35.
Tel. 1133.

Willkommene Konfirmations-Geschenke:
Füll-Federhalter
Dreh-Bleistifte
Leder-Notizbücher
Photographie- und Poesie-Alben
Briefkassetten
mit Monogramm-Prägung
Besuchskarten
Quartettspiele usw.
empfiehlt
Papierodruk
Al. Marcinkowskiego 6

Um die Sanierung der Landwirtsgenossenschaften

Am 14. Januar 1936 trat ein Dekret des Staatspräsidenten (Dz. U. R. P. Nr. 3, Pos. 23) in Kraft, das Erleichterungen bei der Zahlung von Verpflichtungen der landwirtschaftlichen Genossenschaften vorsieht. Der Zweck dieses Dekrets ist, die augenblickliche schlechte finanzielle Lage der Landwirtschaft zu bessern.

Die Finanzgesetzgebung für die Landwirtschaft, die eine dreijährige Wartezeit für die Landwirte eingeführt hat und eine Zerlegung der Landwirtschaftsschulden auf eine Dauer von 14 Jahren vorsieht, hat bewirkt, dass die Lage der landwirtschaftlichen Genossenschaften, deren Schuldner zum grössten Teil Bauern sind, fast hoffnungslos ist. Denn einerseits sind die Forderungen der Genossenschaften sowohl von der Wartezeit als auch von der Ratenzahlung betroffen, und andererseits sind die Schulden der Genossenschaften sofort eintreibbar.

Das obengenannte Dekret sieht ein Vergleichsverfahren für die Schulden der Landwirtschaftsgenossenschaften vor. Die Grundsätze des Vergleichsverfahrens sollen laut Art. 6 des Dekrets vom Ministerrat festgelegt werden, insbesondere die Bedingungen für ein solches Verfahren, die aus dem Verfahren ausschliessenden Forderungen, die Kosten des Verfahrens sowie die Beaufsichtigung der Schiedsgerichte.

Es ist also ganz natürlich, dass alle Genossenschaften und auch die interessierten Landwirte mit Ungeduld und Unruhe die diesbezüglichen Beschlüsse erwarten.

In der Befürchtung, dass die Ausführungsverordnung einige wichtige Probleme unberücksichtigt lassen könnte, hat die Krakauer Landwirtschaftskammer einige grundsätzliche Forderungen wie folgt zusammengefasst:

1. Das Problem der Landwirtschaftsgenossenschaften, deren Mitglieder Landwirte sind, ist durch die Mitgliedschaft, Verantwortung, Garantie und Handelsbeziehungen so eng mit der Landwirtschaft verbunden, dass man die Verschuldung der Genossenschaften als Verschuldung der Landwirtschaft und die Verluste der Genossenschaften als Verluste der Landwirtschaft ansehen kann.

2. Da die Landwirtschaftsgenossenschaften eine bedeutende Rolle im Wirtschaftsleben der Landwirte spielen, muss man sich bemühen, die Genossenschaften zu erhalten und ihre Auflösung nicht zuzulassen.

3. Aus sozialen Gründen und auch unter Berücksichtigung der zukünftigen Entwicklung der Genossenschaften ist es nötig, besonders die Mitglieder vor Schaden zu bewahren, die eine zusätzliche Verantwortung tragen und die für die Genossenschaft bürgten.

Aus diesem Grunde muss die Ausführungsverordnung zum Dekret über die Zahlungserleichterungen für die Landwirtschaftsgenossenschaften, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll, folgende Punkte berücksichtigen:

a) Die Möglichkeit, auf Grund des Dekrets vom 14. Januar 1936 Vergleiche zu schliessen, müsste grundsätzlich allen Genossenschaften zugesichert werden, also auch solchen, die sich bereits in Auflösung oder in Konkurs befinden. Ausgeschlossen dürften nur die Genossenschaften werden, deren Forderungen von den Entschuldungsgesetzen nicht oder nur bis zur Höhe von 20 Prozent erfasst worden sind, die also die Möglichkeit haben, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

b) Konkursverfahren oder auch Vergleichsverfahren, die durch die Verfügung des Staatspräsidenten vom 24. 10. 34 geregelt worden sind, dürfen gegen Landwirtschaftsgenossenschaften nicht eingeleitet werden; bereits eingeleitete müssen niedergeschlagen werden.

Sofort nach Einreichung des Gesuches um ein Vergleichsverfahren auf Grund des Dekrets vom 14. Januar 1936 müssen sämtliche Pfändungen des Eigentums der Genossenschaft, bzw. der Bürgen aufgehalten werden.

c) Das Vergleichsverfahren darf sich nicht auf das Eigentum der zusätzlich haftenden Mitglieder, noch auf das Vermögen der Bürgen erstrecken.

d) Von dem Vergleichsverfahren müssen auch solche Schulden der Genossenschaft erfasst sein, die als unzahlbar von den Bürgen übernommen und auf deren Besitz hypothekarisch eingetragen worden sind, selbst wenn die Gläubigerinstitution die Genossenschaft von diesen Verpflichtungen befreit hat und die Schuld aus der Bilanz der Genossenschaft gestrichen worden ist

Die unter d) angeführte Frage besitzt grundsätzliche Bedeutung und erfordert aus dem reinen Gerechtigkeitsgefühl heraus und aus sozialen Gründen eine Regelung, denn im Falle der Nichtberücksichtigung der von den einzelnen Mitgliedern übernommenen Forderungen sind die loyalen Bürgen, die ihre Garantie ordnen und der Genossenschaft zu Hilfe kommen wollten, schlechter daran als die Bürgen, die sich auf einen Vergleich mit den Gläubigern gar nicht eingelassen haben.

e) Das Dekret müsste mindestens eine zweijährige Wartezeit für die Verpflichtungen der Landwirtschaftsgenossenschaften vorsehen.

f) Der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, der gemeinsam mit dem Schiedsgericht diese Angelegenheit zu ordnen hat, müsste aus der Mitte der Vertreter der Genossenschaften gewählt werden.

Um schliesslich eine schnellere Liquidation der in Konkurs geratenen Genossenschaften zu ermöglichen, müsste ein entsprechender Fonds gebildet werden, da sich sonst die Liquidation jahrelang hinziehen und der Kosten wegen den Gläubigern keinerlei Gewinn bringen wird.

Die Risikogrenzen bei der Viehzucht

Die Frage der Arbeitsbeschaffung für die vielen Arbeitslosen in der Stadt und auf dem Lande ist bestimmt eine der brennendsten. Wir besitzen zwar keine Kapitalien, wohl aber einen Ueberfluss an Arbeitskräften, die leider weder in der Industrie noch in der Landwirtschaft untergebracht werden können, da diese einfach nicht in der Lage sind, die vielen Menschen zu beschäftigen. Bei den Bemühungen, für die Arbeitslosen Beschäftigung zu finden, entstehen mehr oder weniger glückliche Projekte, die auf die Arbeitsumstellung — besonders in der Landwirtschaft — hinzielen, und zwar bei den Zweigen, die eben mehr Arbeitshände benötigen. Aber für eine solche Umstellung, die vielleicht später einmal grösseren Nutzen bringt, ist Geld notwendig, das bei unseren Landleuten sehr knapp ist.

An erster Stelle der zahlreichen Projekte steht die Frage der Vergrösserung der Viehzucht. Die Grossgrundbesitzer nehmen dieser Frage gegenüber eine negative Haltung ein, aber der Bauer lenkt schon seit einigen Jahren seine ganze Aufmerksamkeit der Viehzucht zu und misst der Vermehrung des Viehs erhöhte Bedeutung bei. Als Feuerprobe für diese Richtung kann man wohl die augenblickliche Krise betrachten.

Die genauen Prüfungen des Staatlichen Wissenschaftlichen Instituts in Puławy beleuchten dieses Problem durch eine ganze Reihe von Zahlen:

Im Jahre 1927/28 betrug der Arbeitsaufwand bei einem Kapital an lebendem Inventar bis zu 200 zł auf 1 ha bebauter Fläche 157 zł. Wenn wir diesen Aufwand an Arbeit mit 100 bezeichnen, so erhalten wir bei einem Kapital an lebendam Inventar von 200—300 zł auf 1 ha für den Arbeitsaufwand die Zahl 138.8, bei 300—400 zł — 159.2, bei 400—500 zł — 182.8 und über 500 zł — 245.5. Je grösser also die Zahl des lebenden Inventars ist, desto grösser ist auch der Aufwand an Arbeitskräften. Im Jahre 1931/32, also bereits in der Krisenzeit, betrug der Arbeitsaufwand bei einem Kapital an lebendem Inventar bis zu 75 zł auf 1 ha — 100, bei 75—150 zł — 155.6, bei 150—225 zł — 185.9 und über 225 zł — 203,0. Daraus ergibt sich, dass sich gerade in der Krisenzeit der Arbeitsaufwand bedeutend steigert, und zwar fast noch schneller als vor dem Jahre 1931.

Nicht weniger interessant ist die Frage des Lohnes, der den Arbeitern für ihre Arbeit ausgezahlt wird im Verhältnis zu 1 ha bebauter Fläche. Im Jahre 1931/32 erhielten Familienmitglieder bei einem Kapital an lebendem Inventar bis zu 75 zł — 83 zł (Grundzahl 100), bei 75 bis 150 zł — 150.6, bei 150 bis 225 zł — 172.3 und darüber — 177.1. Für die Familienmitglieder wirkt sich das insofern ungünstig aus, als die Arbeitsvergütung bedeutend langsamer steigt als der Arbeitsaufwand. Das ist damit zu erklären, dass die Grundzahlen für die Vergütung für die angenommenen Arbeiter bedeutend schneller steigt; sie betragen 100, 181.2, 256.2, und in der letzten Gruppe sogar 337.5, d. h. beinahe das Doppelte der Vergütung der Familienmitglieder.

Aus diesem Grunde ist es zu verstehen, dass die Landwirte nur ungern fremde Arbeitskräfte einstellen, da damit ja die Ausgaben bedeutend wachsen. Bei kleinerem Viehbestand (bis zu 75 zł auf 1 ha) verschlingt der Arbeitslohn ungefähr 16,2 Prozent des Aufwandes, bei grösserem Bestand (über 225 5zł auf 1 ha) dagegen 26.9 Prozent.'

Ausserdem ist auch erwiesen, dass gleichzeitig mit der Vergrösserung der Landwirtschaft die Vergütung für die Familienmitglieder erheblich geringer wird. Wenn wir die Durchschnittsvergütung für Familienmitglieder bei einer Fläche von 2—5 ha mit 100 bezeichnen, so erhalten wir bei einer Fläche von 5—10 ha die Zahl 67.2, bei 10—15 ha — 46.8, bei 15—30 ha — 30.2, bei 30—50 ha — 20. Zwar erhöht sich mit der Vermehrung des Viehbestandes auch die Vergütung; je grösser aber die Landwirtschaft, desto langsamer steigt die Vergütung. Bei grossen Besitzungen (30—50 ha) steigt die Vergütungsziffer nur bis zu einer bestimmten Grenze, worauf sie wieder fällt. Bei kleinem Inventar (bis 75 zł) beträgt sie 100, bei grösserem (75—150 zł) — 141.7, bei noch grösserem (150—225 zł) ebenfalls 141.7 und bei sehr grossem (über 225 zł) — 113.9, d. h. sie fällt, und zwar wahrscheinlich aus dem Grunde, weil man ja dann auf die Arbeit der angenommenen Arbeiter angewiesen ist.

Angesichts der angeführten Zahlen ist es verständlich, dass für den grösseren Landbesitz eine Vergrösserung des lebenden Inventars ein riskantes Unternehmen ist.

Vom gerichtlichen Vollstreckungsverfahren in Polen

Die seit dem 1. Januar 1933 in der Republik Polen geltende gerichtliche Vollstreckungsordnung (kpc) zeigt erhebliche Abweichungen von der bisher im ehemals preussischen Teilgebiet Polens geltenden deutschen Zivilprozessordnung (CPO). Eine dieser Abweichungen ist das Erlöschen des Vollstreckungsverfahrens kraft Gesetzes, wenn der Gläubiger nicht innerhalb dreier Jahre die Vollstreckung „unterstützt" oder die Aufnahme des unterbrochenen Verfahrens verlangt hat. Die obige Frist beginnt mit der Vornahme der letzten Vollstreckungshandlung oder auch mit dem Wegfall des Unterbrechungsgrundes. Das Erlöschen des Vollstreckungsverfahrens beseitigt die vorgenommenen Vollstreckungshandlungen, so dass der Gläubiger die Vollstreckung von neuem betreiben müsste (Art. 562 kpc). Auf Antrag wird eine Bescheinigung über das Erlöschen des Verfahrens erteilt. Dem deutschen Gesetzt ist der Begriff der „Unterstützung" des Vollstreckungsverfahrens durch den Gläubiger fremd. Nach deutschem Recht betrieb der Gläubiger das Vollstreckungsverfahren und bediente sich dabei der Hilfe der staatlichen Vollstreckungsorgane (Gerichtsvollzieher, Gericht). Er erteilte dem Gerichtsvollzieher einen Auftrag und trat damit teilweise in ein privates Rechtsverhältnis zu dem Gerichtsvollzieher, wobei die Art der Ausführung des Auftrages und die Dauer des Vollstreckungsverfahrens in erheblichem Umfange von seinen Wünschen abhing. Der Gläubiger konnte durch ein Schreiben an den Gerichtsvollzieher Versteigerungstermine vertagen, so dass der Gläubiger die Dauer des Vollstreckungsverfahrens bestimmte. Nach polnischem Recht wird dem Gerichtsvollzieher nicht ein Auftrag erteilt, sondern es wird bei ihm als der Vollstreckungsbehörde ein Antrag auf Anordnung des Vollstreckungsverfahrens gestellt, welches seinen vom Gesetz bestimmten, vom Gläubiger grundsätzlich unabhängigen Ablauf nimmt, so dass es nicht vom Gläubiger, sondern von der staatlichen Vollstreckungsbehörde betrieben wird. Indessen ist eine gewisse Mitwirkung des Gläubigers für einzelne Vollstreckungshandlungen erforderlich. Der Gläubiger muss also, wie Art. 562 kpc es ausdrückt, das Verfahren „unterstützen". Der Gläubiger muss z. B. angeben (Art. 540 kpc), welche Leistung bewirkt (beigetrieben) werden und welche Art der Vollstreckung von der Behörde gewählt werden soll (Beschlagnahme beweglicher Sachen, Beschlagnahme von Forderungen, Wegnahme von beweglichen Sachen, Versteigerung eines Grundstücks, Zwangsverwaltung eines Grundstücks). Ist die Beschlagnahme einer beweglichen Sache erfolgt, so muss der Gläubiger, falls er inzwischen von seinem Schuldner nicht befriedigt worden ist, beim Gerichtsvollzieher den besonderen Antrag auf Versteigerung der beschlagnahmten Sache stellen (Art. 598 kpc). Tut er dies nicht und sind seit Beginn der Beschlagnahme drei Jahre verflossen, so erlischt das Vollstreckungsverfahren von Gesetzes wegen, weil der Gläubiger das Verfahren nicht „unterstützt" hat. Beschlagnahmt der Gerichtsvollzieher auf Antrag des Gläubigers eine Forderung oder ein anderes Vermögensrecht (z. B. Urheberrecht, Patentrecht, Erbschaft), so wird der Schuldner der beschlagnahmten Forderung oder des beschlagnahmten Vermögensrechts, also der Schuldner des Schuldners (der „Drittschuldner") vom Gerichtsvollzieher von dieser Beschlagnahme benachrichtigt und aufgefordert, die Zahlung des verschuldeten Betrages oder die verschuldete Leistung nicht an seinen Gläubiger (Vollstreckungsschuldner) zu bewirken, sondern an den Gerichtsvollzieher oder gerichtlich zu hinterlegen. Diese im Art. 631, § 1, Nr. 2 kpc vom Gesetz mit diesen Worten getroffene Bestimmung wird von den Drittschuldnern häufig falsch ausgelegt. Sie fassen die in der Benachrichtigung des Gerichtsvollziehers enthaltenen Worte als einen Befehl auf, dem sie unbedingt nachkommen müssen. In Wahrheit aber will die Bestimmung besagen, dass die Drittschuldner, nur wenn sie zur Zahlung gegenüber ihrem Gläubiger verpflichtet sind, nicht mehr an diesen, sondern an den Gerichtsvollzieher zu zahlen haben, aber auch nicht an den Gläubiger, welcher den Gerichtsvollzieher zu der Beschlagnahme veranlasst hat, das ist der Gläubiger ihres Gläubigers (Vollstreckungsgläubiger). Derjenige, dem ein solches Verbot der Zahlung seitens des Gerichtsvollziehers zugeht, tut gut, nur dann an den Gerichtsvollzieher zu zahlen, wenn er die beschlagnahmte Forderung seinem Gläubiger in Wahrheit verschuldet und schon jetzt zahlen müsste. Hat er einen gesetzlichen Grund, die Leistung, wenn auch nur zur Zeit, zu verweigern, so hat er dies dem Gerichtsvollzieher mitzuteilen und kann jezt abwarten, bis der Gläubiger seines Gläubigers (der Vollstreckungsgläubiger) gegen ihn einen Rechtsstreit auf Bewirkung der Leistung erhebt. Klagt aber der Vollstreckungsgläubiger drei Jahre lang nicht, „unterstützt" er also das Vollstreckungsverfahren nicht, so erlischt die Beschlagnahme, und der Drittschuldner wartet nun ab, bis sein eigener Gläubiger ihn verklagt. Dieser aber wird gut tun, von dem Gerichtsvollzieher sich bescheinigen zu lassen, dass das ihn bisher in der Verfügung beschränkende Vollstreckungsverfahren gemäss Art. 562 kpc erloschen ist.

Der Staat hat kein Interesse, ein Vollstreckungsverfahren durchzuführen, wenn der Gläubiger nicht diejenigen Handlungen vornimmt, die ihm zur Erreichung des Verfahrenszwecks nach dem Gesetz obliegen. In einem solchen Falle bedeutet die Verschleppung des Verfahrens eine unbegründete Belastung des Geschäftsganges der Vollstreckungsbehörden und eine unnötige Fortdauer der Verfügungsbeschränkung des Schuldners. In ähnlicher Weise verhindert Art. 204 kpc, dass ein Prozessverfahren, also ein Rechtsstreit, unbegrenzt fortdauert, wenn keine der Parteien die Wiederaufnahme eines auf gemeinschaftlichen Antrag unterbrochenen Verfahrens innerhalb dreier Jahre nach dessen Unterbrechung beantragt. Die Akten werden in einem solchen Falle aus dem Geschäftsgang gezogen, die Parteien aber können, wenn sie Zeit, Lust und vor allem Geld haben, auf Antrag des Klägers den Rechtsstreit von neuem beginnen, falls der Klageanspruch nicht inzwischen verjährt ist. Befand sich aber der Rechtsstreit schon in der Berufungsinstanz, dann wird das Urteil erster Instanz mangels rechtzeitigen Antrages auf Wiederaufnahme rechtskräftig.

Im Gegensatz zum deutschen Recht verschafft das polnische Vollstreckungsverfahren — abgesehen von der Zwangshypothek — dem Gläubiger keinerlei Pfandrechte, wie sie bisher gemäss §§ 804, 829 CPO, 1204, 1279 BGB dem Gläubiger an dem beschlagnahmten Gegenstande (Forderung, bewegliche Sache oder Recht) entstanden. Das deutsche Vollstreckungsverfahren diente also gleichzeitig der Sicherung des Anspruchs durch Verschaffung eines Pfandrechts, welches bis zur Befriedigung des Gläubigers bestand, also gegebenenfalls bis zur Versteigerung oder sonstigen Verwertung des Pfandes. Diesen Zeitpunkt konnte nach deutschem Recht der Gläubiger bestimmen. Das polnische Recht duldet nicht, dass jener Zeitraum mehr als drei Jahre umfasst oder eine Unterbrechung des Verfahrens länger als drei Jahre dauert. Die Unterbrechung des Verfahrens erfolgt entweder auf Anordnung des Vollstreckungsorgans oder kraft eines besonderen Gesetzes oder infolge höherer Gewalt. Der Gläubiger muss innerhalb von drei Jahren die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen, sonst erlischt das Verfahren. Eine von ihm selbst beantragte Unterbrechung kommt nicht in Betracht, denn sie würde der Verlängerung des Verfahrens dienen.

Da das polnische Vollstreckungsverfahren nicht die Schaffung eines Pfandrechts mit sich bringt, vielmehr nur dem Schuldner die Verfügungsfreiheit über den beschlagnahmten Gegenstand nimmt — abgesehen von der Zwangshypothek —, so entsteht dem Gläubiger kein Recht an dem beschlagnahmten Gegenstand, also auch nicht ein Vorzugsrecht auf Befriedigung aus diesem Gegenstand gegenüber den dem Verfahren später beitretenden Gläubigern. Ein Wettlauf der Gläubiger ist also zwecklos. Sie dürfen gleichwohl nicht säumig sein, denn, wenn der beschlagnahmte Gegenstand — vielleicht das einzige Vermögensobjekt — zwangsweise verwertet ist, scheidet er aus dem den Gläubigern haftenden Vermögen des Schuldners aus. Tilgt der Schuldner seine Schuld teilweise, so muss er oder der Gläubiger beantragen, dass in Höhe dieser Zahlung das Vollstreckungsverfahren niedergeschlagen wird. Widerspricht der Gläubiger, so kann der Schuldner die teilweise Niederschlagung der Vollstreckung nur im Klagewege verlangen (Art. 566 kpc). Beantragt der Gläubiger die Abweisung der Klage, so bekundet er sein Interesse an der Fortsetzung des Vollstreckungsverfahrens, „unterstützt" das Verfahren also und unterbricht die dreijährige Erlöschungsfrist des Art. 562 kpc. Er tut dies aber auch, wenn er irgendeinen anderen, im Vollstreckungsverfahren gesetzlich dem Gläubiger zustehenden, nicht auf Unterbrechung des Verfahrens gerichteten Antrag stellt. So kann er z. B. den Verkauf eines beschlagnahmten Rechtes oder dessen Zwangsverwaltung gemäss Art. 652 kpc beantragen. Beschlagnahmte Geldforderungen gehören nach polnischem Gesetz im Gegensatz zum deutschen Gesetz (§ 844 CPO) zu jenen Rechten nicht.

Ist die Forderung des Gläubigers, nicht etwa ihre Vollstreckung, nach der Beschlagnahme vom Gläubiger gestundet worden oder ist eine Stundung kraft Gesetzes eingetreten (Moratorien), so kann der Schuldner die Niederschlagung des Vollstreckungsverfahrens beantragen, und zwar in der Regel nur im Klagewege. Von Amts wegen erfolgt die Niederschlagung des Vollstreckungsverfahrens in der Regel nicht. Sie muss vielmehr vom Schuldner betrieben werden. Ein im Sinne des Art. 562 kpc wegen Ablauf der dreijährigen Frist erloschenes Vollstreckungsverfahren, bedarf keiner besonderen Niederschlagung durch das Vollstreckungsorgan. Der Ablauf der Frist ist also vom Gläubiger im eigenen Interesse zu überwachen. Der Gerichtsvollzieher macht ihn auf den Ablauf nicht aufmerksam. Der Beginn der Frist ist eingangs angegeben. Die Eintragung der Beschlagnahme im Grundbuch hindert den Ablauf der Frist nicht. Werden nämlich Hypothekenforderungen oder Grundschulden, oder ähnliche Forderungen aus dem Grundstück beschlagnahmt, so kann der Vollstreckungsgläubiger die Beschlagnahme im Grundbuch eintragen lassen. Die Eintragung erzeugt kein Pfandrecht, sondern warnt nur den Gutgläubigen vor dem Erwerb der bereits ausserhalb des Grundbuchs beschlagnahmten Forderung. Der Erwerb wäre unwirksam, weil dem eingetragenen Gläubiger die Verfügung über seine Forderung infolge der Beschlagnahme nicht mehr zusteht (Art. 631, § 1, Nr. 1 kpc). Ein Pfandrecht an einer Hypothek oder Grundschuld kann nur im Wege der Einigung zwischen Gläubiger und Schuldner — also ausserhalb des Vollstreckungsverfahrens — nach den noch geltenden Vorschriften des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs (§§ 1274, 1291, 1192, 1154, 1163, 1177) entstehen. Eine Vereinbarung, dass der grundbuchliche Beschlagnahmevermerk gleichzeitig als Pfandbestellung gelten soll, wäre schon deshalb unwirksam, weil dem verpfändenden Gläubiger die Verfügung über die als Pfand in Aussicht genommene Hypothek oder Grundschuld solange nicht zusteht, als die Beschlagnahme nicht durch Niederschlagung oder Erlöschen des Vollstreckungsverfahren beseitigt ist.

Walter Mühring.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 23. Mai.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	52.00 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	39.50+
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39.00 B
Bank Cukrownictwa (ex Divid.)		—
Bank Polski		100.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)		—

Tendenz: behauptet.

Börsenrückblick

Posen, 23. Mai. Die Flucht in die Sachwerte, in diesem Falle auch die Wertpapiere, setzte sich fort. Da gerade die Warschauer Börse hiervon betroffen wurde und erhebliche Kurssteigerungen aufzuweisen hatte, lag für unseren Platz kein Grund vor, diese Tendenz nicht mitzumachen. Reichliche Kauforders kamen für unsere Landschaftspapiere an den Markt, so dass die Kurse durchweg um 1 Prozent anzogen. Gegen Ende der Woche setzte dann allerdings eine Abschwächung ein, wodurch der erzielte Kursgewinn wieder verloren ging. Der Rückgang ist hauptsächlich auf Warschau zurückzuführen, da hier durch die beruhigenden Erklärungen des Finanzministers und des Präsidenten der Bank Polski bezüglich der Stabilität des Złoty sich die Kaufkreise Zurückhaltung auferlegten. Da machten auch wir wieder mit. Mag auch sein, dass einige ihre alten Bestände zu den erhöhten Kursen abgestossen haben, so dass das Material etwas reichlicher herauskam. Es ist jedoch kaum anzunehmen, dass die Kurse eine wesentliche Veränderung erfahren werden, natürlich für die nächste Zeit und vorausgesetzt, dass Ereignisse besonderer Art nicht eintreten.

Die Bank-Polski-Aktien lagen anfangs bei 103 Prozent, mussten jedoch später auf 101 Prozent nachgeben. Auch die 5proz. Poln. Konvertierungsanleihe, mit 51½ Prozent gehandelt, ging schliesslich auf 50 Prozent zurück. Sehr schwankend war die 3prozentige Prämien-Investitionsanleihe. Sie wurde hier mit 67 Prozent bezahlt und ermässigte dann ihren Kurs auf 63 Prozent. Alle Landschaftspapiere schlossen zu den Kursen der Vorwoche, nachdem, wie oben erwähnt, Kurssteigerungen bis 1 Proz. stattgefunden hatten.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 22. Mai. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3075—5.3285, London 1 Pfund Sterling 26.38—26.48, Berlin 100 Reichsmark (verkehrsfrei) 213.03 bis 213.87, Zürich 100 Franken 171.66—172.34, Paris 100 Franken 34.93 bis 35.07, Amsterdam 100 Gulden 358.78 bis 360.22, Brüssel 100 Belga 89.72—90.08, Stockholm 100 Kronen 135.93—136.47, Kopenhagen 100 Kronen 117.77—118.23, Oslo 100 Kronen 132.44—132.96.

Warschauer Börse

Warschau, 22. Mai.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war veränderlich, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 66.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 67.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 49.75, 5proz. Staatl. Konvers.-Anleihe 1924 52.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 78.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 61.75—62.00 bis 63, 7proz. Pfandbriefe der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94.00, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. 81.00, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81.00, 8proz. L. Z. Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 97.25, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 44.75—45.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.50—54—53.75, 4½proz. Gold-L. Z. Ser. I Pozn. Ziem. Kred. 39.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Czenstochau 1933 42.75, 5proz. Pfandbriefe der Stadt Kalisch 1933 42.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 47.00, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 51.75.

Aktien: Tendenz veränderlich.

Notiert wurden: Bank Polski 101—100—101, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 27—27.75, Węgiel 13.75—14.25, Lilpop 10.75—11.50, Norblin 48.75, Ostrowiec (Serie B) 29.50, Starachowice 33.50 bis 33.75, Haberbusch 43.00.

Amtliche Devisenkurse

	22. 5. Geld	22. 5. Brief	20. 5. Geld	20. 5. Brief
Amsterdam	358.93	360.37	358.83	360.27
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.82	90.18	89.82	90.18
Kopenhagen	117.81	118.39	117.76	118.34
London	26.38	26.52	26.38	26.52
New York (Scheck)	5.30⅝	5.33⅛	5.30⅝	5.33⅛
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.99	22.07	22.00	22.08
Italien	41.80	42.10	41.80	42.10
Oslo	132.57	133.23	132.57	133.23
Stockholm	136.07	136.73	136.02	136.68
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	171.66	172.34	171.66	172.34
Montreal	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 23. Mai. Tendenz: fester. Die Wochenschlussbörse brachte bei wieder auftretender stärkerer Kaufneigung am Aktienmarkt anfangs Besserungen von durchschnittlich ½ Prozent. Sehr fest lagen Reichsbankanteile mit 2¼, Harpener und Aschaffenburger Zellstoff mit 1¾ Proz. Ferner zogen Daimler um ⅜, Vereinigte Stahlwerke um ⅝ und Siemens um 1 Prozent an. Farben waren mit 174¾ Prozent wenig verändert. AEG ermässigten sich um ¼ Prozent. Am Rentenmarkt wurden Altbesitz mit 115⅝ nach 115,20 gehandelt.

Blanco-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 115⅝.

Märkte

Getreide. Bromberg, 22. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Standardweizen 22.25—22.50, Einheitsgerste 16—16.25, Sammelgerste 15.50—15.75, Hafer 15—15.75, Roggenkleie 12.50 bis 13, Weizenkleie grob 12.25 bis 12.75, Weizenkleie mittel 11.75 bis 12.25, Weizenkleie fein 12.25 bis 12.75, Gerstenkleie 12 bis 13, Winterraps 39 bis 41, Winterrübsen 36 bis 38, Senf 34 bis 36, Leinsamen 41—43, Peluschken 24—26, Felderbsen 20—22, Viktoriaerbsen 23—25, Folgererbsen 19 bis 21, Blaulupinen 10.50—11, Gelblupinen 12.50 bis 13.00, Serradella 24 bis 26, Wicken 26—27, Fabrikkartoffeln für kg-% 15.5 gr, Kartoffelflocken 16—17, Trockenschnitzel 9—9.50, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 19—19.50, Rapskuchen 14.75—15.25, Sonnenblumenkuchen 17.25—18.25, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Gesamtumsatz: 823 t. Abschlüsse zu besonderen Bedingungen: Roggen 264, Weizen 131, Einheitsgerste 40, Sammelgerste 16, Roggenmehl 15, Roggenkleie 115, Weizenkleie 30, Gerstenkleie 15, Fabrikkartoffeln 75. Tendenz: ruhig.

Getreide. Posen, 23. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:	
Roggen	14.75—15.00
Weizen	22.00—22.25
Braugerste	—
Mahlgerste 700—725 g/l	15.50—15.75
670—680 g/l	15.25—15.50
Hafer	15.50—15.75
Standardhafer	15.00—15.25
Roggen-Auszugsmehl (65%)	20.25—20.75
Weizenmehl (65%)	31.75—32.25
Roggenkleie	12.00—12.50
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50
Weizenkleie (mittel)	11.00—11.75
Gerstenkleie	12.00—13.25
Winterraps	—
Leinsamen	44.00—46.00
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.00—27.00
Peluschken	25.50—27.50
Viktoriaerbsen	21.00—23.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	11.00—11.50
Gelblupinen	13.50—14.00
Serradella	25.00—27.00
Blauer Mohn	—
Rotklee roh	—
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	—
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	4.25—4.75
Leinkuchen	18.00—18.25
Rapskuchen	15.00—15.25
Sonnenblumenkuchen	17.00—17.50
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh lose	1.90—2.15
Weizenstroh gepresst	2.40—2.65
Roggenstroh lose	2.20—2.45
Roggenstroh gepresst	2.95—3.20
Haferstroh lose	2.45—2.70
Haferstroh gepresst	2.95—3.20
Gerstenstroh lose	1.90—2.15
Gerstenstroh gepresst	2.40—2.65
Heu lose	5.40—5.90
Heu gepresst	5.90—6.40
Netzeheu lose	6.15—6.65
Netzeheu gepresst	7.15—7.65

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 882.5 t, davon Roggen 185 t, Weizen 30 t, Gerste 97 t, Hafer 35 t.

8 Billige Wäsche-Tage

Sporthemden Trikot . . . von 2.95
mit langen Aermeln v. 3.90
Sporthemden moderne . . von 4.50
prima Seide von 13.50
Oberhemden m. 2 Kragen von 4.90
in Popeline Ia. bunt v 9.50
Selbstbinder seidene . . von 0.95
Leinen „Popular Apis" 3.50
Nachthemden . . . . . von 4.90
prima Popeline von 9,50
Pyjamas, Ia Popeline . . von 9.50
moderne Farben u. Fassons
Unterhosen Trikot . . . von 1.35
Trikot-Jacken von 1.65
Stehumlege-Kragen . . . von 0.65
steif, moderne Fassons

Grosse Auswahl in modernen Herren-Artikeln

The Gentleman
Właśc.: Stefan Schaefer
POZNAŃ
ul. Nowa 1. TELEFON 31-69. ul. 27. Grudnia 4.

Konfirmations-Geschenke
Uhren-, Gold- und Silberwaren.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
T. GĄSIOROWSKI
Tel. 55-28 **Poznań, św. Marcin 34.** Tel. 55-28

Richard Gewiese, Baumeister
Sroda, ul. Długa 68
Fernruf Sroda 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)
Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

TELEPHONISCH
werden Anzeigen nur in Ausnahmefällen angenommen.
Für entstehende Fehler können wir keine Haftung übernehmen.
Posener Tageblatt.

Ein Paradies für 390 Mark ....
klingt unglaublich, und doch können Sie für den außergewöhnlich billigen Preis von 60 Pf. pro qm in naturschönst. Lage im Riesengebirge, Parzellen zum Feriensitz und Eigenheim erwerben. Wald-Schonungs- u. Wiesengelände 650 qm nur 390,— RM. Auf Wunsch auch Ratenzahlung.
Bergsiedlung Steinseiffen
am Fuße der Schneekoppe, direkt b. Krummhübel i. Rsgb. Fordern Sie kostenlos illustrierten Reliefprospekt. Verkauf an Reichsdeutsche auch gegen Sperrmark.

Damen-Maßarbeit
führt aus
Z. Wojtkiewicz, Poznań
ul. Gen. Mielżyńskiego 6.

Suche für Bekannten, Geschäftsmann, 46 J. alt, evgl., 1,75 m groß, in Deutschland wohnend, eine
Lebensgefährtin
Solide u. geschäftstüchtig mit Vermögen. Bildoff. mit Vermögensangabe an **Fanselow, Drzewce**, pow. Międzychód n/W.

Anzüge
für
Herren und Knaben
Herren und Damenmäntel. Arbeitsanzüge
Blusen, Hosen Sportblusen
Große Auswahl!
Ermäßigte Preise!
St. Friebe, Poznań
Kramarska 25a, Ecke.

Herrenwäsche

aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache
neben der Apotheke „Pod Lwem"

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse
Stary Rynek 76
zu achten.

Lest Bücher, Wissen gibt Macht

Der Sprach-Brockhaus zł 8,50
Deutsches Bildwörterbuch für jedermann, mit über 5400 Abbildungen und Übersichten.
Knaurs Konversations-Lexikon A—Z zł 4,85
37 000 Stichwörter, 2600 Illustrationen, 75 einfarbige und bunte Tafeln und geographische Karten.
Fröhliche Rechtschreibung zł 1,70
für große Leute, von Hans Jünemann.
Volkswirtschaft für jedermann zł 3,10
Eine Übersicht über die Grundlagen einer jeden und insbesondere der deutschen Volkswirtschaft.
Über Betriebsführung und Geschäftstaktik zł 4,80
Erkenntnisse eines erfahrenen Kaufmannes
Organische Betriebswirtschaft zł 4,80
Die Betriebsauffassung als Triebkraft des wirtschaftlichen Handelns.
Die Fabrik als Organismus zł 11,60
von Werner von Schütz.
Elektrotechnisches Experimentierbuch zł 8,20
Eine Anleitung zur Ausführung elektrotechnischer Experimente
Chemisches Experimentierbuch zł 8,20
Praktische Einführung in das Studium der Chemie.
Werkbuch fürs Haus zł 9,35
Eine Anleitung zur Handfertigkeit für Bastler.
Selbst ist der Mann zł 9,35
Ein neues Beschäftigungsbuch bei Sonnenschein und Regenwetter.
Das ABC-Büchlein zł 4,80
Zeichnungen, Holz- und Metallschnitte.
Plakatschrift zł 2,75
für Feder- und federähnliche Schreibgeräte.
Jeder sein eigener Plakatmaler zł 4,80
Lehrbuch zur selbständigen Herstellung von Preisschildern und Plakaten.

Praktische Handbücher in der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Die Skagerrak-Schlacht

Jahrestag am 31. Mai 1936

Am 31. Mai jährt sich zum zwanzigstenmal der Tag, an dem die größte Seeschlacht aller Zeiten geschlagen wurde. Die nachstehenden Abschnitte entnehmen wir dem im Verlage K. F. Koehler, Leipzig erschienenen Buch „Skagerrak“ (Rm. 2,85) von Fregattenkapitän a. D. Georg von Hase, dem ersten Artillerieoffizier des „Derfflinger“.

... Nun war ich gut am Ziel, und um 3 Uhr 52 Minuten 20 Sekunden buchte der Geschützführer meinen Befehl „Gut, schnell! Wirkung!“. „Gut, schnell!“ bedeutete, der Fähnrich zur See Stachow in der Artillerie-Zentrale sollte alle 20 Sekunden für die schwere Artillerie kommandieren. „Salve—Feuern!“ Und das Wort „Wirkung!“ bedeutete: Die Mittelartillerie sollte unmittelbar nach jeder Salve der schweren Artillerie zwei Salven schnell hintereinander feuern und von jetzt ab dauernd zusammen mit der schweren Artillerie mit eingesetzt werden. Ein ohrenerschütterndes betäubendes Getrache begann. Einschließlich der Mittelartillerie feuerten wir nun also durchschnittlich alle 7 Sekunden eine gewaltige Salve. Wer ein Schießen mit Gefechtsmunition an Bord eines Großkampfschiffes einmal mitgemacht hat, kann sich einen Begriff davon machen, was das bedeutete. Während die Salven fielen, war eine Verständigung ausgeschlossen. Dichter Pulverqualm ballte sich fortgesetzt an den Mündungen der Rohre zusammen, entwickelte sich zur haushohen Rauchwolke, die sekundenlang wie eine undurchdringliche Mauer vor uns stand und wurde dann vom Winde und durch die Fahrt des Schiffes über das Schiff hinweggetrieben. Dadurch kam es, daß wir oft sekundenlang vom Feind nichts sahen, daß unser Kommandoturm vollkommen in dichten Rauch gehüllt war. Natürlich konnte ein solch rasendes Schnellfeuer beider Kaliber nur eine beschränkte Zeit durchgeführt werden. Es stellte fast übermenschliche Anforderungen an die Geschützmannschaft und an die Munitionsmänner ...

... Mich setzte in Erstaunen, daß wir anscheinend noch nicht ein einziges Mal getroffen worden waren. Nur ganz selten verirrte sich einmal ein Geschoß in unsere Nähe. Ich beobachtete die Geschützrohre unseres Zieles näher und stellte fest, daß dieses Schiff nicht auf uns schoß. Es schoß mit auf unser Flaggschiff. Ich sah einen Moment auf das dritte feindliche Schiff, es schoß auf unseren Hintermann. Kein Zweifel! Wir waren durch irgendeinen Fehler drüben übersprungen worden. Ich lachte ingrimmig, und nun nahm ich in aller Ruhe, wie bei einer Schießübung, den Gegner mit immer größer werdender Genauigkeit unter Feuer. Alle Gedanken an Tod oder Untergang waren wie weggeblasen. ... Ich hatte leise vor mich hingesprochen: „Wir sind übersprungen!“, aber das pflanzte sich im Artilleriestand im Nu von Mund zu Mund fort und erfüllte alle mit einer unbändiger Fröhlichkeit ...

... Um 6 Uhr 15 Minuten beobachteten wir, daß der Feind seine Torpedoboote zum Angriff ansetzte. Wenig später durchbrachen unsere Torpedoboote und der kleine Kreuzer „Regensburg“ unsere Linie und stürmten zum Angriff vor. Es entwickelte sich nun zwischen den beiden kämpfenden Linien der Schlachtkreuzer eine kleine Seeschlacht für sich. Etwa 25 englische Zerstörer und fast ebenso viele deutsche Zerstörer lieferten sich hier ein hartnäckiges Artilleriegefecht und verhinderten sich gegenseitig erfolgreich an der Ausnützung dieser Torpedowaffe gegen die Schlachtkreuzer ... Während dieser Torpedobootskämpfe kamen die beiden Linien sich immer näher, und nun kamen die artilleristisch interessantesten Kämpfe des ganzen Tages. Ich stelle fest, daß die „Queen Mary“ sich den „Derfflinger“ als Ziel erkürt hatte. Die „Queen Mary“ feuerte langsamer als wir, gab dafür aber gewöhnlich Vollsalven ab. Da sie eine Armierung von acht 34,5-cm-Geschützen hatte, bedeutete dies also, daß sie meist acht von diesen gewaltigen „Koffern“ gleichzeitig auf uns feuerte! Ich sah die Geschosse herankommen und ich mußte feststellen, daß der Gegner ausgezeichnet schoß. Alle acht Schuß lagen gewöhnlich unmittelbar zusammen. Aber fast immer entweder weit oder kurz — nur zweimal geriet der „Derfflinger“ in den Höllenhagel, doch hat dabei jedesmal nur ein schweres Geschoß getroffen ... So führten denn „Queen Mary“ und „Derfflinger“ über die zwischen uns tobende Torpedobootsschlacht hinweg ein regelrechtes Artillerieduell durch. Aber die arme „Queen Mary“ hatte es schlecht! Außer dem „Derfflinger“ schoß auch „Seydlitz“ auf sie. ... Etwa 6 Uhr 26 Minuten war der historische Moment, in dem die „Queen Mary“, das stolzeste Schiff der englischen Flotte, ihren Untergang fand. Von 6 Uhr 24 Minuten an hatte jede unserer Salven im feindlichen Schiff gesessen. Die 6 Uhr 26 Minuten 10 Sekunden gefeuerte Salve fiel, als gewaltige Explosionen im Innern der „Queen Mary“ bereits begonnen hatten. Zuerst zuckte im Vorschiff eine grelle rote Flamme auf. Dann erfolgte im Vorschiff eine Explosion, der eine viel gewaltigere Explosion im Mittelschiff folgte, schwarze Bestandteile des Schiffes flogen in die Luft, und gleich darauf wurde das ganze Schiff von einer ungeheuren Explosion erfaßt. Eine riesige Rauchwolke entwickelte sich. Die Masten stürzten nach der Mitte zusammen, die Rauchwolke verdeckte alles und stieg immer höher. Schließlich stand nur noch eine dicke schwarze Rauchwolke da, wo vorhin das Schiff gestanden hatte ...

Um 6 Uhr 36 Minuten betrug die Entfernung 168 hm. Mittlerweile sahen wir, daß der Feind Verstärkung bekam. Hinter der Schlachtkreuzer-Linie erschienen vier große Schiffe. Wir machten sie bald als Schiffe der „Queen-Elizabeth-Klasse“ aus. Von diesen Schiffen war bei uns in der Marine viel geredet worden. Es waren Linienschiffe mit der Riesenarmierung von acht 38,1-cm-Geschützen, 28 000 Tonnen Deplacement und einer Geschwindigkeit von 25 Seemeilen. Auf Riesenentfernungen griffen sie in das Gefecht ein. Wir bekamen jetzt starkes Feuer, und daher steuerten wir fortgesetzt Zickzack-Kurse ...

... Binnen kurzem steigerte sich der Schlachtenlärm zu höchster Höhe. Uns wurde völlig klar, daß wir jetzt der gesamten englischen Flotte gegenüberstanden. Ich erkannte ohne weiteres an dem massigen hohen Schiffsrumpf, daß ich ein riesiges Linienschiff unter Feuer genommen hatte. Zwischen den beiden Linien tobten noch Kreuzer- und Torpedobootskämpfe. Plötzlich sehe ich in meinem Sehrohr, daß ein brennender deutscher kleiner Kreuzer vorübertreibt. Ich erkenne die „Wiesbaden“. Sie ist fast vollkommen in Rauch gehüllt, nur das Achterschiff ist noch frei, und das dort stehende Geschütz feuert unausgesetzt auf einen kleinen englischen Kreuzer. Brave Wiesbaden! Tapfere Besatzung dieses guten Schiffes! Nur der Oberheizer Jenne ist nach dreitägigem Treiben auf einem Flosse von einem norwegischen Fischerfahrzeug gerettet worden, alle übrigen, darunter der Dichter Gorch Fock, der das Meer so über alles liebte, haben ihre Treue zu Kaiser und Reich mit dem Seemannstode besiegelt! ...

... Um 8 Uhr 25 Minuten hat Leutnant zur See v. d. Decken im achteren Kommandostand aufgezeichnet: „Auf „Lützow“ schwere Treffer im Vorschiff. Schiff brennt. Viel Rauch.“ Und um 8 Uhr 30 Minuten schreibt er: „Derfflinger“ drei schwere Treffer.“ Von diesen hatte ein Treffer das zweite 15-cm-Kasematten-Geschütz der Backbordseite getroffen, das Geschützrohr in der Mitte glatt durchschlagen und dann durch Sprengstücke den größten Teil der Kasemattmannschaften getötet oder verwundet. Sprengstücke hatten ferner das erste 15-cm-Geschütz aus der Lafette geworfen und auch mehrere Mann in der ersten Kasematte getötet oder verwundet. Die anderen schweren Treffer hatten ins Achterschiff eingeschlagen ...

... In diesem Moment zerriß der Nebelschleier querab vor uns, als ob sich ein Bühnenvorhang teilte. Und vor uns stand in der Mitte des nebelfreien Teiles des Horizontes in völliger Klarheit und mit scharf umrissenen Konturen ein gewaltiges Großkampfschiff mit zwei Schornsteinen zwischen den Masten und einem dritten Schornstein unmittelbar an den vorderen Dreibeinmast geklemmt. Mit höchster Fahrt steuerte es annähernd parallelen Kurs mit uns. Seine Geschütze hatte es auf uns gerichtet, und krachend schlug gerade wieder eine Salve ein, die uns vollkommen eindeckte. „Messung 90 Hundert!“ brüllte Obermatrose Hänel. „90 Hundert! Salve feuern!“ kommandierte ich, und mit fieberhafter Spannung wartete ich auf unsere Aufschläge. „Weit! Zwei Treffer!“ ruft Oberleutnant von Stosch. Ich kommandiere: „1 zurück. Gut, schnell!“ Und bereits 30 Sekunden nach der vorigen Salve verläßt die nächste Salve die Rohre. Ich beobachte zwei Kurzschüsse, zwei Treffer. Oberleutnant von Stosch ruft: „Treffer!“ Alle zwanzig Sekunden saust jetzt eine Salve heraus! Um 8 Uhr 31 Minuten feuerte „Derfflinger“ seine letzte Salve auf dieses Schiff, und dann spielte sich vor unseren Augen zum dritten Male das ungeheuerliche Schauspiel ab, das wir bei der „Queen Mary“ und der „Defence“ beobachtet hatten. Aehnlich wie bei den anderen Schiffen erfolgten schnell hintereinander mehrere gewaltige Explosionen, Masten stürzten um, Schiffsteile wirbelten durch die Luft, eine gewaltige schwarze Rauchwolke stieg gen Himmel, aus den sich lösenden Schiffsverbänden spritzte Kohlenstaub nach allen Richtungen, Flammen zuckten über das Schiff, neue Explosionen erfolgten, und dann verschwand unser Gegner in einer schwarzen Wand unseren Blicken. Ich rief in das Telephon: „Unser Gegner ist in die Luft geflogen!“ und mitten im Gebrüll der Schlacht schallte donnerähnlich ein Hurra durchs Schiff, das aus allen Artillerietelephonen des Artilleriestandes wieder herausschallte, sich von Gefechtsstation zu Gefechtsstation fortpflanzte. Ich sandte ein heißes, kurzes Dankgebet zum Höchsten, rief meinem Burschen zu: „Bravo, Hänel, famos gemessen!“ und dann ertönte mein Kommando: „Ziel Wechseln nach links auf den zweiten Schlachtkreuzer von rechts!“ Der Kampf ging weiter ...

... Der Flottenchef hatte mittlerweile die Gefahr erkannt, die unserer Flotte drohte. Die Spitze unserer Flotte war halbkreisförmig von der feindlichen Flotte umgeben. Wir befanden uns tatsächlich im absoluten „Wurstkessel“! Zur Befreiung aus dieser taktisch ungünstigsten Stellung gab es nur ein Mittel: Herumwerfen der Linie, also Kehrtmachen der ganzen Flotte auf Gegenkurs. Erstmal raus aus der gefährlichen Umklammerung! Aber dieses Manöver mußte unbemerkt und ungestört ausgeführt werden. Die Schlachtkreuzer und Torpedoboote mußten die Bewegung der Flotte decken! Der Flottenchef gab um etwa 9 Uhr 12 Minuten an die Flotte das Signal für die Kehrtwendung auf Gegenkurs und fast gleichzeitig an die Schlachtkreuzer und Torpedoboote den historischen Funkspruch: „Ran an den Feind!“ Und nun ging besonders auf „Derfflinger“ als Spitzenschiff ein Höllenfeuer los. Und immer noch ging es mit äußerster Kraft hinein in den Hexenkessel, in dem wir dem Gegner ein prächtiges Ziel boten, während unsere Gegner noch immer recht schlecht zu erkennen waren. Korvettenkapitän Scheibe schildert in seiner Beschreibung der Seeschlacht diese „Attacke“ folgendermaßen: Die Schlachtkreuzer, die während der Umschiffung des Admirals Hipper vorübergehend vom Kommandanten des „Derfflinger“ geführt wurden, werfen sich jetzt mit rücksichtslosem Einsatz, höchste Fahrt laufend, zum Heranbringen der Torpedoboote an die feindliche Linie. Ein dichter Geschoßhagel überschüttet sie auf ihrem ganzen Wege vorwärts.“ Salve auf Salve schlug in unserer unmittelbaren Nähe ein und Treffer auf Treffer traf unser Schiff. Es waren aufregendste Minuten ...

... Auf allen unseren Schlachtkreuzern waren eine große Menge tapferer Männer dahingerafft worden. Hunderte hatten den Heldentod in diesem stolzen Angriff erlitten. Aber unsere Aufgabe, gemeinsam mit den Torpedobootsflottillen das Rückzugsmanöver der Flotte zu decken, war glänzend erfüllt worden. Admiral Scheer konnte die Flotte völlig unverletzt der drohenden Umklammerung entziehen ...

Am Nachmittage des 1. Juni liefen wir in Wilhelmshaven ein. ... In Wilhelmshaven begruben wir unsere Toten, annähernd 200 vom „Derfflinger“, die jetzt auf dem dortigen Ehrenfriedhofe ruhen.

Kampfansage der nationalen Ungarn an das Judentum

Kundgebung für Adolf Hitler

Budapest, 22. Mai. Auf einer vom „Bund der ungarischen Zukunft“ in der ungarischen Universitätsstadt Debrecen einberufenen Massenversammlung wandten sich die nationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Franz Rajniß, Stephan Miltay und Dr. Makkai in scharfen Ausfällen gegen die bisher noch ungebrochene Stellung des Judentums in Ungarn und gaben hierbei offen ihrer Bewunderung für das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler Ausdruck. Die Ausführungen der Abgeordneten wurden von der zahlreichen Zuhörerschaft, die sich hauptsächlich aus der akademischen Jugend zusammensetzte, besonders bei den sich auf Deutschland beziehenden Worten mit stürmischen minutenlangen Rufen aufgenommen.

Der Reichstagsabgeordnete Miltay erklärte, mit der allergrößten Anerkennung und Hochachtung blicke das nationale Ungarn auf den Mann, der das deutsche Volk aus der größten Not gerettet und von dem Druck der kranken Kräfte erlöst habe, gegen die das nationale Ungarn heute kämpfe. Die Versammlung brach bei diesen Worten in stürmische minutenlange Rufe auf Hitler aus. Wenn die von Adolf Hitler erklärte Politik eine gesündere Verteilung des Grundbesitzes, die Befreiung des Arbeiters von dem jüdischen Kapital, Brot und Hilfe für die Angehörigen der ungarischen Intelligenz bedeute, so mache das nationale Ungarn zweifellos Politik im Sinne Adolf Hitlers. Das deutsche Volk stehe der ungarischen Nation in diesem Kampfe mit Sympathie gegenüber, aber das christliche Ungarntum müsse sein Ziel aus eigener Kraft erreichen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Makkai erklärte, der neue europäische Nationalismus, der bereits in Deutschland und Italien zum Siege gelangt sei, werde auch in Ungarn siegen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Rajniß erklärte, daß er aus grundsätzlichen Erwägungen Judengegner sei. Das kleine Ungarn beherberge fünfmal so viel Juden wie das große England. Diese fremden Ausbeuter hätten sich in Ungarn festgesetzt und saugten das Volk aus.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Laake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Dem Gedächtnis eines großen Historikers

Zum 50. Todestag Leopold von Rankes.

DaD. Als Leopold von Ranke am 23. Mai 1886 mehr als neunzigjährig seine Augen für immer schloß, da vollendete sich ein Leben reich an Arbeit und Erfolgen, aber nicht nur für sich selbst, mehr noch für die deutsche Wissenschaft, ja die ganze Kulturwelt, ein Leben, das Werte von überzeitlicher Dauer hinterließ. Seit einer Reihe von Jahren erscheinen im deutschen Buchhandel immer wieder Neudrucke Rankescher Werke wie die „Geschichte der Reformation“ und die „Zwölf Bücher preußischer Geschichte“, so daß man fast von einer Renaissance des Mannes sprechen kann, der seinen Beruf als Geschichtsschreiber nicht mit der Absicht begann, über das Tun der Völker zu richten und zu lehren, sondern nur zu zeigen, „wie es eigentlich gewesen ist.“ Diese Absicht ist bei Ranke kein frommer Wunsch geblieben, er hat sie in einer ungeheuren Arbeitsleistung durchgeführt und das Wesen der wichtigsten europäischen Mächte und Völker in gewaltigen Geschichtswerken — vor allem aber das 16. und 17. Jahrhundert — zu erfassen versucht: das ist die Zeit, wo die Grundlagen des europäischen Staatensystems sich bildeten, auf denen heute noch zuletzt alles politische Geschehen beruht. Die liberale Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts hat Ranke oft eine gewisse Lebensfremdheit vorgeworfen, weil er sich von aller Tagespolitik fernhielt und auch bewußt von den zahlreichen politisierenden Professoren abhob. Sie hat recht: Ranke fühlt sich bewußt als Gegner der aus dem 18. Jahrhundert überkommenen Aufklärung und des in dieser wurzelnden Liberalismus. Bei beiden erfüllte die Geschichtsschreibung in der Hauptsache einen lehrhaften Zweck. Sie sollte eine bestimmte Gegenwart verständlich machen und begründen, so wie es Goethe im Faust I, 1 trefflich sagt: „Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist im Grund der Herren eigner Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln.“

In einem solchen Zusammenhang gewinnt das oben angeführte Rankewort „wie es eigentlich gewesen ist“ erst seinen tiefsten Sinn. Ranke ist der Meinung, daß man ohne genaueste Kenntnis des Tatbestandes kein Urteil fällen kann. Der Forscher lebt von vornherein in bestimmten Vorurteilen und läßt sich durch das Beweismaterial einem einmal eingenommenen Standpunkt zuliebe leicht noch mehr in Vorurteile verstricken: Den Kampf dagegen eröffnet und mit weitreichendem Erfolg durchgeführt zu haben, das ist vielleicht der vornehmste Teil von Rankes Vermächtnis an die Nachwelt.

Zu erkennen, wie die Dinge eigentlich gewesen, heißt aber auch Achtung haben vor dem göttlichen Walten in der Geschichte, wodurch einer rationalistischen Deutung der Vorgänge vorgebeugt wird. Gerade in dieser Beziehung äußert sich Ranke unzweideutig, wenn er sagt: „Wäre es möglich, die politischen Parteien durch eine geistige Anatomie bis in ihre geheimsten Bestandteile zu zerlegen, so würde man, glaube ich, auf ein irrationales Element stoßen.“ Schon dieser Satz deutet an, daß Ranke mit seiner objektiven Geschichtsdarstellung nicht blutleer und lebensfremd sein kann. Ueberdies betont er selbst: „Unmöglich wäre es, unter allen den Kämpfen und Ideen, welche die größten Entscheidungen in sich tragen, keine Meinung zu haben.“ Damit rundet sich das Vermächtnis Rankes: er hat den Weg freigelegt für die Nationalgeschichte in ihrer edelsten Form.

„Deutsche Monatshefte in Polen“

Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen, Posen.

In der März-Folge der „Deutschen Monatshefte in Polen“ behandelt Otto Maull-Graz die Krisis und den Neuaufbau Europas. Er untersucht zunächst „Raum und Rasse im Werdegang der europäischen Vorrangsstellung“, kommt dann auf den Ursprung und die Auswirkungen der Krise sehr eingehend zu sprechen, um zum Schluß die großen Linien für den Um- und Aufbau Europas aufzuzeigen. — Herta Strzygowski, Wien, plaudert wiederum über ihren Aufenthalt in der Bielitzer Sprachinsel. Der Aufsatz wird von zwei Zeichnungen Herta Strzygowskis illustriert. — Im gleichen Heft kommen Alfred Karasek-Langer und Robert Klatt in dem Aufsatz „Beiträge zur Spruchdichtung der Deutschen in Mittelpolen“ zu Wort. — Gerhard Sappok, Breslau, ist mit einer umfangreichen Arbeit über „Polen und das Deutsche Reich in ihren frühesten Beziehungen“ vertreten. Im ersten Teil wird das Wesen der polnischen Staatsbildung erklärt, im Mittelteil das staatsrechtliche Verhältnis Polens zum Deutschen Reich beleuchtet, und zum Schluß dann auf die Einführung des Christentums in Polen und das Verhältnis Polens zur römisch-katholischen Kirche eingegangen.

Dem Heft liegt wie üblich „Der Bücherfreund“ bei.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200490

Spółka Akcyjna
Poznań
Devisenbank

Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387

FILIALEN: Bydgoszcz * Inowrocław * Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen, / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Hansa
der Repräsentant der Leistung und des Fortschritts

Ein Wagen neuzeitlicher Konstruktion, der Ihre Ansprüche an Fahrkomfort, Durchschnittsgeschwindigkeit, Straßenlage, Zuverlässigkeit und Ausstattung restlos erfüllt. Kurz, der elegante, wirtschaftl. Gebrauchswagen

Lieferbar
4 und 6 Zylinder

Vertretung für Woj. Poznań und Sląsk
J. ZAGÓRSKI
Poznań, ul. Ogrodowa 17. Tel. 3384.
Oddział Pleszew Fa. „Traktor"

Schiller - Schule, Posen
Wały Jagiełły 1/2 **Telefon 1383**

Gymnasium und Volksschule für Knaben und Mädchen mit den Rechten staatlicher Schulen.
Neuanmeldungen für das Schuljahr 1936/37 werden im Sekretariat täglich von 10—1 Uhr angenommen. Letzter Termin für die Anmeldung 10. Juni. Bei der Anmeldung ist vorzulegen:
1. Geburtsschein,
2. Nationalitätserklärung,
3. Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Der Termin der Aufnahmeprüfung wird nach Schluß der Meldefrist schriftlich bekannt gegeben.
Die Schulleitung.

Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 21, Tel. 2124

Am Pfingstsonnabend,
dem 30. Mai 1936
bleiben unsere Kassenräume für jeglichen Verkehr
geschlossen.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań } Sp. Akc.
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu }

Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Poznań
Gdański Prywatny Bank Akcyjny, Sp. Akc. w Gdańsku
Oddział w Poznaniu.

Kreditverein Poznań, Spółdz. z ogr. odp.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ogr. odp. } Poznań.

Lichtspieltheater „Stońce"
Heute, Sonnabend, d. 23. Mai 1936, grosse Premiere
„Die königl. Favoritin"
in den Hauptrollen
Anita Louise — Dolores Del Rio — Victor Jory
Dolores Del Rio ist in der Rolle der Madame Dubarry hervorragend.

Alle Stoffe sind schon da,
Qualitäten wunderbar
in der neusten Mode.
Auswahl groß, geschmackvoll schön,
je ein Anzug nur zu seh'n.
Man braucht wo anders nicht Stoffe kaufen,
worin man sieht schon Dutzend laufen;
nur von Kuntze, das ist fein
trägt man seinen Anzug ganz allein.
Auch der Preis ist so beschaffen,
daß man nur nach Maß läßt machen
Erdmann Kuntze
Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1. I. Etage.
Gegründet 1909. Telefon 5217.
Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)
Preise erheblich billiger.
Dringende Anfertigung in 24 Stunden.
Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.

Die schönste Erinnerung
an den Konfirmationstag
ist eine gutgehende Uhr oder ein hübsches Schmuckstück. Beides aber finden Sie in erlesener Auswahl und in den verschiedensten Preislagen bei
W. KRUK, Poznań
Juwelier
ul. 27 Grudnia 6.

Tausche
unbelastetes
Grundstück
in
Berlin
gegen Wertobjekt (Landgut, Grundstück) in Polen Offert. unt. 1404 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Sommerfrische gesucht
Vollpension od. 2 Zimmer mit Küche zum Juli und August. Nähere Angaben unter **1401** an die Geschst. dieser Zeitung.

Weisst Du, dass Du
Gardinen, Möbel- u. Dekorationsstoffe, Brokate, Damaste, Teppiche, Läufer
und Zutaten zur Möbelpolsterung am billigsten kaufst in einer der grössten Firmen dieser Art in Polen
Michał Pieczyński, Poznań, St. Rynek 44
En gros. Ecke ul. Woźna :-: Tel. 24-14 En detail.

RADIUM BAD
Landeck
SCHLESIEN
Rheuma · Gicht · Ischias · Nerven · Frauen

Ford
Haben Sie schon die vortrefflichen Eigenschaften der neuesten Modelle
Ford Junior de Luxe und V-8
besichtigt?
Auf Wunsch Vorführungen!
VERTRETUNG:
J. ZAGÓRSKI
Poznań, Ogrodowa 17. — Tel. 33-84.
Pleszew: Fa. „Traktor". Tel. 143.

Wir drucken:
Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Aufmachung. — Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate, ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.
Concordia Sp. Akc. Poznań
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.

Lose
für die am 18. Juni beginnende Staats-Klassen-Lotterie sind bei
M. Tatarczewski
Poznań, **Pocztowa 3,** erhältlich.
Briefliche Bestellungen werden umgehend erledigt.